FACULTY OF LANGUAGE AND LITERATURE, HUMANITIES, ARTS AND EDUCATION

INSIDE RESEARCH REPORTS

Research Domain: Generations and Development across the Life Span

Conny Roob & Cyndie Da Silva Santos

Die Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg

Evaluationsbericht 2010 – 2011

UNIVERSITY OF LUXEMBOURG

INSIDE | INTEGRATIVE RESEARCH UNIT ON SOCIAL AND INDIVIDUAL DEVELOPMENT

Die Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg

Evaluationsbericht 2010-2011

Cyndie Da Silva Santos & Conny Roob

Die Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg

Evaluationsbericht 2010-2011

Universität Luxemburg, Luxemburg

Realisation des Projekts und der Publikation durch das luxemburgische Jugendforschungszentrum CESIJE in der Forschungseinheit INSIDE der Universität Luxemburg

cesije
Centre d'études sur la situation des jeunes

Im Auftrag des Ministeriums für Familie und Integration des Großherzogtums Luxemburg

LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de la Famille et de l'Intégration

© Universität Luxemburg und die Autoren, November 2011

ISBN 978-2-87971-818-7

Bibliografische Referenz: Da Silva Santos, C. & Roob, C. (2011). *Die Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg. Evaluationsbericht 2010-2011*. Luxemburg: Universität Luxemburg.

Cover Layout: apart.lu

Druck: Reka print+, Ehlerange, Luxemburg

Inhaltsverzeichnis

1 Qualitätsmanagement in den Jugendhäusern in Luxemburg 11

1.1 Qualitätsentwicklung und Professionalität in der offenen Jugendarbeit . . 11

1.2 Die Erstellung eines Modells für die Selbstevaluation und die Qualitätssicherung 12

1.3 Evaluationsergebnisse zum Stand der Qualität in den Jugendhäusern . . 13

1.3.1 Einfluss des institutionellen Rahmens auf die Qualität der Offenen Jugendarbeit 15

1.3.2 Funktion und Unterstützungsleistungen des Trägers 15

1.3.3 Kommunale und sozialräumliche Ausrichtung des Jugendhauses . 16

1.3.4 Pädagogische Handlungspraxis und ihre Qualität 16

1.3.5 Prozess der Qualitätssicherung 17

2 Modell der externen Evaluation 2010/2011 19

2.1 Gegenstand und Ziele der Analyse 19

2.2 Qualitätskriterien 23

2.2.1 Kriterien zur Bewertung der konzeptionellen Qualität 23

2.3 Methodologie 28

2.3.1 Qualitative Analyse von Dokumenten 28

2.3.2 Qualitative Interviews mit den Jugendhausmitarbeitern und den Trägervertretern 29

2.3.3 Kontextanalyse 29

2.3.4 Potenzialanalyse (SWOT) 30

2.3.5 Austausch und Reflexion 31

3 Ergebnisse der mehrdimensionalen Fallstudien in sechs ausgewählten Jugendhäusern 33

3.1 Jugendhaus Lorentzweiler/Lintgen 33

3.1.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses 33

3.1.2 Zusammenarbeit mit dem Träger 35

3.1.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung 38

3.1.4 Pädagogische Handlungspraxis 41

3.1.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung 44

3.2 Jugendhaus Strassen 47

3.2.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses 47

3.2.2 Zusammenarbeit mit dem Träger 49

3.2.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung 52

3.2.4 Pädagogische Handlungspraxis 54
3.2.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung 56
3.3 Jugendhaus Dippach 60
3.3.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses 60
3.3.2 Zusammenarbeit mit dem Träger 62
3.3.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung 63
3.3.4 Pädagogische Handlungspraxis 65
3.3.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung 67
3.4 Jugendhaus Niederanven 70
3.4.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses 70
3.4.2 Zusammenarbeit mit dem Träger 72
3.4.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung 74
3.4.4 Pädagogische Handlungspraxis 75
3.4.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung 77
3.5 Jugendhaus Bissen 80
3.5.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses 80
3.5.2 Zusammenarbeit mit dem Träger 82
3.5.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung 84
3.5.4 Pädagogische Handlungspraxis 85
3.5.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung 87
3.6 Jugendhaus Berchem 90
3.6.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses 90
3.6.2 Zusammenarbeit mit dem Träger 92
3.6.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung 94
3.6.4 Pädagogische Handlungspraxis 96
3.6.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung 98

4 Dialogische Elemente der Evaluation 101

5 Zusammenfassende Bewertung der Qualitätssicherung in den Jugendhäusern 105

6 Literaturverzeichnis 110

Einleitung

Der Prozess der Qualitätssicherung in der Offenen Jugendarbeit in Luxemburg fand seinen Ursprung vor etwa zehn Jahren. Unter den ersten Maßnahmen zur Einführung eines Qualitätssicherungsprozesses waren u.a. die Organisationsentwicklungsmaßnahmen in zwei städtischen Jugendhäusern der Caritas Jeunes et Familles, deren Ergebnisse im Rahmen einer Tagung einer breiten (Fach-)Öffentlichkeit vorgestellt wurden. Die Tagung leistete durch eine Reihe von wissenschaftlichen und fachlichen Referaten einen Beitrag dazu, das Bewusstsein zum Thema Qualitätssicherung in der Fachwelt zu stärken. Gleichzeitig initiierte das Familienministerium in Zusammenarbeit mit der Entente des Gestionnaires des Maisons des Jeunes (EGMJ) und dem Bonner Institut für angewandte Kommunikationsforschung in der Außerschulichen Bildung (IKAB) einen instrumentellen und strukturellen Rahmen für die Qualitätssicherung in den Jugendhäusern, der bis heute eine wesentliche Grundlage für die Weiterentwicklung der fachlichen Handlungspraxis in der Offenen Jugendarbeit bildet. Im Jahre 2004 wurde beschlossen, dass jedes Jugendhaus ein Grundkonzept erarbeiten und pro Jahr ein Qualitätsprojekt definieren und bearbeiten soll, um so die Qualität in den Institutionen sicherzustellen. Dieser Qualitätssicherungsprozess wurde ab dem Jahr 2006 durch eine externe Evaluation begleitet, wobei diese zuerst durch das IKAB, und ab 2007 durch das CESIJE an der Universität Luxemburg durchgeführt wird. Eine im Jahr 2010 gegründete Arbeitsgruppe begleitet zudem die Weiterentwicklung der Offenen Jugendarbeit, d.h. insbesondere auch den Prozess der Qualitätssicherung auf der Mesoebene. Vertreter des Familienministeriums, der EGMJ, der Croix-Rouge, von Inter-Actions, des städtischen Jugenddienstes und des CESIJE bilden den Teilnehmerkreis des Gremiums, das in regelmäßigen Abständen zusammenkommt und zu aktuellen Themen und Entwicklungen im Rahmen der Offenen Jugendarbeit in Luxemburg tagt.

Die Evaluation ist prinzipiell als ein iterativer Prozess angelegt, der im Jahresturnus stattfindet. Ziel ist es, die systematische Weiterentwicklung der professionellen Handlungspraxis in den mittlerweile mehr als 60 Jugendhäusern einerseits zu analysieren und deren Ist-Stand zu bewerten, andererseits auch den Prozess zu unterstützen. Die Evaluation ist in diesem Sinne formativ, d.h. „aktiv-gestaltend, prozessorientiert, konstruktiv und kommunikationsfördernd“, angelegt (Stockmann, 2004)[1]. Wie in den vergangenen Jahren, ist die aktive Mitwirkung und Mitgestaltung der Mitarbeiter der Jugendhäuser auch im Jahr 2010/2011 ein integraler Bestandteil der Evaluation. Erst durch sie kann der angestrebte Nutzen, nämlich die Herstellung von Transparenz über das komplexe Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit und die Weiterentwicklung der vielfältigen

[1] Die andere Form von Evaluation ist summativ angelegt, d.h. sie ist „zusammenfassend, bilanzierend und ergebnisorientiert“ (Stockmann (Ed.), 2004, S.17). Die summative Evaluation zielt auf die nachträgliche Bewertung eines Vorgehens oder Programms, das bereits abgeschlossen ist.

Qualitätsdimensionen erreicht werden. Der Prozess der Qualitätssicherung und auch die Evaluation konnten sich inbesondere durch den Dialog mit den Mitarbeitern der Jugendhäuser um ein Wesentliches weiterqualifizieren. Besonders die Feedback-Workshops mit Mitarbeitern der evaluierten Jugendhäuser, aber auch die Präsentation guter Beispiele der Qualitätssicherung in den evaluierten Jugendhäusern innerhalb des Forums sind wichtige Orte des Austauschs. Der partizipative Ansatz der Evaluation bietet damit eine besondere Chance für die Identifikation der Beteiligten mit den an sie gerichteten Fragen. Aufgrund der positiven Erfahrungen aus den vergangenen Jahren wird in diesem Evaluationsturnus erneut auf einen partizipativen und dialogorientierten Ansatz zurückgegriffen. Dabei werden Feedbackrunden sowohl für Erzieher als auch für Trägermitglieder organisiert.

Vor dem Hintergrund eines erweiterten Evaluationskonzeptes werden in diesem Jahr zum ersten Mal neben den pädagogischen Fachkräften der sechs zu evaluierenden Jugendhäuser auch die betreffenden Träger in die Analyse miteinbezogen. Dahinter steht die Überlegung, dass die Träger eine wichtige Rolle für den erfolgreichen Verlauf der Qualitätsentwicklung spielen und eine wertvolle Perspektive für die Evaluation darstellen können. Auf der Grundlage einer multiperspektivischen Analyse von Qualitätsfaktoren in den sechs Jugendhäusern werden handlungsrelevante Stärken und Schwächen hinsichtlich konzeptioneller und pädagogischer Handlungsansätze untersucht. Dabei werden die Zusammenarbeit mit der Trägerorganisation, die internen Abläufe und die Qualität der konzeptionellen Arbeitsgrundlagen analysiert. Über die organisationsinterne Analyse hinaus wird auch untersucht, welche Möglichkeiten Jugendliche zur Aneignung sozialräumlicher Strukturen und Räume haben, d.h. welche kommunale Vernetzung und Kommunikation im jeweiligen Jugendhaus besteht. Die Jugendhäuser sind Bestandteil einer politischen Strategie und verorten sich innerhalb einer bestehenden sozialräumlichen und kommunalen Infrastruktur. Ihre Qualität wird demnach auch durch externe Faktoren beeinflusst, die ebenfalls innerhalb der Analyse betrachtet werden sollen. Konkret werden solche Chancen und Risiken der Offenen Jugendarbeit herausgearbeitet, die durch organisationsexterne Einflüsse entstehen und Wirkungen auf die Qualität der Arbeit des jeweiligen Jugendhauses haben. Zu erwähnen wäre noch, dass der vorliegende Evaluationsbericht sich auf die Arbeitsphase von Januar 2010 bis Juli 2011[2] bezieht.

Einen Überblick über den aktuellen Stand des Qualitätsmanagements in den luxemburgischen Jugendhäusern gibt das erste Kapitel. Im zweiten Kapitel werden die Ziele, Methoden und die Rahmenbedingungen der Evaluation 2010/2011 vorgestellt. Da sich das Evaluationsdesign (bis auf die Ergänzung der Trägerperspektive) nicht wesentlich vom Design der vergangenen Jahre unterscheidet, basieren die beiden einführenden Kapitel auf den Berichten der vergangenen Jahre (vgl. Biewers, 2008; Biewers & Willems, 2009; Biewers & Da Silva Santos, 2010). Auch wenn hierbei keine weitreichenden Änderungen angeführt werden, haben wir die Kapitel wiederum übernommen, um denjenigen Lesern, die die vorangegangenen Berichte nicht kennen, einen Einblick in den Stand der Evaluation und in die Methodologie zu gewähren.

[2]Die Evaluation basiert auf den Arbeitsdokumenten und den Qualitätsprojekten 2010. Weil die Interviews erst im Juni und Juli 2011 stattfanden, wurde auch die Arbeitsphase 2011 berücksichtigt.

Den Schwerpunkt des Berichts bildet das Kapitel 3, welches die Ergebnisse der Datenauswertungen enthält. Für die sechs Jugendhäuser werden dabei Qualitätsprofile erstellt, die ein differenziertes Bild über die Qualität der Handlungspraxis in den Jugendhäusern geben. Im Kapitel 4 erfolgt die abschließende Zusammenfassung der Ergebnisse.

1 Qualitätsmanagement in den Jugendhäusern in Luxemburg

1.1 Qualitätsentwicklung und Professionalität in der offenen Jugendarbeit

Die Forderung nach einer kontinuierlichen Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ist ein Zeichen wachsender Professionalität (Brunner, 1998) und führt dazu, dass die Ansprüche an die pädagogischen Fachkräfte, die die Arbeit im Jugendhaus konkret erbringen, ebenfalls wachsen. Pädagogische Fachkräfte müssen vor diesem Hintergrund „wissen, was sie warum wie und mit welchen Qualitätsansprüchen tun wollen und ihre Handlungspraxis mit Bezug auf das spezifische Fachwissen der Profession rechtfertigen, begründen, reflektieren und kommunizieren können“ (Spiegel, 2005, S. 595). Sie müssen nicht nur über grundlegende pädagogische Kompetenzen verfügen, um ihre Leistungen fachgerecht erbringen zu können, sondern darüber hinaus auch über die strukturellen Rahmenbedingungen ihres Arbeitsfeldes, über Maßnahmen der Netzwerkbildung und Öffentlichkeitsarbeit und das Management von Projekten und Angeboten in Kenntnis sein (Biewers & Da Silva Santos, 2010). Ihr berufliches Selbstverständnis beinhaltet auch, dass die vorgegebenen Ziele (gesetzliche Bestimmungen und Richtlinien, Leitlinien des Trägers) mit Blick auf den jeweiligen Sozialraum und mit Blick auf unterschiedliche Zielgruppen konzeptionalisiert und operationalisiert werden müssen. Hierbei dienen die politischen Leitlinien als allgemeiner Handlungsrahmen, dessen konkrete Anwendung innerhalb eines flexiblen Gestaltungsrahmens durch jedes Jugendhaus selbst erfolgt. Angesichts der lokal oft unterschiedlichen Settings in der Offenen Jugendarbeit, stehen die verantwortlichen Akteure (Erzieherpersonal zusammen mit Trägerschaft) vor der Herausforderung die Umsetzung der Richtlinien der Offenen Jugendarbeit in der jeweils spezifischen Situation des Jugendhauses (Lage, Ressourcen etc.) mit der gegenwärtigen, fluktuierenden Zielgruppe zu gestalten (Sturzenhecker & Deinet, 2009, S. 14).

Um diesen komplexen Aufgaben gerecht zu werden, benötigen die Erzieher zum einen ein grundlegendes methodisches Handwerkszeug und ein pädagogisches Selbstverständnis, was im Idealfall innerhalb der pädagogischen Ausbildung generiert wird. Zum anderen ist aber auch ein speziell auf die Offene Jugendarbeit ausgerichtetes fachliches Know-how wichtig, das der offenen und meist nicht formalisierten Handlungspraxis entspricht und es ermöglicht, dort messbare pädagogische und strukturelle Qualitätsmomente zu implementieren. Wie bereits die Ergebnisse der bisherigen Evaluationen ergeben haben, fühlen die Erzieher sich durch ihre Ausbildung oft nicht ausreichend auf das Arbeitsfeld der Offenen Jugendarbeit vorbereitet. Erzieher werden hierzulande als „généraliste de

l'action éducative et sociale"[1] ausgebildet und können in sehr unterschiedlichen Feldern tätig werden.

Vor diesem Hintergrund sind die Weiterbildung und die Supervision in der pädagogischen Handlungspraxis von besonderer Bedeutung, besonders für Berufsanfänger.

Deshalb werden seit 2002, erst durch das Familienministerium, dann mit der Beteiligung von anderen Akteuren, verschiedene Maßnahmen ergriffen und Rahmenbedingungen geschaffen, um die in den Jugendhäusern tätigen Erziehern zu unterstützen. Hierzu zählen neben Weiterqualifizierungsmöglichkeiten auch eine prozessbegleitende Beratung und Supervision. Zudem besteht für die Erzieher der Jugendhäuser seit 2010 die Pflicht, im ersten Jahr ihrer Tätigkeit im Jugendhaus an 20, ab dem zweiten Jahr an 16 Stunden pro Jahr an Weiterbildungsseminaren teilzunehmen. Besonders mit Blick auf die Umsetzung des Qualitätssicherungsprozesses wurden verschiedene Instrumente entwickelt, die als Unterstützung für die Erzieher dienen und einen gewinnbringenden Qualitätssicherungsprozess für die Jugendhäuser gewährleisten sollen. Die Maßnahmen werden im folgenden Kapitel kurz dargestellt.

1.2 Die Erstellung eines Modells für die Selbstevaluation und die Qualitätssicherung

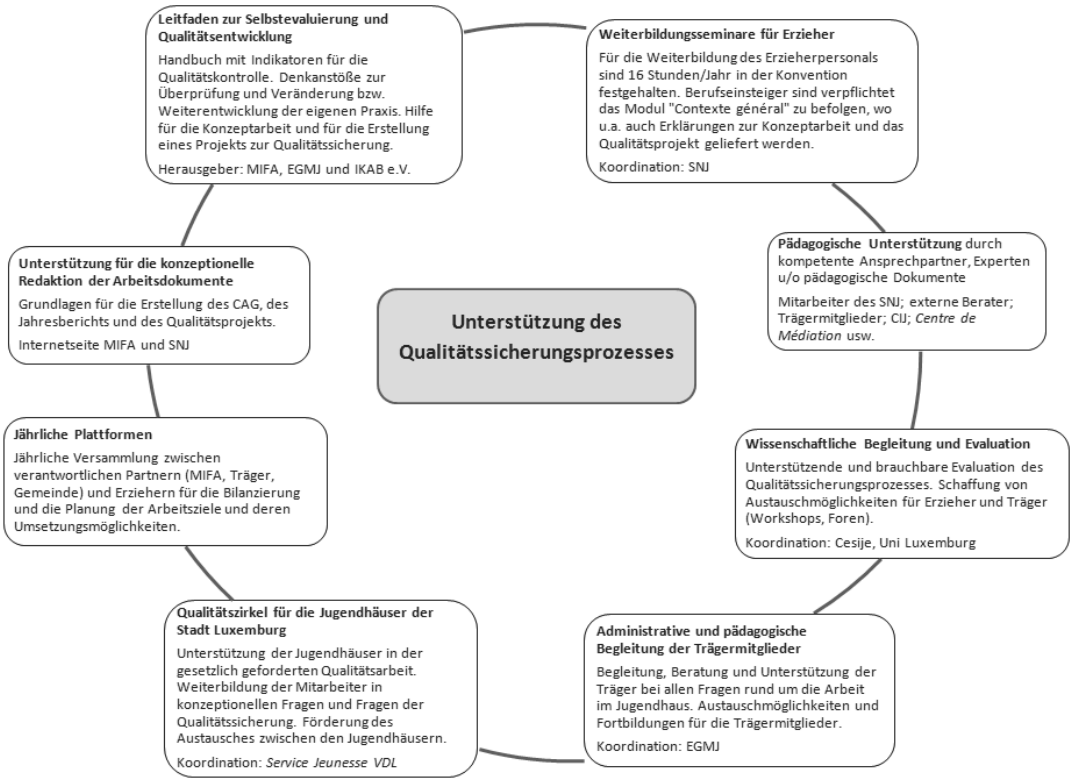
In den Jahren 2002-2004, hat das Ministerium für Familie und Integration und die Entente des gestionnaires des maisons de jeunes, in Zusammenarbeit mit dem IKAB, ein Modell entwickelt, das durch die Anwendung eines Leitfadens der Selbstevaluation die Planung, Durchführung und Reflexion eines exemplarischen Entwicklungsbereichs oder Qualitätssicherungsprojekts ins Zentrum der Qualitätssicherung stellt. Ziel dieses Instruments ist es, durch die in dem Leitfaden vordefinierten Fragestellungen den Ist-Stand der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität der Offenen Arbeit zu reflektieren und systematisch zu dokumentieren, um so gute Handlungspraxis, bzw. Verbesserungspotenzial zu identifizieren. Im zweiten Schritt sollen die Jugendhäuser ein Qualitätsprojekt („Projet assurance qualité") entwickeln, das darauf ausgerichtet ist, einen identifizierten Entwicklungsbereich zu bearbeiten oder einen bestimmten Arbeitsansatz gezielt zu reflektieren. Das Qualitätsprojekt soll im Laufe eines Jahres umgesetzt und in seinen Einzelschritten dokumentiert und reflektiert werden. Über den Prozess und die Ergebnisse wird das Familienministerium in Form eines jährlichen Berichts informiert. Die Entwicklung des Gesamtprozesses soll durch eine externe Evaluation durch das CESIJE an der Uni Luxemburg kontinuierlich überprüft und gestützt werden.

Neben dem Instrument des Leitfadens umfasst der Prozess der Qualitätssicherung eine ganze Reihe von Beratungs- und Austauschmöglichkeiten über die Qualitätssicherung. Hierzu zählen z.B. die Weiterbildungsseminare und die Beratungen des SNJ zur Definition von Entwicklungsbereichen oder zur Erstellung von Projektanträgen, die Organisation von kollegialen Austauschforen und Qualitätszirkeln oder die Unterstützung bei der Redaktion der Arbeitsdokumente.

[1] Siehe hierzu die Beschreibung des LTPES zur Hauptaufgabe der Erzieherausbildung. Quelle: http://www.ltpes.lu/index.php?id=22#c36

Die folgende Abbildung 1.1 gibt einen Überblick über die Leistungen und Möglichkeiten, die der Unterstützung des Qualitätssicherungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg dienen sollen:

Abbildung 1.1: Rahmen für die Unterstützung des Qualitätssicherungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg



1.3 Evaluationsergebnisse zum Stand der Qualität in den Jugendhäusern

In den vergangenen Jahren konnte die professionelle Handlungspraxis in den Jugendhäusern insbesondere durch die Umsetzung der beschriebenen Ansätze immer weiter verbessert werden. Eine Kultur der nachhaltigen Umsetzung von Qualitätsmanagementansätzen, d.h. der systemimmanente Aufbau von entsprechenden Strukturen und ein Qualitätsmanagement, das kontinuierlich in Alltagsprozessen stattfindet, verstetigt sich mehr und mehr. Dennoch muss dabei von einem Prozess ausgegangen werden, der immer wieder neu angestoßen werden muss, und dies nicht zuletzt deshalb, weil jedes Jahr neue Jugendhäuser eröffnet werden. Auch die Fluktuation von Mitarbeitern oder Veränderungen in den Zuständigkeiten der Mitarbeiter führen dazu, dass die Qualitätssicherung neu konzipiert und implementiert werden muss. Die zentralen Ergebnisse der Evaluation

aus den vergangenen Jahren zum Stand der Qualitätssicherung in den luxemburgischen Jugendhäusern können folgendermaßen zusammengefasst werden (vgl. hierzu Biewers, 2008; Biewers & Willems, 2009; Biewers & Da Silva Santos, 2010).

- Der Prozess der Qualitätssicherung in der Offenen Jugendarbeit und insbesondere die Bündelung und Dokumentation professioneller Arbeitsansätze ist unter anderem aufgrund der Komplexität und Vielseitigkeit des Arbeitsfeldes schwierig. Die Offene Jugendarbeit ist keine nach außen hin verschlossene Institution, sondern in eine vielseitige Struktur integriert, an der mit unterschiedlichen Erwartungen und Interessen, mit unterschiedlicher Macht und Kompetenz, mit unterschiedlichen Möglichkeiten und Ressourcen unterschiedliche Akteure beteiligt sind.

- Mit der Professionalisierung eines solchen komplexen Systems sind insbesondere die Ansprüche an die Fachkräfte gewachsen, die die Arbeit im Jugendhaus konkret erbringen. Sie müssen nicht nur über grundlegende pädagogische Kompetenzen verfügen, um ihre Leistungen fachgerecht erbringen zu können, sondern darüber hinaus auch über die strukturellen Rahmenbedingungen ihres Arbeitsfeldes, über Maßnahmen der Netzwerkbildung und Öffentlichkeitsarbeit und das Management von Projekten und Angeboten in Kenntnis sein. Auch die Ansprüche an die Träger wachsen dementsprechend mit, v.a. um die Fachkräfte bei der Durchführung dieser Aufgaben zu unterstützen. Immer mehr steht auch der inhaltliche Austausch mit dem Träger zur Diskussion.

- Durch die Analyse der Daten im Rahmen dieser Evaluation wurde deutlich, dass die Faktoren, die auf die Qualitätssicherung der Offenen Jugendarbeit wirken, sich nicht nur aus den konzeptionellen Arbeitsdokumenten ergeben.

- Die Qualität der Offenen Jugendarbeit wird ebenfalls durch

  - den institutionellen Rahmen der Gesamtinstitution Jugendhaus, d.h. durch die Struktur und Arbeitsweise des Trägers,
  - durch die vorhandenen Ressourcen im Jugendhaus
  - oder durch die Organisationskultur und die hierauf ausgerichteten Strategien des Hauses beeinflusst.

- Die Jugendhäuser unterscheiden sich unter anderem durch das Umfeld und die sozialen Netzwerke in der Gemeinde, die Trägerstruktur und die personelle Zusammensetzung des Trägers, das Alter und die Traditionen des Jugendhauses, ihre Arbeitsschwerpunkte und die personellen Ressourcen.

- Trotz der Unterschiede lassen sich viele prinzipielle Faktoren herausarbeiten, die allgemein zur Entwicklung und zur Sicherung einer professionellen und erfolgreichen Offenen Jugendarbeit beitragen. Die wichtigsten werden nachfolgend noch einmal zusammengefasst:

1.3.1 Einfluss des institutionellen Rahmens auf die Qualität der Offenen Jugendarbeit

- Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass die Anzahl der personellen Ressourcen einen wesentlichen Einfluss auf die Umsetzung einer qualitativ hochwertigen pädagogischen Praxis und auf die Qualitätssicherung hat. Es ist aus der Evaluation jedoch unmöglich eine genaue Mindestanzahl vorzugeben, weil diese Einschätzung im Grunde genommen von der subjektiven Wahrnehmung der Fachkräfte u/o Trägervertreter abhängig ist. In der Regel kann eine einzelne Fachkraft naturgemäß eine weniger ausbalancierte Vielfalt an Projekten und Aktivitäten anbieten, als zwei oder mehrere Personen, wenn sie nur minimal dabei unterstützt wird.

- Einschränkend auf die Qualität der Offenen Jugendarbeit in den Jugendhäusern wirken häufig der Aspekt der Mitarbeiterfluktuation oder andere Diskontinuierlichkeiten wie größere Umbaumaßnahmen im Haus usw.

- Eine gut funktionierende Teamstruktur trägt dazu bei, einen adäquaten fachlichen Austausch und eine fachliche Reflexion der pädagogischen Interventionen zu gewährleisten. Faktoren die zu einer effizienten Teamstruktur beitragen sind die transparente Festlegung der Zuständigkeitsbereiche der einzelnen Fachkräfte; strukturierte und regelmäßige Kommunikationswege zwischen den Fachkräften; auch die persönlichen Beziehungen und die Kapazität gemeinsam eine Übereinkunft zu erzielen sind wichtige Faktoren für eine erfolgreiche Teamarbeit.

- Die Trägerorganisation spielt eine entscheidende Rolle im Prozess der Qualitätssicherung: je nach trägerinterner Organisationsform haben die Fachkräfte unterschiedliche Austausch- und Unterstützungsangebote, auf die sie zurückgreifen können. Träger mit einem weiterreichenden Dienstleistungsangebot haben umfangreichere Unterstützungsleistungen die sie anbieten können, wie bsw. eine permanente Koordination oder interne Fortbildungsmöglichkeiten. Die Zusammensetzung der Trägermitglieder spielt ebenfalls eine wichtige Rolle: dort, wo Vertreter der Gemeinde oder der ortsansässigen Jugendkommission Mitglieder des Trägerverbandes sind, kann u. U. eine schnellere und unbürokratischere Kommunikation mit den kommunalen Gremien erreicht werden. Dort, wo Trägermitglieder eine pädagogische Ausbildung haben, kann außerdem ein inhaltlischer Austausch stattfinden.

- Auch die übergreifende Konzeption des Jugendhauses bestimmt den situativen Kontext entscheidend mit und hat Einfluss auf die Zielsetzungen, die Maßnahmen und letztlich die Qualität, die im Jugendhaus generiert wird.

1.3.2 Funktion und Unterstützungsleistungen des Trägers

- Es ist von Vorteil für die Arbeit des Jugendhauses, wenn der Träger diese konkret durch Fördermaßnahmen, Fortbildung und Beratung oder Koordinationsleistungen unterstützt.

- Dort, wo der Träger eine inhaltlich unterstützende Funktion einnimmt, sei es durch das zur Verfügungstellen von fachlichen Ressourcen und inhaltlichen Beratungen, werden die Jugendhausmitarbeiter erheblich entlastet und unterstützt.

- Je klarer die Aufgaben und Zuständigkeiten des Trägerverbandes beschrieben sind und je transparenter die Entscheidungsstrukturen geregelt sind, umso reibungsloser kann die Zusammenarbeit zwischen Trägerverband und den Mitarbeitern des Jugendhauses erfolgen.

- Die Zusammenarbeit mit dem Träger wird insbesondere dort als positiv beschrieben, wo auch über die geplanten Arbeitsgespräche hinaus eine unterstützende Kommunikation oder gar eine konkrete Unterstützungsleistung beim Träger angefragt werden kann.

1.3.3 Kommunale und sozialräumliche Ausrichtung des Jugendhauses

- Ein Jugendhaus ist in eine kommunale oder regionale Struktur eingebettet und erarbeitet sein Handlungskonzept in Abhängigkeit mit den gemeinde- und zielgruppenspezifischen Ausgangsbedingungen. Hieraus sind in der Vergangenheit in vielen Jugendhäusern in Luxemburg neue Ansätze der Mädchen- und/oder der Jungenarbeit entstanden sowie cliquenorientierte Projekte und Maßnahmen. Auffallend häufig wurden die personellen Ressourcen für die mobile Jugendarbeit aufgestockt oder es wurde in erlebnisorientierte Ansätze innerhalb der Kommune investiert.

- Wie effektiv sich ein Jugendhaus im kommunalen Kontext einbringen kann und wie erfolgreich eine kontinuierliche und langfristige Etablierung des Jugendhauses in der Gemeinde ermöglicht wird, hängt u.a. davon ab, ob eine Kommunikationskultur der Institutionen bereits seit längerem in der Gemeinde besteht und ob die Einrichtungen, bzw. die darin arbeitenden Personen Bereitschaft zeigen sich mit anderen sozialen Einrichtungen zu vernetzen. Ebenso spielt die Art und Weise sowie die Aktivität jugendpolitischer Gremien, wie z.B. die Jugendkommission eine Rolle dabei, wie effektiv sich ein Jugendhaus im kommunalen Kontext einbringen kann.

- Die evaluierten Jugendhäuser sind unterschiedlich stark in den kommunalen Kontext integriert. Trotzdem kann allgemein festgestellt werden, dass eine Vielzahl von bereits laufenden oder geplanten Kooperationsprojekten mit Vereinen, der Polizei oder in Schulen bestehen.

1.3.4 Pädagogische Handlungspraxis und ihre Qualität

- Die pädagogische Qualität, d.h. die fachlich-inhaltliche Ausrichtung von Zielen und Maßnahmen sowie deren Reflektion, liegt nur zu einem Teil in der konzeptionellen Planung strategischer Schritte, sie liegt auch in der kurzfristigen „Planung“ von Reaktionen und Interventionen im konkreten Umgang mit der Zielgruppe. Im

Bereich der Offenen Jugendarbeit setzt dies grundlegende Kenntnisse der zielgruppenspezifischen Anforderungen voraus.

- Die Prozesshaftigkeit und die zumindest langfristige Unplanbarkeit der pädagogischen Anforderungen lassen den Beruf der pädagogischen Fachkraft in der Offenen Jugendarbeit komplex und vielfältig werden. Um diese Komplexität adäquat auffangen und ihr gerecht werden zu können, sind die Fachkräfte neben der eigenen Reflektionskompetenz auf das Feedback und den Austausch mit anderen angewiesen.

- Die pädagogische Qualität entwickelt sich anhand unterschiedlicher Kompetenzdimensionen, nämlich

  - der pädagogischen und professionellen Kompetenz als Erzieher (professionelle Kompetenz),
  - der Kompetenz, strategische und auch kurzfristige konzeptionelle Überlegungen umzusetzen (konzeptionelle Kompetenz),
  - der Kenntnis über die Rahmenbedingungen und Ziele der Offenen Jugendarbeit sowie ihrer Methoden (Methodenkompetenz)
  - und der Übung in der Anwendung von Planungs- und Evaluationsinstrumenten (Analysekompetenz).

1.3.5 Prozess der Qualitätssicherung

- Die konzeptionelle Qualität strategischer Planungen, wie sie durch das Grundkonzept und das Qualitätsprojekt erreicht werden soll, entwickelt sich vielfach aus den Berufserfahrungen und der Kenntnis des Jugendhausalltags heraus und wird in den wenigsten Fällen aus dem Studium in das Berufsfeld mit eingebracht.

- Um die Qualitätssicherung erfolgreich und gewinnbringend durchführen zu können, werden u.a. auch reflexive Kompetenzen, wie auch Instrumente der Zielentwicklung und Zielmessung sowie redaktionelle Kenntnisse benötigt. Diese werden nicht selten in autodidaktischen Prozessen oder durch die kollegiale Unterstützung eines Teams oder anderer Jugendhausmitarbeiter generiert.

- Zumindest solche Erzieher, die alleine im Jugendhaus tätig sind und ihr Aufgabenpensum entsprechend einteilen müssen, sind dabei benachteiligt.

- Nichtsdestotrotz hat die Analyse der erhobenen Daten gezeigt, dass die evaluierten Jugendhäuser ihre Arbeit alle auf eine professionelle und qualitativ hochwertige konzeptionelle Handlungsbasis gründen. Sowohl der Aufbau und die Inhalte der Grundkonzepte, der Jahresberichte und der Qualitätsberichte sowie deren logischer und systematischer Zusammenhang zeigen gute Ergebnisse.

- Im Bereich der konzeptionellen Qualität, spielen auch formale und strukturelle Einflussgrößen eine Rolle. Unter diesen formalen Strukturen können solche Regelungen und Muster verstanden werden, die allgemein im Rahmen der Offenen Jugendarbeit in Luxemburg von Bedeutung sind: fachliche Richtlinien, politische Ziele, kommunale oder organisationsinterne Richtlinien, ministerielle Vorgaben zur Qualitätssicherung usw. Stärker auf die internen Prozesse einer Organisation bezogen sind hiermit auch die Aufbau- und Ablauforganisation eines Jugendhauses gemeint, die Art und Weise der Zielentwicklung und Maßnahmeplanung, das Dokumentationsverfahren sowie die Evaluation der einzelnen Handlungsschritte. Zwar lassen sich gewisse Vergleichsmerkmale festlegen (z.B. ob und wie die Aufbauorganisation im Haus sichtbar und nachvollziehbar ist, ob Stellenbeschreibungen bestehen und wie ausführlich diese eine Stelle definieren, ob regelmäßige Besprechungs- und Evaluationsrunden organisiert werden, etc.). Dennoch ist auch dieser Bereich im Zusammenhang mit dem situativen Kontext eines Jugendhauses zu bewerten, denn auch hier wirken unterschiedliche Umweltfaktoren entscheidend mit ein.

(Biewers &Willems 2009; Biewers & Da Silva Santos 2010)

2 Modell der externen Evaluation 2010/2011

Die Evaluation konzentriert sich im Jahr 2010/2011 auf sechs exemplarische Fallstudien in den Jugendhäusern Berchem, Bissen, Dippach, Lorentzweiler, Niederanven und Strassen. Auswahlkriterien für die sechs an der Fallstudie beteiligten Jugendhäuser sind:

- die Streuung der geografischen Lage der Einrichtungen,
- die Diversität der Träger und der Jugendhaus-Kontexte (Trägerstruktur, kommunale oder regionale Ausrichtung der Jugendhäuser) und
- Rotationsverfahren: Jugendhäuser, die noch nicht evaluiert wurden.

Durch die Fallstudien soll (exemplarisch) eine Verbesserung der Datenqualität und eine Verdichtung des Datenmaterials erreicht werden, wodurch mehr tief greifende und detaillierte Informationen über die Qualität der Offenen Jugendarbeit generiert werden sollen. Das Evaluationsdesign sieht in diesem Jahr erstmalig auch den Einbezug der Trägerperspektive vor.

2.1 Gegenstand und Ziele der Analyse

Erste Analysedimension: Qualität der eingereichten Berichte

Gegenstand der Evaluation ist zum einen die Qualität der einzelnen Arbeitsdokumente (Grundkonzept, Jahresbericht, Qualitätsbericht) sowie deren Kohärenz und systematischer Zusammenhang. Ziel der Analyse ist es, die Stärken und die Schwächen der konzeptionellen Dokumente zu identifizieren und zusammenzufassen, um die explorierten Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der professionellen Handlungspraxis nutzbar zu machen.

Zur Begründung des Evaluationsgegenstands: Um Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung begründen und erfassen zu können, muss eine Ausgangssituation geschaffen werden, von der aus es möglich wird, einen Entwicklungsprozess zu initiieren. Dies kann eine Art „Leitbildprozess“ sein, der gemeinsam mit Trägern und Mitarbeitern (und im Idealfall mit Jugendlichen) durchgeführt wird und in dem die gesamte Grund- und Rahmensituation des Jugendhauses beleuchtet, reflektiert und dokumentiert wird. Zudem geht es darum, in diesem Grundkonzept die übergeordneten Ziele des Jugendhauses zu definieren und die konkreten Handlungsmaßnahmen zu bestimmen, die zur Zielerreichung führen sollen.

Gemäß der Konvention des Ministeriums wurde den Jugendhäusern in diesem Sinne die Entwicklung eines allgemeinen Grundkonzepts (*Concept d´action généra*l kurz CAG) vorgeschrieben. Das Grundkonzept soll die Rahmensituation und den pädagogischen Ansatz des Jugendhauses darstellen und als Instrument zur Professionalisierung und Regulierung der Handlungspraxis dienen. Das Grundkonzept stellt damit eine Grundlage des Qualitätssicherungsprozesses dar.

Eine Konkretisierung des Grundkonzepts soll in einem jährlichen Aktivitätsbericht (*Rapport annuel*) dokumentiert werden, der eine Beschreibung aller im Laufe eines Jahres durchgeführten Projekte, Aktionen und Maßnahmen beinhaltet. Dieser Aktivitätsbericht ist verpflichtend für alle Jugendhäuser und wird dem Ministerium jährlich vorgelegt. Für die Bewertung der Qualität der konzeptionellen Arbeitsgrundlagen eines Jugendhauses sind die Jahresberichte insofern wichtig, als dass sie die praktische Umsetzung der im Grundkonzept definierten Ziele und Maßnahmen näher beschreiben und dadurch im elementarsten Fall eine Bestandsaufnahme über die im Jahresverlauf durchgeführten Aktivitäten ermöglichen. Im Idealfall (dies ist abhängig von der Ausführlichkeit und Überprüfbarkeit der beschriebenen Aktivitäten anhand von Erfolgskriterien) sollte bereits eine Prozess- und Ergebnisbewertung einzelner Aktivitäten sowie eine regelmäßige Rückspiegelung der Ergebnisse zu den im Grundkonzept definierten übergeordneten strategischen Zielen durchgeführt werden. So kann festgestellt werden, ob die im Jahresverlauf durchgeführten Aktivitäten dazu beigetragen haben, die strategischen Zielsetzungen zu erreichen, oder ob entweder die strategischen Ziele oder die hierauf abgestimmten Maßnahmen modifiziert werden müssen. Die konzeptionelle Grundlage der Arbeit im Jugendhaus wird weiter konkretisiert durch die systematische Planung und Durchführung des Qualitätsprojekts (*Projet assurance qualité*).

Im Rahmen der Selbstevaluation, welche unterstützt werden kann durch die kollegiale Reflexion im Rahmen von Qualitätszirkeln, planen die Jugendhäuser das auf einen identifizierten Entwicklungsgegenstand ausgerichtete Qualitätsprojekt in seinen Einzelschritten und bestimmen Ziele und Qualitätsindikatoren. Durch die Beschreibung, Umsetzung, Evaluation und Dokumentation dieses Entwicklungsbereichs oder Projekts soll erreicht werden, dass dieser/dieses hinsichtlich der Struktur, der Arbeitsprozesse, des Inputs und der Ergebnisse und Wirkungen systematisch beleuchtet und reflektiert wird. Ziel ist es, Stärken und Schwächen der professionellen Handlungspraxis zu identifizieren und diese so für die Zukunft weiterzuentwickeln. Ob und inwiefern die strategischen Ziele des Jugendhauses durch die konkreten pädagogischen Ansätze erreicht werden, lässt sich wiederum durch den Rückbezug der Ergebnisse des Qualitätsprojekts auf die Inhalte des Grundkonzepts überprüfen.

Für die Redaktion dieser Berichte, stehen den Jugendhausmitarbeitern Hilfsdokumente (*grilles*) zur Verfügung, an deren Struktur sie sich für die Verfassung der Berichte orientieren können. Dadurch, dass die Jugendhausmitarbeiter sich immer mehr an diesen Strukturen orientieren, wird eine standardisierte Form erkennbar, die es ermöglicht, die Berichterstattungen untereinander zu vergleichen. Die vorgegebene Struktur dient also als Hilfestellung und ist praktisch anzuwenden, jedoch besteht die Gefahr, dass die vorgebenen Punkte lediglich „abgearbeitet" werden, ohne dass den Erziehern der Zusammenhang mit dem Kontext des Qualitätssicherungsprozesses gegenwärtig ist, bzw. der Leitfaden für Selbstevaluation[1] als Unterstützungsressource angewandt wird.

Abbildung 2.1: Kohärenz der konzeptionellen Grundlagen



Im Idealfall soll durch den Aufbau der Berichte erreicht werden, dass durch sie ein Bogen von den gesetzlichen Aufgaben der Offenen Arbeit über die Definition von strategischen und von pädagogischen Zielen inklusive der Berücksichtigung von Qualitätsdimensionen bis hin zum konkreten Handeln der sozialen Fachkräfte (zur Erstellung, Sicherung und Entwicklung von Qualität) geschlagen wird und dass hierdurch klare Qualitätsanforderungen sichtbar und überprüfbar werden. Das heisst, dass sich die Inhalte der Berichte vom Grundkonzept her bis zum Qualitätsbericht immer weiter konkreti-

[1] Ministère de la Famille et de l'Intégration (2004, Neuausgabe 2008). Leitfaden zur Selbstevaluierung und Qualitätsentwicklung.

sieren und so ein klarer Zusammenhang der Berichte zueinander hergestellt wird. Ob und zu welchem Grad dies in den Jugendhäusern in Luxemburg gelingt, wird durch die externe Evaluation analysiert.

Zweite Analysedimension: Evaluation der Rahmenbedingungen und die inhaltliche Qualität der Offenen Jugendarbeit

Als weiterer Gegenstand der Evaluation werden die Rahmenbedingungen und die inhaltliche Qualität der Offenen Jugendarbeit in den Blick genommen. Hierzu gehören der kommunale und der institutionelle Kontext, in den die Jugendarbeit integriert ist, wie auch die pädagogische Handlungspraxis. Ziel ist es, neben den vorab beschriebenen konzeptionellen Faktoren, auch institutionelle und methodische Qualitätsfaktoren zu identifizieren und Informationen zu bündeln, die dazu geeignet sind, mehr Transparenz über die allgemeine Handlungspraxis der Jugendhäuser herzustellen.

Zur Begründung des Evaluationsgegenstandes: Aus der Evaluation 2009/2010 wurde deutlich, dass die Herangehensweisen und der Erfolg der Qualitätssicherung in nicht unwesentlichem Maße von den Rahmenbedingungen abhängen, in die die Jugendhäuser integriert sind. Hierzu gehören insbesondere die Struktur, die Zusammensetzung und die Arbeitsweise des Trägers, die vorhandenen Ressourcen für die Offene Arbeit, die Kooperation des Jugendhauses mit ortsansässigen Einrichtungen oder Vereinen, aber auch die sozialräumliche Lage und Ausrichtung eines Hauses. Aus pädagogischer Sichtweise wird die Aneignung ihrer Lebenswelt und ihres sozialräumlichen Nahraums als wichtige Entwicklungsaufgabe für Kinder und Jugendliche gesehen (Deinet, 2005). Der Einbezug lebensweltlicher Aneignungsräume sollte als Qualitätskriterium mitbedacht werden. Eine Beschreibung der diversen Aneignungsmöglichkeiten und der Konzepte kommunaler oder sozialräumlicher Jugendarbeit ist deshalb sinnvoll. Der gesamte Kontext eines Jugendhauses sollte beschrieben werden, um ein möglichst differenziertes Bild über die Wirkungen und die Qualität der Offenen Arbeit entwerfen zu können. Um der Diversität der Jugendhauskontexte adäquat begegnen zu können, müssen neben diesen externen Faktoren auch die systemischen Abläufe auf allen institutionellen Ebenen in die Betrachtung miteinbezogen werden, d.h. sowohl die Funktionen der normativen/bzw. der Steuerungsebene (Kommune, Trägervertreter) wie auch die der organisatorischen Ebene (Fachkräfte in den Jugendhäusern) sowie die Ebene der Nutzer (Jugendliche). Die Evaluation zielt darauf ab zu erfassen, welche Auswirkungen Zuständigkeitsregelungen, Aufgabenbeschreibungen, Ausüben unterschiedlicher Rollenfunktionen auf die Sicherung von Qualität haben, bzw. inwiefern diese einrichtungsinternen Faktoren die Qualität der Offenen Arbeit beeinflussen.

2.2 Qualitätskriterien

Die Definition von Qualitätskriterien ist ein wesentlicher Schritt hin zur Bestimmung und Bewertung von Qualitätsaspekten. Es muss festgelegt werden, woran Qualität gemessen wird und wodurch sie gefördert werden kann. Weil der Kontext der einzelnen Jugendhäuser sehr unterschiedlich ist, bedarf es einer Reihe differenzierter Bewertungskriterien, durch die die Evaluation in die Lage versetzt wird, ein möglichst weites Feld an Qualitätsaspekten zu erfassen und jedes Jugendhaus in seiner kommunal- und trägerspezifischen Situation abzubilden. Gleichzeitig gilt es aber, die wichtigsten Dimensionen, die eine professionelle und qualitativ hochwertige Offene Jugendarbeit prinzipiell ausmachen, als Kernkriterien beizubehalten.

Die Literatur zum Qualitätsmanagement in der Offenen Jugendarbeit hat sich besonders seit den 1990er Jahren verstärkt mit der Entwicklung von Qualitätsdimensionen und Qualitätsindikatoren auseinander gesetzt. Als Antwort auf die Frage, wie diese weiterentwickelt und für die Qualitätssicherung operationalisiert werden können, wurden seither eine Reihe von Konzepten und Verfahren generiert und angewandt.[2]

2.2.1 Kriterien zur Bewertung der konzeptionellen Qualität

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die in der Fachliteratur diskutierten Qualitätsdimensionen und Qualitätskriterien.

Zur Bewertung der konzeptionellen Qualität der Grundkonzepte, der Jahresberichte und der Qualitätsberichte stellt die Tabelle eine Orientierungsgröße dar, die folgendermaßen zu interpretieren ist: Es kann von einer hohen Qualität und Professionalität der pädagogischen Ansätze in den Jugendhäusern ausgegangen werden, wenn aus den drei konzeptionellen Grundlagen erkennbar wird, dass zu den aufgeführten Aspekten

- eine möglichst breite und umfassende Informationsdichte vorliegt und diese Informationen als Basis der Planung pädagogischer Angebote und Interventionen herangezogen und genutzt werden

- und diese Basis regelmäßig und in Zusammenarbeit mit der Trägerebene reflektiert wird und Veränderungen angepasst werden.

Die Kriterien ergeben sich auch aus den Leitfäden und Orientierungshilfen zur Entwicklung eines Grundkonzepts und zur Planung eines Qualitätsprojekts, die das Familienministerium und der SNJ den Mitarbeitern der Jugendhäuser als Unterstützung und Orientierung zur Verfügung gestellt haben. Die Evaluation geht in ihrer Datenanalyse also von einer gemeinsamen Informations- und Handlungsbasis aller Jugendhäuser aus.

[2] (vgl. hierzu u.a.: Merchel, 1999, Müller, 1999 und 2005, von Spiegel, 2000; Thole, 2000; Münchmeier, 2003; Ohidy, 2006)

Tabelle 2.1: Kriterien für die Bewertung des Grundkonzepts

Grundkonzept	
Qualitätskriterium	**Dimensionen, die beschrieben werden**
Beschreibung der Kommune / Region	• Lage des Jugendhauses • Bevölkerungsstruktur • Jugendrelevante Infrastruktur, Verkehrsinfrastruktur (Mobilität)
Beschreibung des Sozialraums	• Angrenzende Schulen • Gesellschaftsstrukturen und soziale Milieus • Räumliche Strukturierung • Angebote Kultur und Sport im Sozialraum • Angebote Freizeit im Sozialraum • Jugendorganisationen, Verbände, Vereine
Angaben zu Kooperationsstrukturen mit anderen Einrichtungen	• Zusammenarbeit mit anderen Jugendhäusern • Zusammenarbeit mit Vereinen und sonstigen Institutionen • Zusammenarbeit mit Schulen
Zielgruppenbeschreibung	• Altersstruktur / Nationalitäten /Geschlecht • Die soziale Lage der Jugendlichen • Besondere Gruppen, Cliquen • Besondere Problemlagen
Beschreibung der Strukturen und Ressourcen im Jugendhaus:	• Angaben zum Träger • Personelle Ressourcen im Jugendhaus (Stellenzahl / Qualifikation) • Aufbau- und Ablauforganisation • Öffnungszeiten , Regeln (Geschäftsordnung) • Infrastruktur (Bedarf von Raum / Raum verwendet) • Finanzen
Beschreibung der strategischen Ziele, Ansätze und Methoden des Jugendhauses	• Strategische/pädagogische Ziele • Ansätze und Schwerpunkte: ○ Schulbezogene Hilfen ○ Sport und Bewegung ○ Ferienangebote, Freizeiten ○ Geschlechtsspezifische Angebote ○ Kreativität ○ Medien ○ Treffpunkt ○ Partizipation ○ Interkulturelle Arbeit, Integration ○ Jugendkulturarbeit ○ Spiele, Turniere ○ Erlebnis- und Abenteuerpädagogik ○ Arbeitsweltbezogene Hilfen ○ Persönliche Beratung ○ Information, Bildung • Beschreibung der Arbeitsprinzipien • Öffentlichkeitsarbeit
Angaben zur Qualitätssicherung	• Kollegiale Beratung, Supervision • Selbstevaluation, Zielüberprüfung, Wirkungsmessung • Überarbeitung des CAG, der Jahresberichte und der Qualitätsberichte

Abbildung 2.2: Kriterien für die Bewertung des Jahresberichts

Jahresbericht	
Beschreibung von Schwerpunkten und Ziele innerhalb eines Jahres	• Mission und generelle Ausrichtung des Jugendhauses • Strategische Ziele und Maßnahmen (CAG) • Spezielle Schwerpunkte (z.B. Kulturjahr, Partizipation, Vernetzung, etc.)
Festlegung von Ressourcen	• Personal • Finanzen
Beschreibung regelmäßiger Aktivitäten	• Partnerschaften, Ferienmaßnahmen • Hausaufgabenhilfe • andere
Angaben zu wiederkehrenden oder einmaligen Projekte und deren Ziele	• Planung, Durchführung, Reflexion
Beschreibung bestimmter Aktionen	• Planung, Durchführung, Reflexion
Evaluation/Rückblick	• Bewertungskriterien, Bewertungsverfahren • Ergebnisreflexion

Abbildung 2.3: Kriterien für die Bewertung des Qualitätsprojekts

Qualitätsprojekt	
Bedarfsanalyse **Problemdefinition** **Bedürfnisermittlung**	• Formulierung der Schwachstelle oder des Problems, das durch das Projekt beseitigt werden soll
Zielentwicklung	• Gegenüberstellung von Ist-Zustand und verbessertem Soll-Zustand • Definition sachlicher, messbarer, attraktiver, realistischer und terminfixierter Ziele • Definition von Indikatoren, anhand derer die Zielerreichung geprüft werden kann
Beschreibung der Struktur/Ressourcen des Projekts	• Planung und Beschreibung der vorhandenen und benötigten Ressourcen zur Umsetzung des Projekts • Erstellung eines Zeitplans und ggf. eines Finanzplans • Zuständigkeitsregelung
Gewählte Methoden und Ansätze des Projekts	• Beschreibung des geplanten Vorgehens, von Methoden und Ansätzen • Planung von Kommunikationsstrukturen und Projektbesprechungen • Planung von Zwischenreflexionen
Dokumentation der Handlungsschritte	• Dokumentation des Projektverlaufs • Dokumentation von Abweichungen und Veränderungen zur Projektplanung
Evaluation	• Durchführung und Dokumentation von Input-, Ziel-, Prozess-, und Ergebnisreflexionen nach Ablauf des Projekts • Feststellung von Stärken und Schwächen des Projekts

Durch Erweiterung des Evaluationskonzeptes kommt es in diesem Jahr erstmals zu einer explorativen Einbeziehung der Trägerperspektive. Ziel ist es, die Zusammenarbeit zwischen Träger und Jugendhaus und ihren Einfluss auf den Qualitätssicherungsprozess näher zu beleuchten. Zur Evaluation der Träger werden im Folgenden allgemeine Kriterien beschrieben, die die Zusammenarbeit zwischen Träger und Jugendhaus positiv beeinflussen und die Qualitätsentwicklung im Jugendhaus fördern und unterstützen können. Diese Kriterien basieren z.T. auf den Ergebnissen der vergangenen Evaluationen sowie aus dem Leitfaden zur Selbstevaluation. In den Blick genommen wird erstens ob der Träger über ein Profil verfügt, d.h. ob Leitlinien und Grundsätze der pädagogischen

Arbeit festgehalten sind und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit im Jugendhaus mit den Erziehern gemeinsam definiert werden. Ein zweiter Aspekt bezieht sich auf die Kommunikation zwischen Trägermitglieder und pädagogischen Fachkräften: Findet ein regelmäßiger (formeller) Austausch zwischen Trägervertretern und pädagogischen Fachkräften statt; aber auch die zeitlichen Ressourcen die zur Verfügung stehen. Ein dritter Aspekt betrifft die Mitarbeit der Trägermitglieder bei der Qualitätsentwicklung und bezieht sich hier auf die Rolle des Trägers hinsichtlich der Konzeptarbeit und dessen Weiterentwicklung sowie dessen Umsetzung in der Praxis. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Personalmanagement: als qualitätbeeinflussende Faktoren können hier u.a. das Festlegen von transparenten Aufgaben- und Zuständigkeitsbereichen sowie Entscheidungsstrukturen sowohl zwischen Träger und pädagogischen Fachkräften als auch zwischen den pädagogischen Fachkräften selbst genannt werden. Ebenfalls förderlich ist ein Engagement des Trägers hinsichtlich der Qualifizierung und Fortbildung der Mitarbeiter, eine aktive Unterstützung der Teamentwicklung und eine Förderung von fachlichem Austausch mit anderen (pädagogische Fachkräfte, Supervision). Auch hinsichtlich der Prioritätensetzung ist es förderlich, wenn die Verteilung der finanziellen Mittel gemeinsam mit den Erziehern festgelegt wird. Ein letzter Aspekt bezieht sich auf die Netzwerkarbeit des Trägers, welche auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene angesiedelt sein kann.

2.3 Methodologie

Als Datengrundlage für die sechs exemplarischen Fallstudien werden die Qualitätsberichte, die Jahresberichte und die Grundkonzepte der ausgewählten Jugendhäuser mittels einer qualitativen Analyse untersucht. Zudem werden leitfadengestützte Interviews mit den pädagogischen Fachkräften der Jugendhäuser und den Vertretern des Trägers durchgeführt und ausgewertet.

2.3.1 Qualitative Analyse von Dokumenten

Im Rahmen der qualitativen Analyse von Dokumenten werden die eingereichten Arbeitsdokumente hinsichtlich mehrerer Qualitätsdimensionen untersucht:

- Erstens soll die Konzeptqualität der Dokumente geprüft werden, d.h. das handlungsleitende Grundgerüst zur Beschreibung und Koordination der Leistungen eines Jugendhauses. Es soll überprüft werden, inwiefern die Fragen nach dem „Was“, „Wozu“, „Für wen“, „Wie“ und „Womit“ gestellt und bearbeitet werden und wie das spezifische Leistungsprofil eines Jugendhauses, d.h. Ziele, Strukturen und Verfahren, zusammengeführt und dokumentiert werden.

- Zweitens soll überprüft werden, inwieweit die Dokumente Aufschluss über die Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität[3] der Leistungen des Jugendhauses zulassen.

  - Unter der Strukturqualität wird die Gesamtheit von relativ beständigen Rahmenbedingungen und institutionellen Merkmalen verstanden, die für die Leistungserbringung erforderlich sind. Hierzu gehören auch der materielle Rahmen und die personellen Ressourcen, die für die Erfüllung der Aufgaben vorgesehen sind. Bewertet werden dabei die auf Dauer angelegten Bedingungen, unter denen die Leistungen erbracht werden sollen.
  - Zudem wird überprüft, ob und in welchem Maße aus den Dokumenten sichtbar wird, in welcher Form der Leistungsprozess und die Ausführung der pädagogischen Tätigkeiten im Jugendhaus dazu beitragen, dass vorab definierte Ergebniswünsche und Ziele erreicht werden (Prozessqualität).
  - Im Hinblick auf die Bewertung der Ergebnisqualität wird untersucht, ob die Dokumente Informationen über Veränderungen in der Praxis enthalten, die eindeutig den durchgeführten Interventionen zuzuordnen sind. Prinzipiell sollte sich jede Maßnahme daran messen lassen, zu welchem Ergebnis sie geführt hat. Als Ergebnisqualität wird hier jedoch nicht (nur) die tatsächliche Veränderung als positiv gewertet, sondern bereits die Reflexionsleistung, die den Veränderungen vorangeht.

[3] Zur Definition der Qualitätsdimensionen: http://www.qs-kompendium.de/glossar.p.280.html

– Letztlich sollen die Kohärenz und das Zusammenwirken der Grundkonzepte, der Jahresberichte und der Qualitätsberichte bewertet und hieraus Rückschlüsse für die nachhaltige Qualität der Arbeitsansätze in den Jugendhäusern gezogen werden.

2.3.2 Qualitative Interviews mit den Jugendhausmitarbeitern und den Trägervertretern

Mit Hilfe von leitfadengestützten Interviews bzw. Gruppendiskussionen soll erforscht werden, wie der Gesamtprozess des Qualitätsmanagements innerhalb der Jugendhäuser nach Meinung und aus der Erfahrung der Fachkräfte heraus organisiert, umgesetzt und bewertet wird. Als Erweiterung des Evaluationsmodells werden in diesem Jahr auch die Vertreter des Trägers befragt, um deren Perspektive und ihre Rolle im Qualitätssicherungsprozess der Jugendhäuser ebenfalls erfassen zu können. Der Interviewleitfaden für die pädagogischen Fachkräfte umfasst Fragen zum Umfeld der Jugendhäuser (Institutioneller Rahmen, Ablauforganisation, Struktur, Ressourcen), des Besucherprofils und des Grundkonzepts (Selbstverständnis, Ziele, Planung und Durchführung von Angeboten, Umgang mit Problemen) sowie Fragen zu den angewandten Verfahren der Qualitätssicherung und der Erfolgsmessung, bzw. dem aktuellen Projekt der Qualitätssicherung. Der Interviewleitfaden der Träger konzentiert sich auf die Rolle des Trägers im Prozess der Qualitätssicherung und intendiert die Erfassung der trägerspezifischen Perspektive auf die pädagogische Handlungspraxis sowie auf kommunale Rahmenbedingungen und Netzwerke und deren Bedeutung für die Qualität der Offenen Jugendarbeit.

Die Gespräche mit den Fachkräften und den Trägervertretern sollen die Informationen, die aus der qualitativen Analyse der Dokumenten generiert werden konnten, vertiefen und konkretisieren und die darin beschriebenen Ansätze der Qualitätssicherung in den Gesamtkontext des Jugendhauses setzen. In den Interviews mit dem pädagogischen Personal kam in diesem Jahr ebenfalls eine Netzwerkkarte zum Einsatz, um die Vernetzungsstrukturen und Kooperationen der einzelnen Jugendhäuser zu ermitteln. Die Netzwerkkarte diente dabei als visuelle Unterstützung. Die erhobenen Daten werden anschließend einer Kontextanalyse und einer Potenzialanalyse unterzogen, um hierdurch das Erkenntnisinteresse der Evaluation ermitteln zu können.

2.3.3 Kontextanalyse

Die Kontextanalyse (auch Umfeldanalyse) hat in der Projektmanagement-Theorie die Funktion, ein systemisches Verständnis von Projekten zu schaffen. Durch die Explikation des Interaktionsraums und die Beleuchtung der oben genannten Evaluationsgegenstände wird aufgezeigt, wodurch sich die aktuelle Situation des Jugendhauses kennzeichnet und wie die identifizierten Aspekte auf die Qualität der Offenen Arbeit wirken (Oevermann, et al. 1983, S.112). Zudem bildet sie die Grundlage für die vertiefende Potenzialanalyse. Die Analyse des Kontextes jedes der sechs Jugendhäuser wird mit Blick auf fünf Betrachtungsdimensionen durchgeführt:

- Institutioneller Rahmen des Jugendhauses: Welche institutionelle Ausgangssituation liegt vor? Welche Relevanz haben diese institutionellen Bedingungen für die Qualitätssicherung?
- Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses: Wie wird die Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses organisiert?
- Kommunale Ausrichtung und Vernetzung: Gibt es ein kommunales Konzept der Offenen Jugendarbeit? Wie ist das Jugendhaus in den kommunalen Kontext integriert? Welche Kooperationen bestehen?
- Pädagogische Handlungspraxis: Welche pädagogischen und konzeptionellen Ansätze, Maßnahmen und Methoden werden umgesetzt? Welche Wirkungen hat dies auf die praktische Ausgestaltung der Arbeit?
- Maßnahmen der Qualitätssicherung: Wie wird die Qualität der Arbeit gesichert? Welche Strukturen und Kontinuitäten bestehen zur Sicherung von Qualität im Arbeitsalltag des Jugendhauses?

Die so gewonnenen Informationen dienen als Grundlage für die anschließende Potenzialanalyse.

2.3.4 Potenzialanalyse (SWOT)

Die Potenzial- oder SWOT-Analyse[4] ist ursprünglich ein Instrument des strategischen Managements und Marketings und dient dazu, aus den Stärken und Schwächen einer Organisation (interne Sicht) und den Chancen und Risiken der Umwelt (externe Sicht) geeignete strategische Lösungsalternativen für die Erreichung der Ziele der Organisation abzuleiten. Die Methode wird in erweiterter Form erfolgreich in der Organisationsentwicklung eingesetzt und ist hilfreich, um den Nutzen aus Stärken und Chancen für eine Organisation zu maximieren, und die Nachteile aus Schwächen und Gefahren zu minimieren (Simon & von der Gathen, 2002).

Im Bezug auf die Qualitätssicherung in den Jugendhäusern dient sie dazu, das Bild des gegenwärtigen Qualitätssicherungsprozesses und seiner Entwicklungsmöglichkeiten weiter auszudifferenzieren. Als Betrachtungsdimensionen werden die in der Kontextanalyse beschriebenen Aspekte untersucht:

- Der institutionelle Rahmen des Jugendhauses,
- die Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses,
- die kommunale Ausrichtung und Vernetzung,
- die pädagogische Handlungspraxis sowie
- die Maßnahmen der Qualitätssicherung, hier insbesondere die konzeptionelle Qualität der drei Berichte.

[4] S = Strengths (Stärken), W = Weaknesses (Schwächen), O = Opportunities (Chancen), T = Threats (Risiken)

Ein geeignetes Hilfsmittel zur Dokumentation einer SWOT-Analyse ist die Matrix. Folgende Fragen liefern einen Anhaltspunkt für das konkrete Vorgehen:

Tabelle 2.2: Modell der SWOT-Matrix

Stärken	**Schwächen**
Was sind die internen Stärken des Jugendhauses? ▪ Auf welche internen Ursachen sind positive Arbeitsweisen und Ergebnisse zurückzuführen? ▪ Welche Ansätze und Maßnahmen tragen dazu bei, dass eine qualitativ hochwertige Handlungspraxis generiert werden kann? ▪ Was sind Jugendhaus-interne Qualitätsfaktoren?	**Worin sind interne Schwächen erkennbar?** ▪ Welche Jugendhaus-internen Schwachpunkte gilt es auszugleichen und künftig zu vermeiden? ▪ Wo besteht noch Nachhol-, oder Modifikationsbedarf, die Qualitätssicherung betreffend?
Chancen	**Risiken**
Welche von außen kommenden Chancen können zur Qualitätssicherung genutzt werden? ▪ Welche Möglichkeiten kann das Jugendhaus nutzen, um die Qualität seiner Arbeit zu steigern? ▪ Welche Trends gilt es zu verfolgen? ▪ Wo bieten sich Kooperationschancen?	**Welche externen Probleme und Gefahren sind zu erwarten, die auf die Qualität der Offenen Arbeit wirken könnten?** ▪ Welche Schwierigkeiten hinsichtlich der organisations-, oder kommunalpolitischen, geografischen oder gesellschaftlichen Rahmensituation liegen vor?

Beschrieben wird dabei immer die aktuell vorliegende Ist-Situation, d.h. die aus den erhobenen Daten ersichtliche Situation im Jugendhaus, bzw. die erkennbaren kommunalen, sozialräumlichen oder institutionellen Zusammenhänge.

2.3.5 Austausch und Reflexion

Das Evaluationsmodell beinhaltet zudem dialogische Elemente, die zwei zentrale Funktionen ausüben:

Zum einen sollen die Evaluationsergebnisse in einem moderierten Workshop mit den Mitarbeitern der sechs Jugendhäuser diskutiert und weiter ausdifferenziert werden. Dadurch können die Ergebnisse validiert und konkretisiert werden. Ziel des Workshops ist es ferner, die Jugendhausmitarbeiter dahingehend zu sensibilisieren, dass sie ihren Blick

verstärkt auf die umfeldspezifischen Qualitätsfaktoren Offener Jugendarbeit richten und zugleich ein klareres und umfassenderes Verständnis über die Gesamtheit der Qualitätsfaktoren in der Offenen Jugendarbeit erlangen, um diese künftig im Prozess der Qualitätssicherung anzuwenden. Gemeinsam sollen Strategien und Lösungswege entwickelt werden, die dazu geeignet sind, die Stärken der Jugendhäuser zu nutzen und weiter auszubauen und die Schwächen weitestgehend zu beseitigen und auf diesem Weg die Qualität der Handlungspraxis zu verbessern und zu sichern. Die Mitarbeiter der Jugendhäuser sollen durch Feedback und den durch die Gruppenarbeit entstehenden „peer-learning-Ansatz“ aus den eigenen und benachbarten Handlungsansätzen lernen und diese weiterentwickeln. Besonders erfolgreiche Qualifizierungsprozesse und Qualitätsprojekte der Jugendhäuser sollen in einem späteren Forum allen Jugendhausmitarbeitern vorgestellt und gemeinsam diskutiert werden. Zum ersten Mal wird dieses Jahr auch ein Workshop mit den Trägermitgliedern der evaluierten Jugendhäuser organisiert, um mit ihnen die Ergebnisse der Evaluation zu besprechen. Ziel ist es, aus dieser Diskussionsrunde die für die Trägermitglieder interessantesten und wichtigsten Aspekte der Evaluation auszuarbeiten, um diese im Rahmen eines Forums allen Trägermitgliedern vorzustellen.

3 Ergebnisse der mehrdimensionalen Fallstudien in sechs ausgewählten Jugendhäusern

3.1 Jugendhaus Lorentzweiler/Lintgen

Interviewpartner:

Pädagogische Fachkräfte: Sozialpädagoge und Erzieher des Jugendhauses Lorentzweiler/Lintgen.

Trägervertreter: Der Präsident, der Direktor und der Sekretär der „Uelzechtdall asbl".

3.1.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Historische Entwicklung des Jugendhauses Lorentzweiler/Lintgen

Das Jugendhaus „An der Sonn" wurde im Jahr 1998 als regionales Jugendhaus der Gemeinden Lintgen und Lorentzweiler in Helmdange eröffnet. Die damalige „Jugendhaus asbl" betreute neben dem Jugendhaus Lorentzweiler/Lintgen auch die Jugendhäuser in Mersch und Steinsel. Im Jahre 2000 wurde von Seiten des Trägers entschieden, die asbl aufzulösen und für jedes Jugendhaus eine eigene asbl zu gründen, in welcher sich die Mitglieder aus den jeweiligen Gemeinden weiter engagierten. Der damalige Trägerverein des Jugendhauses Lorentzweiler/Lintgen entschied jedoch im Jahre 2004 sein Engagement zu beenden. Es musste daraufhin ein neuer Träger für das Jugendhaus gefunden werden. Trotz Bemühungen fand sich kein neuer Träger, wodurch das Weiterbestehen des Hauses gefährdet wurde. Schließlich entschied die „Uelzechtdall asbl", ein lokaler Träger, der ebenfalls einen Club Senior in der Gemeinde Lorentzweiler verwaltet, die Trägerschaft für das Jugendhaus zu übernehmen, um dessen Schließung zu verhindern. Die „Uelzechtdall asbl" besteht aus ehrenamtlichen Vertretern aus den beiden Gemeinden, die hier z.T. auch auf politischer Ebene aktiv sind.

Regionale Ausrichtung des Jugendhauses als Herausforderung

Das Jugendhaus richtet sich an die Jugendlichen der beiden Gemeinden Lorentzweiler und Lintgen. Beide Gemeinden beteiligen sich deshalb an der Finanzierung des Jugendhauses. Wie aus dem Interview mit den Trägervertretern deutlich wurde, gab es mehrfach Differenzen zwischen den Verantwortlichen des Jugendhauses und den Gemeindevertretern. Auslöser dafür waren laut den Trägervertretern vor allem die geringen Besucherzahlen von Jugendlichen aus Lintgen.

Als Folge dieser Problematik stünden die Jugendhausmitarbeiter immer wieder unter Erklärungsdruck, wenn nicht genug Jugendliche aus Lintgen das Jugendhaus besuchen, so die Trägervertreter weiter.

Zwar wurden von Seiten der Erzieher immer wieder zielgruppenspezifische Aktionen für die Jugendlichen in Lintgen organisiert (u.a. über „aufsuchende Jugendarbeit“, bei der die Erzieher Treffpunkte der Jugendlichen in Lintgen aufsuchten, dort Broschüren verteilten und Werbung für das Jugendhaus machten), die jedoch nur mäßig erfolgreich waren. Das zurückhaltende Interesse der Jugendlichen aus Lintgen, das Jugendhaus in der Gemeinde Lorentzweiler zu besuchen, erklären sich die Erzieher damit, dass das Jugendhaus nicht in ihrer Gemeinde liegt.

In Lintgen fand sich schließlich eine Garage, die vom Jugendhaus für Projekte genutzt werden konnte. Dort fanden z.B. die sogenannten „Ateliers créatifs“ statt. Einen Vorteil sehen die Erzieher darin, dass die Garage direkt in der Nähe des Bahnhofs auf dem Heimweg der Schüler liegt. Da die hier stattfindenden punktuellen Aktivitäten gut von den Jugendlichen angenommen wurden, wurde die Bildung einer Zweigstelle in Lintgen ins Auge gefasst . Die Verhandlungen scheiterten jedoch in der Plattform im Herbst 2009, da die Gemeinde Lintgen ihr Raumangebot für das Jugendhaus zurückzog. Das Streben nach einer stärkeren Integration der Jugendlichen aus Lintgen wird nach Aussage der Erzieher trotzdem fortgesetzt.

Lage und Ausstattung

Das Jugendhaus liegt direkt an der Hauptstraße in der Ortschaft Helmdange, kurz vor Lorentzweiler. Grund für die Wahl des Hauses war damals die gute Anbindung an das ÖPNV-Netz und die zentrale Lage in der Gemeinde. In unmittelbarer Nähe befinden sich eine Bushaltestelle und der Bahnhof. Das Jugendhaus ist auffallend in leuchtendem gelb und blau angestrichen. Die Erzieher äußern sich sehr zufrieden mit der Ausstattung. Bei dem Haus handelt es sich um ein ehemaliges Wohnhaus, das den Ansprüchen des Jugendhauses bestmöglichst angepasst wurde. Die Räumlichkeiten verteilen sich auf drei Stockwerke, wobei sich im Eingangsbereich ein großer offener Aufenthaltsraum mit einer Küche befindet. Die Erzieher bedauern lediglich, dass die Jugendlichen vor dem Jugendhaus keinen Platz für Outdoor-Aktivitäten haben.

Personelle Ressourcen

Im Jugendhaus arbeiten ein Sozialpädagoge und ein Erzieher, jeweils 40 Stunden pro Woche. Beide sind bereits sehr lange im Jugendhaus tätig, haben dadurch viel Erfahrung in der Offenen Jugendarbeit und kennen den Kontext in der Gemeinde. Neben den beiden Erziehern arbeiten auch regelmäßig Animateure mit. Im Moment verfügt das Jugendhaus über einen Pool von acht Animateuren, die je nach Disponibilitäten bei verschiedenen Aktivitäten im Jugendhaus mitwirken. Daneben nimmt das Jugendhaus auch regelmäßig Praktikanten aus dem technischen Lyzeum und dem LTPES[1], in dem

[1]Lycée technique pour professions éducatives et sociales.

angehende Erzieher ihre Ausbildung absolvieren, auf. Des Weiteren betreuten die Erzieher in der Vergangenheit regelmäßig CAE-Angestellte[2], eine Initiative der ADEM die sie positiv einschätzten.

Abbildung 3.1: SWOT-Matrix: Institutioneller Rahmen des Jugendhauses Lorentzweiler/Lintgen

Chancen	Risiken
▪ Jugendhaus existiert bereits seit 1998, hat eine lange Tradition in der Gemeinde. ▪ Guter Zugang zum Jugendhaus (Bushaltestelle und Bahnhof in der Nähe). ▪ Beide Fachkräfte sind bereits seit Jahren im Jugendhaus tätig, haben viel Erfahrung und Know-How in der Offenen Jugendarbeit und kennen den sozialen Kontext der Gemeinden. ▪ Punktuelle Unterstützung des Teams durch Praktikanten, Animateure und CAE.	Durch die misslungene Annexebildung in Lintgen bleibt die Erreichung der Jugendlichen aus dieser Gemeinde weiterhin eine Schwierigkeit.

3.1.2 Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Übernahme des Jugendhauses durch den Träger „Uelzechtdall asbl“ vollzog sich 2004 aus der Not heraus, weil sich nach dem Rückzug des ursprünglichen Trägers kein anderer Träger finden ließ. Nach Aussagen der Trägervertreter ist die Zusammenarbeit mit den Erziehern im Jugendhaus im Laufe der Zeit schrittweise immer besser geworden, jedoch bestünde insbesondere in pädagogischen Angelegenheiten des Jugendhauses noch ein Nachholbedarf. Im Folgenden werden einige Aspekte aufgegriffen, deren Kenntnisse aus Sicht der Evaluatorinnen für die Involvierten in diesem Entwicklungsprozess unterstützend sein können. Ziel ist es Unstimmigkeiten bzw. verschiedene Sichtweisen zu den aktuellen Problemen aufzuzeigen, mögliche Schwachstellen hinsichtlich der Zusammenarbeit aufzuzeigen und so eine Weiterentwicklung und Veränderung der aktuellen Situation zu fördern.Allgemein lässt sich aus den Aussagen der Interviewten erkennen, dass zwischen Träger und Erziehern unterschiedliche Vorstellungen hinsichtlich der Zusammenarbeit bestehen. Von Seiten des Trägers bzw. seiner Vertreter wird eine aktivere Zusammenarbeit mit den Erziehern des Jugendhauses erwünscht, während die Erzieher im Moment eher zögerlich reagieren. Eine gute Zusammenarbeit zwischen Träger

[2]Die Initiative „Contrat d’appui-emploi“ wurde von der ADEM ergriffen um Arbeitssuchenden unter 30 Jahren zu unterstützen. Diese Maßnahme zielt darauf ab, den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, während 3 bis 12 Monaten erste praktische Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt zu sammeln und sich dabei weiterzubilden. Quelle: <http://www.adem.public.lu/demandeur/servicejeunes/cae/index.html>.

und Erziehern kann jedoch, wenn sie von beiden Seiten vorangetrieben wird, zu einer qualitativen Verbesserung der Arbeit im Jugendhaus beitragen.

Ressourcen des Trägers

Bei dem Träger des Jugendhauses Lorentzweiler/Lintgen handelt es sich um einen ehrenamtlichen Träger. Die asbl-Mitglieder nehmen hinsichtlich der konkreten Zusammenarbeit mit den Erziehern zur Umsetzung des pädagogischen Konzeptes eine eher passive Rolle ein. Da der Träger des Jugendhauses ebenfalls den Club Senior in Lorentzweiler verwaltet, wurden die Aufgaben des Trägers zur Verwaltung des Jugendhauses informell an die Mitarbeiter des Club Senior delegiert. Der „Chargé de Direction“, ein Sozialpädagoge ist der Vertreter des Präsidenten und von diesem befugt, Entscheidungen im Alltagsgeschäft im Jugendhaus zu regeln. Ein weiterer Ansprechpartner für die Erzieher des Jugendhauses ist der Buchhalter des Club Senior, dieser gibt auch ggf. die Informationen an den Präsidenten weiter und vermittelt zwischen Erziehern und Präsident, was sowohl von den Erziehern als auch vom Präsidenten geschätzt wird. Der Präsident sieht sich eher in der Rolle des externen Beraters und kann sich aus zeitlichen Gründen nicht intensiver an der alltäglichen, pädagogischen Arbeit beteiligen. Er betont jedoch, dass der „Chargé de Direction“ sich aktiver bei den pädagogischen Anliegen im Jugendhaus einbringen möchte.

Austausch und Kommunikation

Sowohl von Seiten der Erzieher als auch von Seiten der Trägervertreter wird eine gewisse Unzufriedenheit mit dem Ablauf der Arbeit im Jugendhaus geäußert. Jedoch sind die Sichtweisen und die Problemanalysen scheinbar unterschiedlich. In den Interviews bezogen sich die Erzieher in erster Linie auf Problemlagen und Schwierigkeiten in Bezug auf die Arbeit mit den Jugendlichen, während beim Träger eher die ausbaufähige Zusammenarbeit mit den Erziehern im Vordergrund stand.

Damit der Träger als Unterstützung bei der Bewältigung der Herausforderungen im Jugendhaus agieren kann und eine fruchtbare Zusammenarbeit möglich wird, wäre es hilfreich sich bei der Sicht auf die Probleme auf einen gemeinsamen Nenner festzulegen. Die Evaluatorinnen erhielten von Seiten der Erzieher und der Trägervertreter teils kontradiktorische Informationen zur Arbeit im Jugendhaus, die auf fehlende Kommunikation hindeuten könnten. Eine Schwierigkeit könnte hier darin liegen, dass die Kommunikation zwischen Trägervertretern und Erziehern sich im Moment auf informelle Austauschmomente beschränkt. Die Etablierung von geregelten Kommunikationsstrukturen könnte einen Rahmen für einen inhaltlichen Austausch geben und die Kommunikation wesentlich verbessern. Voraussetzung wäre jedoch, dass gemeinsam ein Konsens hinsichtlich der Rollen, Zuständigkeiten und Aufgabenbereichen zwischen den Erziehern und den Trägervertretern gefunden wird. Auch eine Bereitschaft aller Beteiligten ihre Arbeitsweisen zu reflektieren und ggf. zu verändern wäre hier notwendig. Um einen solchen Austausch zu gewährleisten, sind gewisse zeitliche und personelle Ressourcen vonnöten. Wenn ein inhaltlicher Austausch intensiviert werden soll, wäre eine aktivere Beteiligung des Trägers

bzw. seiner Vertreter an der konzeptionellen Arbeit notwendig, damit eine gemeinsame Diskussionsbasis geschaffen wird. Aus der Analyse der Dokumente geht hervor, dass das Jugendhaus über einen guten Ansatz verfügt und die konzeptionelle Ausarbeitung sehr reflektiert ist. Damit eine produktive Zusammenarbeit in diesem Bereich möglich wird, müssen alle Beteiligten ein gemeinsames und fundiertes Wissen hinsichtlich der aktuellen Lage im Jugendhaus und der pädagogischen Ausrichtung haben. Förderlich könnte das Festlegen von formellen, regelmäßigen Treffen sein. Der Austausch mit dem Träger könnte dann genutzt werden, um gemeinsam Ziele der Offenen Jugendarbeit festzulegen.

Stellenbeschreibung

Beide Erzieher arbeiten bereits seit mehreren Jahren im Jugendhaus. Ihnen ist es wichtig, dass die Zuständigkeits- und Verantwortungsbereiche verbindlich geregelt sind, um ein gutes Funktionieren des Jugendhauses zu gewährleisten. Die Erzieher überarbeiten zur Zeit die Stellenbeschreibung, welche im Laufe der Jahre immer wieder bei Bedarf angepasst wurde und auch jetzt noch mit dem Träger abgeklärt wird. Aufgrund der vergangenen Erfahrungen ist es den Erziehern heute wichtig, dass zwischen den beiden eine Hierarchie festgelegt wird. Der graduierte Erzieher ist der Verantwortliche für das Jugendhaus und kümmert sich um die administrativen Aufgaben, während der diplomierte Erzieher sich hauptsächlich auf die Arbeit mit den Jugendlichen konzentriert. Auch für den Träger ist es wichtig, Verantwortung an eine Person zu übertragen. Die inhaltliche Ausrichtung der Stellenbeschreibung wurde daher vom Träger unterstützt.

Damit eine transparente Zusammenarbeit garantiert ist, sollten auch Funktionen und Aufgaben des Trägers in Form von Stellenbeschreibungen oder Organigrammen in das Arbeitskonzept integriert werden. Zudem erscheint eine dialogische Form der gemeinsamen Entwicklung solcher Instrumente besonders wirksam zu sein, um die einzelnen Akteure verstärkt miteinander in Kontakt zu bringen und so die Kommunikation und Kooperation der institutionellen Partner zu verbessern (Biewers & Da Silva Santos, 2010).

Abbildung 3.2: SWOT-Matrix: Zusammenarbeit mit dem Träger im Jugendhaus Lorentzweiler/Lintgen

Stärken	Schwächen
▪ Eine Stellenbeschreibung ist vorhanden und regelt die Zuständigkeiten der beiden pädagogischen Fachkräfte sowohl hinsichtlich der konzeptionellen und organisatorischen als auch hinsichtlich der pädagogischen Aufgaben.	▪ Rollen, Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche zwischen Träger und Erziehern scheinen nicht verbindlich geklärt.
Chancen	**Risiken**
▪ Der Träger verfügt über professionelle Ressourcen, die auch für das Jugendhaus nützlich sein könnten. Die gemeinsame Etablierung von formellen Austauschmöglichkeiten sowie ein Konsens zwischen Partnern hinsichtlich ihrer zukünftigen Rolle könnte eine Chance für eine inhaltlich-unterstützende Funktion des Trägers darstellen.	

3.1.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Vernetzung und Kooperationen

Im Grundkonzept werden sowohl bestehende als auch zukünftig geplante Kooperationen aufgezählt und kurz erläutert. Mehrere Kooperationspartner werden genannt: der SNJ, die Gemeinden Lorentzweiler und Lintgen, die Kommissionen, verschiedene lokale Vereine (Feuerwehr, Jugendclub Hünsdorf), diverse Künstler u.a. hier auch frühere Jugendhausbesucher sowie verschiedene professionelle und semiprofessionelle Akteure aus unterschiedlichen Bereichen, die für die Aktivitäten im Jugendhaus engagiert werden (bspw. Hip-Hop, Theater). Die Zusammenarbeit mit anderen Jugendhäusern wird ebenfalls genannt. Neben den gemeinsamen Aktivitäten, die hier geplant und durchgeführt werden können, ist den Erziehern der Austausch mit anderen Erziehern sehr wichtig, auch wenn dieser ihrer Ansicht nach heute schwieriger ist als zu Beginn ihrer beruflichen Laufbahn. Gründe sehen die Erzieher darin, dass es immer mehr Jugendhäuser gibt und eine hohe Fluktuation beim pädagogischen Personal herrscht. Die Erzieher äußern den Bedarf an fachlichem Austausch, v.a. um konkrete Problemsituationen im Jugendhaus (z.B. die Schwierigkeit Jugendliche zur Partizipation zu motivieren) zu besprechen und mehr über spezifische Themen zu erfahren. Diese Möglichkeit bieten die Weiterbildungs-

seminare des SNJ an, wo bestimmte Themen tiefgreifend behandelt werden und auch ein interessanter Austausch entstehen kann. Bedauert wird von den Erziehern jedoch, dass sich eine Gruppendynamik oft erst zum Schluss der Veranstaltung bildet und eine Fortsetzung nur selten möglich ist.

Auch das LTPES wird als Kooperationspartner genannt, da angehende Erzieher regelmäßig ihr Praktikum im Jugendhaus absolvieren können. Des Weiteren finden seit 2008 integrative Projekte mit Jugendlichen mit Behinderung statt. Die Grundschule wird in dieser Aufzählung nicht als Kooperationspartner genannt, jedoch wiesen die Erzieher im Interview auf diese Zusammenarbeit hin. Im Rahmen der aufsuchenden Jugendarbeit, zählen zu den Zielpersonen z.B. auch die 6. Klassen der Grundschule.

Geplant sind Kooperationen mit dem „Planning familial“, um den festgestellten Informationsdefiziten der Jugendlichen besser gerecht zu werden. Eine Kooperation mit Beate Stoff[3] hat bereits stattgefunden, um eine Unterstützung in Sachen Mädchenarbeit zu erhalten. Zudem wurde auch eine Zusammenarbeit mit dem „Centre de secourisme national“ realisiert , um einen Erste-Hilfe Kurs anzubieten.

Zu den Kooperationspartnern zählt ebenfalls der „Club Senior“. Hier werden regelmäßig Teilnehmer am SVE[4] engagiert, die bspw. auch im Jugendhaus aktiv werden könnten. Kooperationen haben bereits in der Vergangenheit stattgefunden, sind aber zurzeit weniger intensiv. Besonders die intergenerationellen Aktivitäten, die zusammen mit den Besuchern des „Club Seniors“ und den Jugendlichen des Jugendhauses durchgeführt wurden, werden von den Trägervertretern vermisst.

Die Kooperationen sind wichtig, um eine qualitativ hochwertige Arbeit im Jugendhaus zu gewährleisten, weshalb dieser Ansatz des Jugendhauses positiv bewertet werden kann.

„Opsichend Jugendaarbecht“ und Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahresbericht weisen die Erzieher darauf hin, dass sie regelmäßig die Jugendlichen in den beiden Gemeinden aufsuchen, um ihnen das Jugendhaus vorzustellen. Besonders in Lintgen wurden diese Besuche regelmäßig gemacht, um die Jugendlichen auf das Jugendhaus und die Projekte aufmerksam zu machen und sie zu motivieren sich daran zu beteiligen. Auch der Kontakt mit den Schulen ist den Erziehern wichtig, da es ihrer Ansicht nach besonders der erste Zugang zum Jugendhaus ist, der den Jugendlichen schwer fällt. Die Zusammenarbeit mit den Schulen sehen die Erzieher als Möglichkeit einen ersten Kontakt mit den Jugendlichen herzustellen, um das Jugendhaus vorzustellen und die Informationsbroschüren zu verteilen.

Ein wichtiger Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit ist die Veröffentlichung einer Broschüre mit dem aktuellen Programm und weiteren Informationen zum Jugendhaus. Diese wird an alle Haushalte der Gemeinde verteilt und an öffentlichen Orten ausgelegt (Gemeinde, Geschäfte, SNJ). Zudem werden Flyer zu bestimmten Events oder Projekten verteilt. Außerdem verfügt das Jugendhaus Lorentzweiler/Lintgen über eine ansprechende Internetseite und ein Facebook-Profil, auf der die Jugendlichen sich über die Akti-

[3] Dipl. Päd. Beate Stoff ist selbstständige Projekt- und Organisationsberaterin sowie Koordinatorin für den Girls' Day in der Region Trier.

[4] Service volontaire européen.

vitäten im Jugendhaus informieren können. Des Weiteren besteht für das Jugendhaus die Möglichkeit, dank des Infokanals der Gemeinde Lorentzweiler über die Aktivitäten im Jugendhaus zu informieren. Eine gute Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig, um das Jugendhaus nach außen hin sichtbar zu machen und ein möglichst breites Publikum von Jugendlichen anzusprechen.

Diese Initiativen waren im Jahr 2010 ein großer Erfolg, so wird u.a. in der Evaluation des Qualitätsprojektes festgehalten, dass sich die Anzahl der Jugendlichen bis zur Jahresmitte verdreifacht hatte. Insbesondere die Anzahl der Mädchen, die eine besondere Zielgruppe darstellten, konnte sich sogar vervierfachen.

Abbildung 3.3: SWOT-Matrix: Kommunale Ausrichtung und Vernetzung des Jugendhauses Lorentzweiler/Lintgen

Stärken	**Schwächen**
▪ Eine Reihe von interessanten Kooperationen konnten im Laufe der Jahre aufgebaut werden (u.a. Künstler, Trisomie 21). Besonders hervorzuheben sind Kooperationen mit Jugendlichen für Jugendliche (Hip-Hop Kurse, Graffiti, „Jonker hëllefe Jonker“).	
Chancen	**Risiken**
▪ „Opsichend Jugendaarbecht“ und verschiedene Wege der Öffentlichkeitsarbeit haben das Potenzial ein breites Publikum von Jugendlichen zu erreichen. ▪ Trotz des Scheiterns einer Annexenbildung in Lintgen sollte der Ansatz der „opsichenden Jugendaarbecht“ weiter verfolgt werden. ▪ Kooperationen mit dem Trägerverein „Club Uelzechtdall“ könnten wieder verstärkt werden (intergenerationelle Aktivitäten, SVE).	

3.1.4 Pädagogische Handlungspraxis

Konzeptionelle Arbeit als positive Voraussetzung für die Praxis

Die Dokumentationen des Jugendhauses Lorentzweiler/Lintgen sind positiv zu bewerten. Ein konzeptionelles Denken und eine Reflektion der pädagogischen Handlungspraxis sind gut dokumentiert und damit sehr hilfreich, um eine Verbesserung der pädagogischen Handlungspraxis zu erreichen. So werden beispielsweise Bedürfnisse und Problemlagen der Jugendlichen in den Gemeinden Lorentzweiler und Lintgen identifiziert und davon ausgehend mögliche Maßnahmen und Herangehensweisen erörtert. Identifizierte Bedürfnisse sind beispielsweise die Tatsache, dass die Jugendlichen Anerkennung brauchen; Unterstützung bei Hausaufgaben; eine Vertrauensperson, mit der sie über Probleme reden können aber auch die Vermittlung bzw. Begleitung der Jugendlichen zu anderen Institutionen. Darauf aufbauend identifizieren die Erzieher übergeordnete Ziele und definieren dementsprechend geeignete Handlungskonzepte. Diese Analyse der Situation, die Identifikation von Herausforderungen und die Reflektion über passende Maßnahmen, sind Voraussetzungen für ein qualitatives und nachvollziehbares pädagogisches Handeln. Die Erzieher erwägen darüber hinaus zukünftig von einer Supervision Gebrauch zu machen.

Partizipation als Herausforderung für die pädagogische Arbeit

Offene Jugendarbeit ist einerseits gekennzeichnet durch einen offenen Treffpunkt mit verschiedenen Angeboten, die frei von den Jugendlichen genutzt werden können, und andererseits durch ein Angebot an strukturierten Aktivitäten und Projekten, die gemeinsam mit den Jugendlichen initiiert und gestaltet werden. Die Herausforderung für das Jugendhaus Lorentzweiler/Lintgen besteht momentan darin, zwischen diesen beiden Bereichen eine gute Balance zu finden. Zudem ist die Realisierung der Partizipation der Jugendlichen im Moment ein prioritäres Leitziel des Jugendhauses und wurde als Qualitätsprojekt 2009/2010 ausgewählt. In der Vergangenheit war die Partizipation der Jugendlichen eine Stärke des Jugendhauses. So konnten nach Aussagen der Erzieher viele Projekte und Aktivitäten unter Beteiligung der Jugendlichen realisiert werden (bspw. Graffiti-Projekt). Einhergehend mit einem Generationswechsel der Jugendlichen im Jugendhaus (zum ersten Mal ist die jüngere Gruppe mehrheitlich vertreten), flachte diese Dynamik jedoch ab. Seither haben die Erzieher Probleme, die neuen Jugendlichen in die bestehenden Projekte zu integrieren. Die Schwierigkeit, Jugendliche zur Partizipation zu ermuntern wird von den Erziehern reflektiert. So beschreiben sie ihre Arbeit als zyklischen Prozess, in dem die „Generationen“ von Jugendlichen immer wieder wechseln und die Partizipation der Jugendlichen als Ziel nur progressiv realisiert werden kann, d.h. mit einer neuen Gruppe Jugendlichen darauf hingearbeitet werden muss, damit diese sich im Laufe der Zeit aktiver einbringt. Zu den Arbeitsansätzen gehört z.B. das Angebot von spontanen Aktivitäten. Vor allem Kochaktivitäten sind ein Erfolg, weil sie gut bei den Jugendlichen ankommen und eine gute Gelegenheit bieten, sich näher kennenzulernen. Um die neuen Jugendlichen zu motivieren, sich aktiv einzubringen, wurden außerdem neue Partizipationsmöglichkeiten geschaffen. Hierzu zählen z.B. regelmäßige Jugendversammlungen (formelle und informelle), ein Ideenbriefkasten oder Fragebögen. Das nähe-

re Kennenlernen der Jugendlichen und deren Interessen ist eine wichtige Voraussetzung für die zukünftige Planung des Angebots im Jugendhaus. Da die Hauptzielgruppe im Moment relativ jung ist, es aber eher die älteren Jugendlichen sind , die sich an den etablierten Projekten des Jugendhauses beteiligen, ist es wichtig, sich die Frage zu stellen inwiefern die „neuen“ Jugendlichen sich noch mit dem etablierten Angebot identifizieren.

Ein innovativer Ansatz, der im Jugendhaus umgesetzt werden konnte, ist die Initiative „Jonker hëllefen Jonker“. Ältere Jugendliche, die sich zum „Animateur“ weitergebildet haben, geben anderen Jugendlichen im Jugendhaus beispielsweise Nachhilfestunden und werden dafür vom Jugendhaus entschädigt. Im Moment kämpft das Jugendhaus jedoch auch hier mit Nachwuchsproblemen, so dass die Erzieher eine Kooperation mit der ASTI[5] ins Auge fassen, um hier Jugendliche zu rekrutieren, die bereit sind, anderen Jugendlichen Nachhilfe anzubieten.

Mädchenarbeit

Die Mädchenarbeit im Jugendhaus Lorentzweiler/Lintgen blickt auf eine lange Tradition zurück. Bereits seit 1998 wird im Jugendhaus mindestens einmal im Jahr ein „Meederchersdag“ organisiert. Dennoch verzeichnete auch das Jugendhaus Lorentzweiler/Lintgen einen progressiven Rückgang von Mädchen im Jugendhaus, weshalb die Erzieher ihre Vorgehensweisen überdachten. Im neuen Qualitätsprojekt sollte die Mädchenarbeit eine Etappe darstellen, jedoch konnte nur der Schwerpunkt „Integration“ im Qualitätsprojekt berücksichtigt werden. Für die Erzieher waren aber beide Projekte (Mädchenarbeit und Integration neuer Jugendlicher) aneinander gekoppelt, deshalb wurde der Schwerpunkt „Mädchenarbeit“ als ein internes Projekt des Jugendhauses umgesetzt. Im Jahr 2010 wurden vermehrt Bemühungen von Seiten der Erzieher unternommen, um mehr Mädchen für das Jugendhaus zu gewinnen. So wurde auch in diesem Jahr ein Girls' Day durchgeführt und jeden Donnerstag Aktivitäten speziell für Mädchen angeboten. Ein interessanter Ansatz war hier das Einstellen einer weiblichen Animateurin und einer weiblichen Aushilfskraft (CAE), um den Kontakt zu den Mädchen zu erleichtern. Diese Initiative war erfolgreich: das Jugendhaus konnte die Anzahl der Mädchen im Jugendhaus stark erhöhen.

[5] Association de soutien aux travailleurs immigrés.

Abbildung 3.4: SWOT-Matrix: Pädagogische Handlungspraxis im Jugendhaus Lorentzweiler/Lintgen

Stärken	**Schwächen**
▪ Analyse und Reflektion der pädagogischen Handlungspraxis. Identifikation von Bedürfnissen, Problemlagen und von möglichen Herangehensweisen. ▪ Konzeptionelle Arbeit ist eine gute Voraussetzung für Qualität und Transparenz in der Handlungspraxis.	
Chancen	**Risiken**
▪ Neue Projektgestaltung bzw. -ideen als möglichen Weg, um aktuelle Besuchergruppe aktiver ins Jugendhaus einzubeziehen. ▪ Mädchenarbeit hat lange Tradition. Spezifische Angebote sind vorhanden. Das Einstellen einer weiblichen Fachkraft war ein Erfolg.	▪ Die Partizipation der jüngeren Jugendlichen erfolgt nur schwer und stellt für das Erzieherpersonal eine Herausforderung dar.

3.1.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung

Das Grundkonzept[6]

Nach Angaben des graduierten Erziehers, der sich in erster Linie um die Konzeptarbeit kümmert, wird diese seit der Eröffnung des Jugendhauses kontinuierlich fortgeführt. Den Sinn und Zweck der Konzeptarbeit sieht der Erzieher darin, die Konzeption seiner Arbeitspraktiken immer wieder in Frage zu stellen. Als unterstützende Ressourcen bei der Weiterentwicklung des pädagogischen Konzeptes nennen die Erzieher sowohl die Weiterbildungen des SNJ als auch den Austausch mit anderen Erziehern sowie die unterstützenden Dokumente des Familienministeriums[7].

Über das Grundkonzept sollen allgemeine Leitlinien für die pädagogische Arbeit erarbeitet werden, die als Orientierung für die pädagogische Arbeit dienen sollen. Nach Aussagen des Erziehers wird die Arbeit an dem pädagogischen Konzept kontinuierlich fortgeführt, um der sich schnell verändernden Klientel im Jugendhaus gerecht zu werden. Hieraus lässt sich ableiten, dass die Erzieher das Grundkonzept zweckgemäß einsetzen, um ihre pädagogische Handlungspraxis zu reflektieren. Aus dem Interview geht ebenfalls hervor, dass die administrativen Aufgaben in den letzten Jahren immer mehr Zeit in Anspruch genommen haben. Dazu zählt auch die kontinuierliche Anpassung des Grundkonzepts. Während der Planungsphase, die gewöhnlich im Herbst und im Winter stattfindet, ist es für den graduierten Erzieher schwierig, neben den administrativen Aufgaben, die notwendige Zeit in die Teamarbeit und in die Arbeit mit den Jugendlichen zu investieren. Das kontinuierliche Anpassen des Grundkonzepts sollte auf keinen Fall eine adminitsrative Last werden, die die pädagogische Arbeit verhindern würde statt sie zu fördern.

Das Grunkonzept beinhaltet eine allgemeine Beschreibung der Gemeinde und des Sozialraumes des Jugendhauses, die den festgelegten Qualitätskriterien entspricht. Des Weiteren werden die Kooperationsstrukturen thematisiert. Hier wird nach existierenden Kooperationen und zukünftig geplanten Kooperationen unterschieden. Zu den jeweiligen Kooperationspartnern wird eine kurze Erläuterung hinsichtlich des Inhaltes der Kooperation gemacht. Die Zielgruppenbeschreibung wird pro Gemeinde nach Altersgruppen sowie nach Nationalität und Geschlecht der 12- bis 20-Jährigen dargestellt. Eine Analyse der 20- bis 26-Jährigen, die auch zur Zielgruppe des Jugendhauses gehören wäre gleichermaßen interessant. Eine detaillierte Stellenbeschreibung der beiden pädagogischen Fachkräfte befindet sich ebenfalls im Grundkonzept, welche einen guten Überblick über die Aufgabenverteilung gibt. Im Grundkonzept fehlt jedoch eine Beschreibung des Trägers, lediglich eine kurze Auflistung der Trägermitglieder findet sich im Jahresbericht. Eine besondere Stärke des Grundkonzeptes ist die reflektierte Auseinandersetzung mit

[6] *Das Jugendhaus Lintgen/Lorentzweiler verfügt über zwei verschiedene Grundkonzepte. Das eine ist ein übergreifendes Grundkonzept, das bereits seit der Eröffnung des Jugendhauses verfasst wurde. Das andere entspricht dem Grundkonzept, das in der Konvention gesetzlich vorgegeben ist (CAG) und alle drei Jahre aktualisiert wird. Das CAG ist im Grunde genommen dem Grundkonzept des Jugendhauses untergeordnet. Für diese Analyse wurde jedoch nur das CAG berücksichtigt, weil die Evaluatorinnen damals nur über dieses Dokument verfügten.*

[7] Ministerium für Familie und Integration

der Situation der Jugendlichen in der Region und der Festlegung von zielgruppenspezifischen Bedürfnissen hinsichtlich des Angebotes des Jugendhauses. Darauf aufbauend werden folgende vier Schwerpunkte (Sozialisation, Partizipation sowie Information und „Formation“) anhand einer Problemanalyse erläutert und jeweils konkrete pädagogische Ziele festgehalten.

Der Jahresbericht

Im Jahresbericht werden die Schwerpunkte und Zielsetzungen aus dem Grundkonzept aufgegriffen und konkretisiert. Die durchgeführten Aktivitäten werden nach einem Raster beschrieben, mit u.a. einer Beschreibung der Durchführung, der Ziele sowie dem Ablauf der Aktivitäten. Darauf folgen Erläuterungen dazu, wie die Jugendlichen auf die Aktivitäten reagiert haben. Stärken und Probleme bei der Umsetzung werden systematisch festgehalten. Schlussfolgernd wird ein Fazit gezogen und Perspektiven erläutert. Auch hier findet sich eine reflektierte und vollständige Dokumentation der Aktivitäten wieder. Wichtig im Hinblick auf den Qualitätssicherungsprozess wäre ein allgemeiner Rückblick über den Verlauf des Jahres. In dem jetzigen Jahresbericht finden sich abschließend unter dem Punkt „Conclusions et Perspectives“ nur die eingereichten Dokumente („fiches de projets“) zu den zukünftigen Projekten und das provisorische Budget 2011.

Der Qualitätsbericht

Durch das anfängliche Qualitätsprojekt 2009/2010 sollte die Etablierung einer Zweigstelle in Lintgen evaluiert werden. Dieses Projekt konnte jedoch nicht realisiert werden. Die Erzieher standen deshalb vor der Situation, kurzfristig ein neues Qualitätsprojekt zu definieren und vorzubereiten. Ein bereits geplanter Entwicklungsbereich wurde anschließend zu einem Qualitätsprojekt entwickelt: die Integration neuer Jugendlicher, insbesondere Mädchen und die aktive Beteiligung der Jugendlichen im Jugendhaus. Bedingt durch die Tatsache, dass das Qualitätsprojekt kurzfristig umgeändert werden musste, sind die Erzieher nicht ganz zufrieden mit der Dokumentation des aktuellen Qualitätsprojektes, da die zeitlichen Ressourcen nicht mehr ausreichten, um dieses Instrument der Qualitätssicherung zweckgemäß einzusetzen. Inhaltlich kann man jedoch festhalten, dass die Dokumentation dennoch sehr reflektiert ist und alle wichtigen Elemente aufgegriffen werden. Zudem ist hervorzuheben, dass der Nutzen des Qualitätsprojekts richtig verstanden und umgesetzt wird. Die Erzieher sehen im Qualitätsprojekt die Gelegenheit, bestimmte Entwicklungsbereiche (Schwierigkeiten und Herausforderungen) zu definieren und sich intensiv und ausführlich damit auseinander zu setzen. Den Gedanken einer kontinuierlichen, reflektierten Auseinandersetzung mit der pädagogischen Handlungspraxis verfolgen die Erzieher nach eigenen Aussagen bereits länger. Bisher sind diese Bemühungen durch die kontinuierlichen Überarbeitungen des Grundkonzeptes dokumentiert worden.

Kohärenz der Dokumente

Sowohl das Grundkonzept als auch der Jahresbericht und der Qualitätsbericht kennzeichnen sich durch eine hohe Qualität aus und bauen systematisch aufeinander auf.

Abbildung 3.5: SWOT-Matrix: Maßnahmen der Qualitätssicherung im Jugendhaus Lorentzweiler/Lintgen

Stärken	**Schwächen**
▪ Analytische und reflektierte Dokumentation. ▪ Kontinuierliche Bearbeitung des CAG. ▪ Kohärenz der Dokumente.	
Chancen	**Risiken**
▪ Verbesserungsvorschläge für das CAG: Einfügen einer Stellenbeschreibung des Trägers. ▪ Verbesserungsvorschläge für den Jahresbericht: Einfügen eines allgemeinen Rückblicks. ▪ Qualitätsprojekt wird als Entwicklungschance gesehen und genutzt.	▪ Administrative und konzeptionelle Arbeit sollte nicht die pädagogische Arbeit verhindern.

3.2 Jugendhaus Strassen

Interviewpartner:
Pädagogische Fachkraft: Sozialpädagogin des Jugendhauses Strassen.
Trägervertreter: Koordinator der Jugendhäuser des Roten Kreuzes.

3.2.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Das Jugendhaus in Strassen wurde im Oktober 2005 unter der Verwaltung des Roten Kreuzes eröffnet. Weil das Rote Kreuz sich nicht nur im Jugendbereich, sondern auch im humanitären, sozialen und sanitären Bereich engagiert, ist es wichtig, ein Gesamtbild dieser Organisation zu bekommen, um den Kontext im Jugendhaus Strassen besser zu verstehen. Die Trägerschaft des Roten Kreuzes im Bereich Jugendarbeit hat in Luxemburg im Jahre 1999 mit der Verwaltung eines ersten Jugendhauses begonnen. Im Jahr 2002 waren es bereits 4 Jugendhäuser, was dazu führte, ein erstes Konzept für die Koordination dieser Jugendhäuser zu entwickeln. Heute ist das Rote Kreuz Träger von insgesamt 11 Jugendhäusern mit 13-14 Mitarbeitern. Seit ein paar Jahren wird auf die Verwaltung zusätzlicher Jugendhäuser verzichtet, um der Qualitätsentwicklung Vorrang zu geben. Momentan finden in der Trägerorganisation eine Reihe von Umstrukturierungen statt, welche auch einen Einfluss auf die Arbeit im Jugendhaus Strassen haben und in den folgenden Abschnitten näher beleuchtet werden. Finanziert wird das Jugendhaus vom Familienministerium und der Gemeinde Strassen.

Lage und Ausstattung

Das Jugendhaus liegt im Zentrum von Strassen, in der Nähe der Kirche. Es handelt sich dabei um ein Reihenhaus, das direkt an Wohnungen anschließt. In den Dokumenten wird erwähnt, dass Busverbindungen, Geschäfte und andere Infrastrukturen in nächster Nähe zahlreich vorhanden sind. Das Haus war anfangs als Übergangslösung gedacht, soll aber nun definitiv als Jugendhaus dienen. Grund dafür ist die positive Entwicklung des Jugendhauses als Teil der Gemeinde, sowie die guten Beziehungen zu den Nachbarn. Diese Entscheidung wird vom Koordinator gutgeheißen, weil er die Meinung vertritt, dass ein Jugendhaus eigentlich immer ins Zentrum einer Gemeinde gehört.

Was die Ausstattung anbelangt, so ist die Jugendhausleiterin durchaus zufrieden. Die neu eingebaute Küche ist besonders wichtig um den Kochaktivitäten, die im Jugendhaus regelmäßig stattfinden und eine zentrale Rolle spielen, eine neue Dynamik zu geben. Unterstrichen wird die gemütliche Atmosphäre des Hauses und die ruhigen Ecken in denen sich die Jugendlichen zurückziehen können. Wenn viele Jugendliche anwesend sind, kann jedoch durch die beengten Räumlichkeiten die Atmosphäre angespannter werden, so der Koordinator.

Personelle Ressourcen

Das Jugendhaus ist mit einer Stelle besetzt. Die graduierte Erzieherin arbeitet seit der Eröffnung des Jugendhauses mit einer Vollzeitstelle dort. Die Jugendhäuser des Roten

Kreuzes werden alle mit nur einer Erzieherstelle besetzt, dafür dient eine zentrale Koordinationsstelle allen Rot-Kreuz-Jugendhäusern als Unterstützungs- und Austauschorgan.

Im Jugendhaus Strassen ist es, laut Erziehrin und Koordinator, so, dass die Jugendlichen sich für die Arbeit im Jugendhaus engagieren und ihren Beitrag leisten. Deshalb ist es für die Erzieherin möglich, sich für individuelle Gespräche mit Jugendlichen ruhig in ihr Büro zurückzuziehen ohne befürchten zu müssen, dass das Jugendhaus in Unordnung gerät.

Eine Herausforderung bei der Reduzierung des Stammpersonals auf eine Person, stellt die Ablösung bzw. Ersetzen des Personals und die personelle Unterstützung bei größeren Projekten dar. Dies stellte in der Vergangenheit sowohl die Koordinatoren als auch das Personal der Jugendhäuser vor Probleme. Um auf diesen Bedarf zukünftig besser reagieren zu könne, findet momentan eine Umstrukturierung innerhalb des Roten Kreuzes statt, die es ermöglicht drei Halbposten dafür einzusetzen. Früher haben die zwei Koordinatoren das Personal selber abgelöst, was den Vorteil hatte, dass sie persönlich im Kontakt mit den Jugendlichen und der alltäglichen pädagogischen Arbeit waren. Dies sei aber bei 13-14 Mitarbeitern fast nicht mehr möglich. Als weitere Maßnahme wurde ein Kollektivurlaub von zwei Wochen eingeführt. Dieser wird im August eingenommen, dann wenn am wenigsten Jugendliche anwesend sind. Des Weiteren werden die Jugendlichen dazu motiviert an der "Formation Co-Pilote" teilzunehmen. Durch diese Ausbildung können sich Jugendliche aktiv im Jugendhaus einbringen und auch unter gewissen Umständen das Personal ersetzen. Diese Maßnahme ist in verschiedenen Jugendhäusern erfolgreich, im Jugendhaus Strassen hat jedoch bis jetzt noch kein Jugendlicher daran teilgenommen. Die Erzieherin empfindet es insgesamt als unproblematisch alleine im Jugendhaus zu arbeiten, weil der Kontakt zu den Jugendlichen im Großen und Ganzen sehr gut ist und sie durch die Koordination und den kollegialen Austausch die notwendige Unterstützung bekommt.

Abbildung 3.6: SWOT-Matrix: Institutioneller Rahmen des Jugendhauses Strassen

Stärken	**Schwächen**
▪ Unterstützung durch eine zentrale Koordinationsstelle. ▪ Maßnahmen werden umgesetzt um die Ablösung des Personals und die personelle Unterstützung zu gewährleisten.	
Chancen	**Risiken**
▪ Zentrale Lage des Jugendhauses. Gute Erreichbarkeit. ▪ Zufriedenstellende Ausstattung. Unterstützung der Gemeinde für Renovierungen (z.B. Neue Küche). ▪ Möglichkeit für die Jugendlichen an die „Formation Co-Pilote" teilzunehmen und die Erzieher bei der Leitung des Jugendhauses zu unterstützen.	

3.2.2 Zusammenarbeit mit dem Träger

Koordinationsmodell des Roten Kreuzes

Das Koordinationsmodell des Roten Kreuzes wurde den Evaluatorinnen vom Koordinationsvorsitzenden während des Interviews erklärt. Des Weiteren bezieht sich dieser Abschnitt auf eine schriftliche Stellenbeschreibung die ausführlich die Aufgaben und Rollen der Koordinationsstellen offenlegt und deshalb als positiv bewertet werden kann. Insgesamt betreuen zwei Koordinatoren die Gesamtheit der Jugendhäuser des Roten Kreuzes. Das Konzept befindet sich, laut dem Koordinator, in einer dritten Phase und hat sich seit seiner ersten Phase, in der hauptsächlich ersetzt und unterstützt wurde, stark entwickelt. Im Vordergrund dieser Koordinationsarbeit stehen die Vernetzung der verschiedenen Dienstleistungen des Roten Kreuzes und spezifisch des Jugendsektors, die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen den Mitarbeitern, die tägliche Begleitung der Mitarbeiter und die Vertretung der Jugendarbeit innerhalb und außerhalb des Roten Kreuzes.

Aufgaben der Koordination sind: die Fachkräfte bei der Planung und Umsetzung des Arbeitskonzepts, der pädagogischen Projekte und der täglichen Arbeit zu begleiten; als Hauptansprechpartner für die Gemeinden, das Familienministerium und andere externe Organe zu dienen ("Dispatching" der Informationen, Pressevertreter usw.); bei der Eröffnungsplanung eines neuen Jugendhauses zu beraten; die Koordination einer wöchentlichen (jetzt alle zwei Wochen) Teamversammlung, in der sowohl organisatorische wie auch pädagogische Fragen behandelt werden; die Betreuung von jungen Freiwilligen oder von Jugendlichen auf dem Weg in den Arbeitsmarkt (SVO, CAE); die Koordination der "Formation Co-Pilote"; die Entwicklung und Unterstützung von Weiterbildungsseminaren; die Entwicklung von jugendhausübergreifenden Projekten; die Begleitung bei der Budgetplanung und -bilanzierung; die Betreuung von neuen Angestellten; die Verwaltung des Urlaubskalenders, des Kollektivurlaubs und der Ablösungen; die Eingriffsbereitschaft bei Krisensituationen oder bei dringenden Entscheidungen. Zusätzlich werden von den Koordinatoren Dienstleistungen angeboten, die jedoch nur im Rahmen des Möglichen erfüllt werden können, wie bspw. persönliche Ablösung des Personals oder Hilfestellung bei der Redaktion der Dokumentationen geben usw. Das Koordinationsmodell ist mittlerweile 10 Jahre alt und noch finanziell tragbar, was als ein Erfolg gesehen wird. Ein klarer Vorteil dieses Koordinationsmodells ist die fachliche Nähe der beiden Koordinatoren zu den Jugendhausleitern und ihre langjährige Erfahrung in diesem Sektor. Beide haben eine pädagogische Ausbildung und haben schon in einem Jugendhaus als Erzieher gearbeitet. Positiv ist auch der regelmäßige Austausch im großen Team, das vernetzte Arbeiten mit den anderen Dienstleistungen des Roten Kreuzes und die unkomplizierten Kommunikationswege, die es erlauben jederzeit schnell mit den Koordinatoren in Kontakt zu treten.

Stellenbeschreibungen, Zuständigkeitsbereiche und interne Entscheidungsprozesse

In den eingereichten Dokumenten sind schriftliche Stellenbeschreibungen der Erzieher- und Koordinationsstellen vorhanden. Dort werden die genauen Zuständigkeitsbereiche

dieser beiden Stellen aufgelistet. Bei der Erzieherstelle ist hervorvorzuheben, dass nicht nur konzeptionelle und organisatorische, sondern auch pädagogische Aufgaben beschrieben sind.

In der Regel ist es so, dass die Erzieherin die Leiterin des Jugendhauses ist und die Entscheidungen trifft, die das Haus betreffen, d.h. für Projekte, Aktivitäten, Raumgestaltung, Beziehung zur Gemeinde usw. Die Koordination setzt auf die Eigeninitiative seiner Mitarbeiter, um die Arbeit verantwortungsvoll zu erfüllen. Im Alltagsgeschäft müssen regelmäßig Entscheidungen getroffen werden, die nicht immer von oben gesteuert werden sollen/können oder für welche nicht immer Vorschriften vorliegen. Die Erzieherin kann aber jederzeit die Koordinatoren oder andere Mitarbeiter um Rat fragen, v.a. wenn es bspw. um Problemsituationen mit Jugendlichen geht. Diese werden vorzugsweise im großen Team besprochen, während den Versammlungen, die jede zweite Woche zwischen allen Jugendhausmitarbeitern stattfinden. Wichtig ist dabei, dass Entscheidungen auf nachvollziehbaren Kriterien basieren und nicht aus dem Bauch heraus getroffen werden, so der Koordinator. Dank der Vernetzungsarbeit der Koordination kann bei Problemen, für welche die Erzieher keinen Lösungsweg finden, auf andere Mittel zurückgegriffen werden. In diesem Fall ist der Koordinator dafür zuständig die Jugendlichen weiterzubegleiten. Bei Problemen mit Eltern oder für Elternarbeit springt der Koordinator auch ein. Durch die gemeinsame Diskussionsbasis, bei der schwierige Situationen im Team diskutiert und interne Entscheidungsprozesse entwickelt werden, entstehen gemeinsame Analyse- und Verständnisprozesse, die den Mitarbeitern in ihrer alltäglichen Praxis eventuell Lösungswege aufzeigen um in ähnlichen Situationen handlungsfähig zu sein.

Gegenseitiges Vertrauen und eine im Team erarbeitete Denk- und Handlungsbasis sind Kriterien die außerdem dazu beitragen, dass das Koordinationsmodell des Roten Kreuzes ohne große personelle Ressourcen funktioniert. Entscheidungen, die im Team besprochen und getroffen werden, werden jedoch nicht systematisch schriftlich festgehalten. Vielmehr werden ähnliche Diskussionspunkte immer wieder aufgegriffen und aufgefrischt. Der Koordinator bezweifelt nämlich, dass eine systematische Dokumentierung in allen Fällen wirklich sinnvoll ist. Obwohl die mündliche Übertragung und v.a. der Austausch im Team als gute Mittel geeignet sind, um Verständnis bei den Mitarbeitern zu schaffen, stellt sich jedoch die Frage, ob eine schriftliche Fixierung der wichtigsten (und bereits besprochenen) Vorgehensweisen nicht trotzdem von Vorteil wäre um bspw. Berufsanfänger in einem ersten Schritt damit vertraut zu machen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass der Berufsanfänger nicht trotzdem einen guten Start in den Beruf erlebt und zwar durch andere Maßnahmen die bereits von der Koordination ergriffen werden. Der Berufsanfänger wird nämlich in einem ersten Schritt intensiver von einem der Koordinatoren begleitet und durch die regelmäßigen Teamversammlungen progressiv mit der Philosophie und Vorgehensweise des Hauses vertraut gemacht. Das schriftliche Festhalten von bereits etablierten Vorgehensweisen hat dennoch zusätzlich den Vorteil, Missverständnisse zu vermeiden (Dokumente sind jederzeit nachlesbar) und kann auch in Abwesenheit der Koordinatoren angewandt werden.

Momentane Umstrukturierungen

Zur aktuellen Umstrukturierung des Roten Kreuzes gehört der Zusammenschluss der Dienstleistungen nach Kompetenzbereichen. Die Jugendhäuser bilden zusammen mit den Betreuungszentren ("Maison Relais"), dem "Service Vacances", den Aufnahmezentren ("Centre d'accueil") und dem "Service Logement" den Bereich der sozioedukativen Dienstleistungen. Seit dem ersten Mai 2011 ist der damalige Koordinationsvorsitzende der Jugendhäuser nun der Verantwortliche für diesen gesamten Dienstleistungsbereich. Der zweite Koordinator ist für seinen Teil "Chargé de direction" der Jugendhäuser.

Eine weitere Umstrukturierung findet bezüglich des Austauschs und der Kommunikation statt. Früher begaben sich die verschiedenen Jugendhausleiter morgens nach Bertrange, wo ihnen ein Großraumbüro zur Verfügung stand. Dieser Ort war für die administrative Arbeit und den kollegialen Austausch gedacht. Nachdem jedoch über die Grenzen und Nachteile dieses Raums diskutiert wurde - nämlich dass es schwer fällt individuell in Ruhe zu arbeiten und konzeptuelle Denkarbeit zu leisten, dass außerdem verschiedene Erzieher lange Fahrten hinter sich legen mussten um bis nach Bertrange zu kommen - wurde daraufhin über andere Möglichkeiten nachgedacht und das Großraumbüro aufgegeben. Ab dem 15. Juli wird dieser Raum von anderen Mitarbeitern des Roten Kreuzes genutzt. Das neue Konzept besteht darin, dass nun die administrative Arbeit in den jeweiligen Jugendhäusern erledigt wird. Für diesen Zweck wurde jedem Mitarbeiter ein Laptop (mit Zugang zum zentralen Server) und ein Handy mit eigener Nummer zur Verfügung gestellt. Einerseits verleiht diese Maßnahme eine größere Mobilität, andererseits können die Mitarbeiter jederzeit über eine einrichtungsinterne Telefonnummer erreicht werden (auch von den Jugendlichen).

Um den kollegialen Austausch weiterhin zu garantieren, ersetzen lokale Gruppierungen den vorherigen Zusammenschluss im großen Kreis. Die Mitarbeiter, die in der gleichen Region arbeiten, erledigen nun die administrative Arbeit morgens zusammen. Im Ganzen sind es drei regionale Teams. Vier Mitarbeiter, die zu keinem regionalen Team gehören, begeben sich weiterhin morgens nach Bertrange und haben dort die Möglichkeit sich untereinander auszutauschen. Zu diesen vier gehört auch die Erzieherin von Strassen. Der Koordinator erklärt, dass die Arbeit im Team etwas mit Wohlfühlgefühl zu tun hat und deshalb sehr wichtig ist. In Zukunft soll deshalb die Zusammenarbeit in Form von Arbeitsgruppen stärker gefördert werden. Diese werden sich bestmöglich in den Jugendhäusern treffen um sicherzustellen, dass die Erzieher mobiler werden und auch das Arbeitsfeld ihrer Mitarbeiter kennenlernen.

Diese Umstrukturierungen sind allgemein als positiv zu bewerten, weil sie einerseits ein effizienteres Management anvisieren und andererseits auf den Austausch und den Dialog mit den Mitarbeitern Wert legen. Vor allem die zweite Umstrukturierung passt sich an die Anforderungen der Mitarbeiter an und ermöglicht deshalb eine stärkere Identifizierung und Zustimmung von ihrer Seite.

Abbildung 3.7: SWOT-Matrix: Zusammenarbeit mit dem Träger im Jugendhaus Strassen

Stärken	Schwächen
▪ Stellenbeschreibungen sind für Erzieher und Koordinatoren vorhanden. Die genauen Zuständigkeiten werden offengelegt. ▪ Jede zweite Woche findet eine Versammlung zwischen den Jugendhausleitern und den Koordinatoren statt. Durch eine intensive Auseinandersetzung mit inhaltlichen Fragen wird eine im Team erarbeitete Denk- und Handlungsbasis gemeinsam entwickelt. ▪ Interne Umstrukturierungen werden im Austausch und im Dialog mit den Mitarbeitern durchgeführt (z.B. das Großraumbüro durch lokale Gruppierungen ersetzen).	
Chancen	**Risiken**
▪ Fachliche Nähe der Koordinatoren zu den Erziehern. Unkomplizierte Kommunikationswege erlauben jederzeit mit den Koordinatoren in Kontakt zu treten. ▪ Etablierte Vorgehensweisen sind mündlich bekannt, könnten aber noch schriftlich festgehalten werden.	

3.2.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Vernetzung und Kooperationen innerhalb des Roten Kreuzes

Besonders zufrieden ist die Erzieherin mit der Vernetzungsarbeit der verschiedenen Dienstleistungen des Roten Kreuzes. Sie findet es vorteilhaft, auf den verschiedenen Dienstleistungen und aus den Kontaktpersonen der Koordinatoren zurückgreifen zu können und hat persönlich schon Kontakt zum "Service Psy-jeunes" aufgenommen, um Jugendliche mit Problemen weiterzuleiten.

Desweiteren haben die Jugendhäuser des Roten Kreuzes die Möglichkeit, an übergeordneten Projekten teilzunehmen, die von der Koordination organisiert werden. Die Kooperation läuft insgesamt problemlos, wobei die regionale Nähe der Jugendhäuser ausschlaggebend ist für die gute Zusammenarbeit.

Die Koordination organisiert außerdem Fortbildungsseminare oder Treffen, die für alle Mitarbeiter offen sind. Beispiele für solche Veranstaltungen sind die Ausbildungen "Psy-jeunes" und "Jugendkonfliktcoach", an denen die Erzieherin in Strassen teilgenommen hat.

Am Anfang war es so, dass nur die Koordinatoren sich weiterbildeten und dieses Wissen für die Beratung von Erziehern nutzten. Mittlerweile werden die Weiterbildung und

die Spezialisierung allen Mitarbeitern empfohlen. Personen die viele Jahre Berufserfahrung in der Offenen Jugendarbeit haben oder die in gewissen Bereichen spezialisert sind, werden als "personne-ressource" gesehen und können für die Beratung von anderen Kollegen einspringen. Die so erworbenen Kompetenzen dienen also nicht nur dem Einzelnen, sondern dem ganzen Team. Außerdem trägt das Gefühl, in seiner Arbeit unterstützt zu werden, dazu bei, ein gutes Arbeitsklima zu schaffen.

Netzwerkarbeit heißt für den Koordinator, dass alle zusammenarbeiten und sich mit unterschiedlichen Kompetenzen an einem Tisch setzen, um gemeinsam Lösungen zu finden. Einmal im Monat versammelt sich ein Komitee, in dem die Jugendarbeit durch den Koordinator vertreten wird und auch soziale und therapeutische Dienstleistungen vertreten sind ("Comité solidarité nationale").

Vernetzung und Kooperationen mit anderen Jugendhäusern

Die Zusammenarbeit mit anderen Jugendhäusern wird als wichtig eingeschätzt, weil sie den Austausch zwischen Jugendlichen, die Planung größerer Veranstaltungen sowie das Teilen der Kosten ermöglicht. Die Zusammenarbeit geschieht v.a. mit Jugendhäusern des Roten Kreuzes und aus der Regionalantenne Zentrum.

Früher nahm die Erzieherin an einer Arbeitsgruppe teil, die aus Jugendhausleitern des Zentrums zusammengesetzt war. Weil diese Arbeitsgruppe, laut der Erzieherin, jedoch im Laufe der Zeit ihren ursprünglichen Zweck verlor und weniger anspruchsvolle Aktivitäten daraus entstanden, hat sie sich seit ein paar Jahren aus dieser Arbeitsgruppe zurückgezogen.

Sie nahm noch bis vor kurzem an den Regionalversammlungen teil, die vom SNJ für die Region Zentrum organisiert wurden. Diese finden jedoch nicht mehr statt, weil der SNJ die Koordination nicht mehr übernimmt. Wichtig waren diese Treffen um Informationen über Projekte und Angebote des SNJs zu erfahren und auch um neue Mitarbeiter kennenzulernen. Diese Informationen kommen jetzt per E-mail. Die Erzieherin findet es schade, dass diese Treffen zukünftig nicht mehr stattfinden sollen.

Integration in der Gemeinde

Besonders zufriedenstellend ist die Zusammenarbeit mit der Gemeinde. Die Erzieherin kennt die Ansprechpartner persönlich, bekommt allgemein ein gutes Feedback über ihre Arbeit und wird auch finanziell unterstützt. Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde hat sich progressiv entwickelt. Zuerst war die Erzieherin in der Jugendkommission vertreten. Im Laufe der Zeit wurde sie zu immer mehr Veranstaltungen eingeladen. So lernte sie andere Einwohner aus der Gemeinde kennen und wurde Mitglied in der "Commission des Sports et Associations locales". Weil sie in mehreren Gremien und Veranstaltungen regelmäßig das Jugendhaus vertritt, ist auch ihre Funktion im Jugendhaus im kommunalen Raum bekannt. Das Jugendhaus Strassen ist laut dem Koordinator ein vorbildliches Beispiel was die Öffentlichkeitsarbeit und die Integration in die Gemeinde anbelangt.

Abbildung 3.8: SWOT-Matrix: Kommunale Ausrichtung und Vernetzung des Jugendhauses Strassen

Stärken	Schwächen
▪ Gute Integration in der Gemeinde.	
Chancen	**Risiken**
▪ Die Erzieherin kann durch das vernetzte Arbeiten andere Dienstleistungen oder „personne-ressource“ des Roten Kreuzes in Anspruch nehmen (z.B. Psy-Jeunes). ▪ Die Jugendhausleiter haben die Möglichkeit an übergeordneten Projekten, Fortbildungsseminaren und Treffen unter der Koordination des Roten Kreuzes teilzunehmen. ▪ Gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde.	

3.2.4 Pädagogische Handlungspraxis

Zielgruppen

Zur Zielgruppe eines Jugendhauses gehören alle Jugendlichen zwischen 12 und 26 Jahren, jedoch ist die proportionale Vertretung aller Alters- und Geschlechtergruppen tendenziell schwierig. Im Jugendhaus Strassen ist v.a. die Altersgruppe der 12 bis 18-jährigen vertreten. Ältere Jugendliche kommen ab und zu vorbei, gehören aber nicht zur Stammklientel. Mädchen sind in der Minderheit. Um die Mädchengruppe zu erreichen, hat die Erzieherin während 6 Monaten spezifische Aktivitäten im Jugendhaus angeboten. Sie hatte aber nur einen geringen Erfolg damit. Eine Erklärung ist laut der Erzieherin, dass 15-jährige Mädchen eher mit älteren Jungs unterwegs sind und dass letztere sich vorwiegend außerhalb des Jugenhauses aufhalten. Eventuell wären auch einige Eltern nur ungern dazu bereit, ihren Töchtern den Besuch im Jugendhaus zu erlauben. Um mehr Mädchen für die Aktivitäten des Jugendhauses zu gewinnen, ist im Jahr 2012 ein eigens auf dieses Ziel ausgerichtetes Projekt geplant.

Als weitere besondere Zielgruppe des Jugendhauses werden Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien im Grundkonzept benannt. Dabei wird geschätzt, dass 80 % der Jugendhausbesucher über geringere oder mittlere Ressourcen verfügen. Aus dieser Annahme heraus wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, Aktivitäten anzubieten, die sich alle Jugendliche leisten können.

Partizipation der Jugendlichen

Die Erzieherin beschreibt die Partizipation der Jugendlichen als einen evolutiven und zyklischen Prozess. Allerdings nimmt die Partizipation im Jugendhaus Strassen mit steigendem Alter der Jugendlichen ab. Als das Jugendhaus Strassen am Anfang seine Türen

eröffnete, konnte die Anerkennung nur schrittweise aufgebaut werden und die Partizipation dementsprechend progressiv stattfinden. Mittlerweile hat sich die Partizipation im Jugendhaus stabilisert. Insgesamt zählt die Erzieherin circa 30-40 Jugendliche, die im Laufe des Jahres regelmäßig an Aktivitäten teilnehmen. Die Erzieherin findet es z.B. besonders lobenswert, dass beim Anstreichen des Jugendhauses etwa 10 Jugendliche von morgens bis abends im Einsatz waren. Jugendliche werden im Alltag dazu eingeladen, das Angebot mitzugestalten. Der Austausch läuft eher informell: entweder geht sie auf die Jugendlichen zu und fragt nach ihren Wünschen und Ideen oder diese kommen auf sie zu.

Die regelmäßige Kochaktivität, die jeden Freitagabend stattfindet, scheint besonders beliebt bei den Jugendlichen zu sein. Sie wird detailliert im Jahresbericht beschrieben und dekliniert sich in mehrere Bereiche: Entdeckung neuer Zutaten und Gerichte; Entdeckung nationalitätsspezifischer Gerichte; Förderung von Gesundheitsaspekten, Sozialisation und Austausch. Außerdem dienen die Kochaktivitäten auch der Öffentlichkeitsarbeit und der Förderung von Partizipation. So wird für den Weihnachtsmarkt und die Nachbarschaft gemeinsam mit den Jugendlichen gebacken. Im Rahmen des Projekts „Shakes & Smoothies“ fand ein Workshop mit dem Vize-Cocktail-Landesmeister 2009 statt. Seitdem wird die Erzieherin regelmäßig darum gebeten, Früchtecocktails mit den Jugendlichen für verschiedene Veranstaltungen in der Gemeinde anzufertigen (Vernissage, Télévie usw.).

Aufbau von Beziehungen und Beratungsarbeit

“Wenn Geld vorhanden ist für Karting, dann geht es den Jugendhäusern sehr gut”, äußert sich der Koordinator und meint damit, dass Animation und Konsum eigentlich nicht zu den grundsätzlichen Aufgaben eines Jugendhauses gehören. Im Jugendhaus sei es wichtig, auf die Bedürfnisse der Jugendlichen einzugehen und konkrete Lösungen zu suchen. Jugendliche dazu zu bringen, sich einem anzuvertrauen, sei jedoch kein Selbstläufer. Voraussetzung ist, dass der Erzieher im Vorfeld das Vertrauen der Jugendlichen gewinnt und progressiv die Beziehung zu ihnen aufbaut. Ein Jugendhaus hat den Vorteil, ein Ort zu sein, der jedem offen ist und an dem sich jeder unverbindlich aufhalten kann. Es kann für den Jugendlichen schon hilfreich sein, dass er an einem Ort ist, an dem jemand ihm zuhören kann, er jedoch nicht dazu gezwungen wird, sich über ein Problem auszutauschen. Diese Beratung gehört zur Kernarbeit eines Jugendhauses.

Für das “Zuhören” und die Beratungsarbeit wurden am Freitagnachmittag von 13 bis 16 Uhr drei Stunden für Gespräche vorgesehen. Eltern sollen auch davon profitieren können. Der Zweck dieser “Gesprächszeit” ist, dass so die Möglichkeit für die Sozialpädagogin geschaffen wird, sich völlig auf die Person zu konzentrieren und fernab des Jugendhausalltags in Ruhe über ein Thema sprechen zu können. Wenn ein Jugendlicher Probleme hat, schlägt die Erzieherin ihm vor, in aller Ruhe darüber am Freitag zu reden. Leider werden diese Gesprächsstunden nicht so oft genutzt wie geplant. Gespräche finden v.a. im Alltag statt. Auch die Elteren kommen meistens dann, wenn das Jugendhaus geöffnet ist. Das Angebot der Gesprächsstunden soll aber auch zukünftig beibehalten werden, um die Möglichkeit für ungestörte Gespräche mit Eltern oder/und Jugendlichen

zu haben. Wenn keiner sich meldet, kann sie administrative Arbeit erledigen oder die Kochaktivität vorbereiten.

Es wurde während des Interviews mehrmals betont, dass die Beziehungen gut sind und dass ein angenehmes Klima im Jugendhaus herrscht. Laut der Erzieherin, wissen die Jugendlichen, wo ihre Grenzen liegen und respektieren Material und Öffnungszeiten.

Abbildung 3.9: SWOT-Matrix: Pädagogische Handlungspraxis des Jugendhauses Strassen

Stärken	**Schwächen**
▪ Regelmäßige Partizipation der Jugendlichen. ▪ Die Kochaktivitäten erfüllen mehrere Zwecke, u.a. dienen sie auch der Öffentlichkeitsarbeit, für die auch die Jugendlichen mitwirken. ▪ Wöchentliche Gesprächsstunden mit der Sozialpädagogin werden den Jugendlichen und den Eltern zur Verfügung gestellt. Hiermit werden das „Zuhören“ und die Beratung in den Mittelpunkt der Arbeit gesetzt.	
Chancen	**Risiken**
▪ Das Angebot des Jugendhauses wird auch an Mädchen und Jugendlichen aus benachteiligten Familien gerichtet. Dadurch werden die Chancen erhöht, dass diese Gruppen stärker das Jugendhaus besuchen.	

3.2.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung

Das Grundkonzept

Die Gliederung des Grundkonzeptes ist übersichtlich und sinnvoll. Sie beginnt mit der Beschreibung des kommunalen und regionalen Umfeldes des Jugendhauses. Dazu gehören neben einer kurzen Beschreibung der regionalen Lage der Kommune und deren Bevölkerungsstruktur überwiegend jugendspezifische Infrastrukturen wie z.B. die vorhandene schulische Infrastruktur, eine Auflistung der Vereine und Freizeitangebote sowie der sonstigen Jugendorganisationen. Dieser Überblick ist deshalb hilfreich, weil er das Jugendhaus in einen auf die Belange der Jugendlichen ausgerichtet kommunalen Kontext einbettet. Es ist also relativ schnell erkennbar, welche Kooperationsmöglichkeiten das Jugendhaus in der Kommune hat, aber auch welche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung die Jugendlichen neben dem Besuch des Jugendhauses noch haben. Im nächsten Kapitel wird näher auf die Zielgruppe eingegangen. Dabei wird eingehend analysiert, wie die Verteilung von Geschlecht, Nationalitäten etc. sich darstellt. Besonders wichtig ist die darauf folgende Beschreibung der Zielgruppen aus Sicht ihrer sozialökonomischen Herkunft.

Hierbei wird sowohl die Gesamtsituation der Kommune beleuchtet, wie auch auf besondere Zielgruppen eingegangen. Das Jugendhaus kann sich anhand dieser Informationen auf die Lebenssituationen der Jugendlichen einstellen und seine Angebote so ausrichten, dass möglichst viele (unterschiedliche) Jugendliche hiervon angesprochen werden. Letztlich wird – auf der Grundlage einer eigens durchgeführten Umfrage – dargestellt, welche Wünsche und Bedürfnisse die Jugendlichen mit dem Angebot des Jugendhauses verbinden. Diese Informationen sind ebenfalls wichtig für eine auf die Zielgruppen ausgerichtete pädagogische Arbeit. In einem zweiten Teil des Konzeptes wird beschrieben, mit welchen Ressourcen und mit welcher Rolle das Jugendhaus sich in das kommunale Umfeld integriert und den ermittelten Bedürfnissen der Jugendlichen nachkommt. Hierbei wird sowohl auf die Aufbau- und Ablauforganisation im Jugendhaus und in der Zusammenarbeit mit dem Träger eingegangen, wie auch auf die konkreten Ansätze der pädagogischen Arbeit (Workshops etc.). Besonders hervorzuheben ist, dass eine Konkretisierung von Zielen vorgenommen wird, die mit der Beschreibung von übergeordneten Zielen beginnt und zu der Durchführung von hierauf ausgerichteten Projekten und Aktivitäten führt. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass die Grundziele der Offenen Jugendarbeit auch auf der Handlungsebene sichtbar werden. Auch die genaue Auflistung der Aufgaben und des Rollenverständnisses der Erzieher im Jugendhausalltag ist sinnvoll, denn hierdurch wird nach außen transparent, welche konkrete Leistung im Jugendhaus durch die Erzieher erbracht wird. Da die berufliche Leistung des Erziehers im Jugendhaus weiterhin allgemein noch wenig bekannt und anerkannt ist, kann hierdurch ein wichtiger Schritt zu mehr Transparenz gelingen. Für die interne Rollenklärung ist zudem die für die Koordination vorhandene Stellenbeschreibungen sinnvoll. Was dem Grundkonzept leider fehlt ist eine Beschreibung der internen Qualitätssicherung, d.h. Angaben darüber, wie sich die Erzieher (gemeinsam mit der Koordinationsstelle oder im Team) in ihren Handlungsweisen reflektieren. Da dies ein elementarer Bestandteil von Qualität ist, wäre es sinnvoll, hierzu eine Vorgehensweise festzulegen, bzw. falls vorhanden, im Grundkonzept zu beschreiben. Letztlich bleibt noch herauszustellen, dass bereits im Vorwort des Grundkonzeptes darauf hingewiesen wird, dass es sich dabei um ein Dokument handelt, dass sich stetig an der Handlungspraxis im Jugendhaus weiterentwickelt. Dies ist ein wichtiger Aspekt, aus dem heraus deutlich wird, dass es sich bei dem Dokument nicht um ein „Schubladendokument“ handelt, sondern um ein Instrument, das zur Verbesserung der pädagogischen Handlungspraxis dient.

Der Jahresbericht

Der Jahresbericht umfasst sämtliche Aktivitäten, die im Laufe des Jahres im Jugendhaus durchgeführt wurden. Die Projekte sind sehr genau beschrieben und übersichtlich dargestellt. Zudem werden Angaben darüber gemacht, wie viele Jugendliche an den Aktivitäten teilgenommen haben. In den Projektberichten wird beschrieben, wie sich die Jugendlichen während der Aktivitäten verhalten haben, dass z.B. viel Kommunikation zwischen den Jugendlichen stattgefunden hat oder dass eine selbstständige Handlung der Jugendlichen gewünscht war. Um die Projektberichte noch weiter zu verbessern, wäre es sinnvoll, den Aktivitäten übergeordnete pädagogische Ziele zuzuordnen um sich so

selbst und nach außen hin deutlich zu machen, welches der im Grundkonzept definierten pädagogischen Ziele durch die jeweilige Aktivität erreicht werden soll. So wäre am Ende des jeweiligen Projektberichts auch eine kurze Reflektion darüber sinnvoll, inwiefern diese Ziele erreicht werden konnten. Interessant ist, dass der Jahresbericht auch eine Auflistung der Weiterbildungsseminare enthält. So entsteht ein vollständigeres Bild zu den Aktivitäten im Jugendhaus, denn auch die Weiterbildungen sind wichtige Elemente, die zur Qualitätsentwicklung in den Jugendhäusern beitragen.

Der Qualitätsbericht

Das Qualitätsprojekt 2010 des Jugendhauses Strassen trägt den Namen "Les nouveaux médias" und ist auf die Zusammenstellung von Informationen zu den Möglichkeiten der neuen Medien ausgerichtet. Das Projekt wurde aus einem Informationsbedarf der Erzieherin heraus entwickelt. Damit kann davon ausgegangen werden, dass hier ein „Entwicklungsbereich" identifiziert und mit Hilfe des Projektes bearbeitet wurde. Da das Qualitätsprojekt aus seiner grundlegenden Bedeutung heraus auf die Förderung von Entwicklungsbereichen im Jugendhaus gerichtet ist, hat es in diesem Fall seine Funktion gänzlich erfüllt. Der Qualitätsbericht ist kurz und knapp gehalten, beinhaltet aber soweit alle Informationen, die notwendig sind. Dass nicht alle in der Projektbeschreibung angekündigten Methoden letztlich auch angewandt wurden (Interviews fielen aus), ist vor dem Hintergrund, dass das Ziel auch ohne die zusätzlichen Ansätze bereits erreicht wurde, weniger bedeutsam. Was dem Bericht aber fehlt ist eine Rückführung der Zielsetzung auf die im Grundkonzept beschriebenen Leitziele des Jugendhauses, d.h. eine theoretische Beschreibung des pädagogischen Wertes des Projekts für die Offene Jugendarbeit allgemein (z.B. kontinuierliche Weiterbildung des Fachpersonals hinsichtlich der jugendspezifischen Themen).

Kohärenz der Dokumente

Obwohl jedes einzelne Dokument für sich eine hohe konzeptionelle Qualität besitzt und in der Evaluation deutlich wird, dass die pädagogischen und konzeptionellen Ansätze professionell erarbeitet und durchdacht sind, muss festgehalten werden, dass eine Kohärenz der einzelnen Dokumente nicht sichtbar wird. Zwar wird im Grundkonzept hierauf hingearbeitet, es fehlt aber die Rückführung der Ziele in den anderen Dokumenten. Dieser kleine aber wichtige Arbeitsschritt wäre noch zu ergänzen.

Abbildung 3.10: SWOT-Matrix: Maßnahmen der Qualitätssicherung im Jugendhaus Strassen

Stärken	Schwächen
Grundkonzept: ▪ Übersichtlich und sinnvoll gegliedert. ▪ Infrastruktur- und Zielgruppenanalyse vorhanden. ▪ Umfrage zur Bedürfnisermittlung der Jugendlichen. ▪ Zielkonkretisierung wird vorgenommen. ▪ Definition des Konzeptes als Entwicklungsprozess. Jahresbericht: ▪ Sehr differenziert und übersichtlich dargestellt. ▪ Auflistung der Weiterbildungen. Qualitätsbericht: ▪ Kurzer aber ausreichender Bericht. ▪ Bearbeitung eines realen Entwicklungsbereichs.	Grundkonzept: ▪ Es fehlen Angaben zur Qualitätssicherung. Jahresbericht: ▪ Hinweise zu übergeordneten Zielen und Angaben zur Qualitätssicherung fehlen. Qualitätsbericht: ▪ Hinweise zu übergeordneten Zielen fehlen.

3.3 Jugendhaus Dippach

Interviewpartner

Pädagogische Fachkraft: Sozialpädagogin des Jugendhauses Dippach.
Trägervertreter: Präsident der „Jugendtreff Saba asbl“.

3.3.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Zur Trägerorganisation

Der Träger des Jugendhauses Dippach ist die gemeinnützige „Jugendtreff Saba asbl“, die bereits seit 15 Jahren in der Offenen Jugendarbeit tätig ist und damit eine lange Tradition hat. Neben dem Jugendhaus Dippach verwaltet der Träger ebenfalls das Jugendhaus Bascharage sowie das Jugendhaus Soleuvre und dessen Zweigstelle in Sanem. Das Jugendhaus Dippach wurde 2008 als Zweigstelle des Jugendhauses Bascharage eröffnet, ist jedoch seit 2010 ein eigenständiges Haus. Insgesamt sind sechs pädagogische Fachkräfte in den Jugendhäusern der Saba asbl beschäftigt: zwei Sozialpädagoginnen und vier Erzieher bzw. Erzieherinnen. Die Mitglieder des Trägervereins engagieren sich ehrenamtlich und haben somit nur begrenzte zeitliche Ressourcen zur Verfügung. Im Trägerverband sind u.a. Vertreter der jeweiligen Gemeinden und aus den Jugendkommissionen tätig. So soll gewährleistet werden, dass wichtige Informationen für das Jugendhaus zur Verfügung stehen und in die Arbeit miteinfließen können.

Zur Lage und Ausstattung des Jugendhauses

Das Jugendhaus Dippach befindet sich im früheren Gemeindehaus innerhalb des Schulkomplexes in Schouweiler. Dem Jugendhaus steht die erste Etage des Gebäudes zur Verfügung. Auf dem Gelände befindet sich ein großer Hof mit Sportmöglichkeiten für die Jugendlichen (Rampen für Skater, Basketkörbe). Eine Bushaltestelle liegt 200-300 Meter vom Jugendhaus entfernt, von wo aus jede halbe Stunde ein Bus in Richtung Luxemburg-Stadt und Bascharage fährt. Nach Aussagen der Erzieherin ist die materielle Ausstattung sehr zufrieden stellend. Zur Diskussion steht im Moment ein größeres Raumangebot für das Jugendhaus. Der Träger gibt zum Thema Räumlichkeiten an, dass die pädagogische Arbeit sich immer an diesen orientieren muss.

Personal und Finanzierung

Im Jugendhaus ist eine Sozialpädagogin vollzeitig beschäftigt, jedoch wird die personelle Situation als unzureichend gesehen, um die alltägliche Arbeit im Jugendhaus zufrieden stellend bewältigen zu können. Angeführte Argumente sind hier u.a., dass die Erzieherin sowohl für die administrative als auch die pädagogische Arbeit mit den Jugendlichen zuständig ist. Dies führt laut Aussagen der Erzieherin manchmal zu organisatorischen Schwierigkeiten, so dass beide Tätigkeitsbereiche zu kurz kommen und dass während des Urlaubes bzw. bei Kranksein der pädagogischen Fachkraft bzw. bei Außenaktivitäten das Jugendhaus geschlossen bleibt. Zudem fehlt in der alltäglichen Arbeit eine Austausch-

und Unterstützungsperson. Die Erzieherin gibt an, dass sie so je nach Situation im Jugendhaus nur noch reagieren kann und nicht zufriedenstellend auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen kann. Andererseits fehlt ihr der fachliche Austausch über das eigene pädagogische Handeln in konkreten Situationen, um so Feedbacks zur eigenen Arbeit und dadurch auch eine bessere Reflektion und Einschätzung der geleisteten Arbeit vollziehen zu können. Neben der Erzieherin entspricht auch für den Träger die Beschäftigung von zwei Erziehern pro Jugendhaus der Idealvorstellung. Ein zweiter Halbtagsposten für einen diplomierten Erzieher ist bereits von Seiten des Ministeriums und der Gemeinde genehmigt, jedoch gestaltet sich die Personalsuche schwierig. Um den Bedürfnissen von Mädchen als auch um Jungen gerecht zu werden, wird vorzugsweise ein männlicher Erzieher gesucht. Die Erzieherin ist bei den Vorstellungsgesprächen ebenfalls anwesend und hat ein Mitspracherecht hinsichtlich der Auswahl eines passenden Kandidaten. Wie bereits in der letzten Evaluation festgehalten, kann ein „Team aus mehreren Mitarbeitern (...) zudem ein größeres Potenzial an Kompetenzen, Erfahrungen und Netzwerken in die Arbeit einbringen und diese so um wesentliche Qualitätsfaktoren bereichern“ (Biewers & Dos Santos, 2010). Dies hängt jedoch auch von der Qualifikation und Motivation, sowie der Teamfähigkeit der einzelnen Mitarbeiter ab. Die Finanzierung des Jugendhauses wird von der Gemeinde Dippach und dem Familienministerium sichergestellt.

Abbildung 3.11: SWOT-Matrix: Institutioneller Rahmen des Jugendhauses Dippach

Stärken	**Schwächen**
▪ Träger hat 15-jährige Erfahrung in der Offenen Jugendarbeit.	▪ Die geringen personellen Ressourcen erschweren die Qualitätsentwicklung.
Chancen	**Risiken**
▪ Der Träger setzt sich u.a. aus Vertretern der jeweiligen Gemeinden und Jugendkommissionen zusammen. Dadurch wird einerseits die Nähe zur Gemeinde gewährleistet und andererseits die Kommunikation zwischen Politik und Jugendhaus sichergestellt. ▪ Geplante zweite Erzieherstelle macht eine Teamarbeit im Jugendhaus möglich. Dies ist ein Potenzial für eine qualitativ hochwertige Arbeit.	

3.3.2 Zusammenarbeit mit dem Träger

Austausch und Kommunikation

Zwischen den Erziehern der Saba asbl und dem Präsidenten finden wöchentliche Arbeitstreffen statt. Diese regelmäßigen Treffen werden allgemein positiv bewertet, jedoch bedauert die Erzieherin, dass ein Austausch über die pädagogischen Probleme im Jugendhaus zu kurz kommt. Das Informieren über den Verlauf der Arbeit im Jugendhaus steht im Vordergrund, zeitliche Ressourcen für einen inhaltlichen Austausch fehlen anschließend. Der Träger hat die Bereitschaft geäußert, mehr auf die pädagogischen Belange eingehen zu wollen, wenn von Seiten der Erzieher dieser Wunsch geäußert wird. Innerhalb des Teams der Erzieher der Saba asbl besteht ebenfalls die Chance gemeinsame Aktivitäten und Projekte zwischen den Jugendhäusern der Saba asbl zu initiieren, zu planen und durchzuführen. Desweiteren bietet die Arbeit im Team der Erzieher der Saba asbl die Chance, über Probleme zu diskutieren, mit denen auch die anderen Fachkräfte konfrontiert sind und eine gegenseitige Beratung ist möglich. Dies setzt jedoch eine gut funktionierende Teamarbeit voraus, welche bestimmte Kompetenzen, wie Teamfähigkeit, Kritikfähigkeit und Verständigungswillen zwischen den einzelnen Mitgliedern voraussetzt. Der fehlende inhaltliche Austausch und eine fachliche Beratung könnten durch die Einstellung eines weiteren Erziehers z.T. abgedeckt werden, kann aber auch u.a. durch die Partizipation an Weiterbildungen, Arbeitstreffen mit anderen Erziehern bzw. Experten unterstützt werden. Wichtig ist, dass der Träger diese Austauschmöglichkeiten weiterhin aktiv unterstützt. Neben den Arbeitstreffen mit den Erziehern findet eine monatliche Sitzung statt, wo der Präsident sich mit den anderen Mitgliedern der asbl austauscht und gemeinsam Entscheidungen getroffen werden. In der jährlichen Generalversammlung werden die Grundprinzipien der Arbeit in den Jugendhäusern diskutiert.

Aufgaben- und Zuständigkeitsregelungen

Von Seiten des Trägers wird keine Stellenbeschreibung für die pädagogischen Fachkräfte festgelegt. Im Grundkonzept wird sich für die Stellenbeschreibung an den Vorgaben des Vademecum des SNJ orientiert. Für die Sozialpädagogin bedeutet das, dass sie sowohl pädagogische als auch organisatorische Aufgaben umsetzt. Hierbei wird jedoch nicht ersichtlich, ob und inwiefern diese Aufgabenbeschreibungen gezielt auf das Jugendhaus Dippach ausgerichtet sind. Da zukünftig ein weiterer Erzieher eingestellt werden soll, wäre eine differenzierte und situationsangepasste Stellenbeschreibung der beiden Posten für die Zusammenarbeit hilfreich. Empfehlenswert wäre ebenfalls eine gemeinsam festgelegte Stellenbeschreibung, die Aufgaben- und Zuständigkeitsbereiche auf der vertikalen Ebene zwischen Trägermitgliedern und Jugendhausmitarbeitern festlegen würde.

Verbindliche Leitlinien

Allgemein kann die Zusammenarbeit mit dem Träger positiv bewertet werden. Es findet ein regelmäßiger formeller Austausch statt, somit ist ein Rahmen vorhanden, in dem auch zukünftig Diskussionen über pädagogische Problemsituationen oder Interventionen mehr

Raum einnehmen könnten. Hilfreich für die zukünftige Arbeit könnte ein verbindliches Festhalten der Leitlinien und Grundsätze des Trägersvereins sein. Diese bestehen bereits informell, jedoch könnte eine Dokumentation dieser Leitlinien eine gewisse Transparenz gewährleisten und eine richtungsweisende Arbeit erleichtern, insbesondere hinsichtlich der hohen Fluktuation in der Offenen Jugendarbeit.

Abbildung 3.12: SWOT-Matrix: Zusammenarbeit mit dem Träger im Jugendhaus Dippach

Stärken	**Schwächen**
	▪ Aktuell zu wenig fachspezifische Austauschmöglichkeiten für die pädagogische Fachkraft. ▪ Keine schriftlichen Aufgaben- und Zuständigkeitsreglungen zwischen Träger und pädagogischen Fachkräften.
Chancen	**Risiken**
▪ Wöchentliche Arbeitstreffen in der SaBa asbl schaffen einen Raum für gute Zusammenarbeit und einen fachlichen Austausch.	

3.3.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Vernetzungsstruktur

Das Jugendhaus Dippach konnte eine gute Vernetzungsstruktur in der Gemeinde aufbauen. Das Jugendhaus wird vom Träger als gut akzeptierter Bestandteil der Gemeinde beschrieben. Die Erzieherin ist eine ehemalige Einwohnerin aus der Gemeinde, was diese Vernetzungsarbeit sicherlich erleichtert, da sie mit dem sozialen Kontext der Gemeinde vertraut ist und auf bestehende Kontakte zurückgreifen kann. So finden Kooperationen mit der lokalen Feuerwehr, mit der Elternvereinigung und mit der Schule statt. Geplant ist desweiteren eine Zusammenarbeit mit den Scouten, ein Kontakt, der über die Jugendkommission hergestellt werden konnte. Die Erzieherin wünscht sich ihrerseits an verschiedenen Stellen eine intensivere Zusammenarbeit, u.a. mit der Jugendkommission, die aufgrund der zeitlich begrenzten Ressourcen ihrer Mitglieder im Moment nicht sehr aktiv ist. Der Träger seinerseits ist sehr zufrieden mit der Vernetzung des Jugendhauses Dippach in der Gemeinde und gibt diese als beispielhaft an. Die Erzieherin wird von Seiten des Trägers auch bei Bedarf aktiv bei der Zusammenarbeit mit anderen Instanzen unterstützt (Ministerium, SNJ, Gemeinde, nationale Strukturen) und kann so vom Netzwerk der Trägermitglieder profitieren.

Öffentlichkeitsarbeit

Bedingt durch die Tatsache, dass das Jugendhaus im Juni 2008 eröffnet wurde, lag der Schwerpunkt auf der Öffentlichkeitsarbeit mit einem Hauptaugenmerk auf der Verbreitung von Informationen über das Jugendhaus. Dieser Schwerpunkt wurde auch in den Qualitätsprojekten aufgegriffen. Dabei sollten nicht nur neue Jugendliche auf das Jugendhaus aufmerksam gemacht werden, sondern auch das familiäre und soziale Umfeld sollte für die Arbeit des Jugendhauses sensibilisiert und interessiert werden. Aufbauend auf die Bemühungen im Jahr 2008-2009 wurde das Qualitätssicherungsprojekt für 2009-2010 auf die Ermittlung des Informationsstandes der Einwohner der Gemeinde Dippach ausgerichtet. Hierzu wurde ein Fragebogen konzipiert und eingesetzt. Das Qualitätssicherungsprojekt für das folgende Jahr soll sich, entsprechend den Ergebnissen der Umfrage, auf die Ausarbeitung einer Broschüre konzentrieren, mit allgemeinen Informationen zum Jugendhaus. Ziel ist es, die Einwohner noch besser über das Jugendhaus zu informieren. Auch der Träger unterstützt die Öffentlichkeitsarbeit aktiv, beispielsweise durch Einladungen der Presse und Repräsentieren des Jugendhauses. Als nächsten Entwicklungsschritt könnte die Konsolidierung des Jugendhauses ins Auge gefasst werden, bei dem andere Schwerpunkte der Qualitätsarbeit definiert werden könnten.

Abbildung 3.13: SWOT-Matrix: Kommunale Ausrichtung und Vernetzung des Jugendhauses Dippach

Stärken	Schwächen
▪ Gute Zusammenarbeit mit den Vereinen und Gemeinde. ▪ Träger beteiligt sich aktiv an der Vernetzungsarbeit des Jugendhauses ▪ Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit	

3.3.4 Pädagogische Handlungspraxis

Das Jugendhaus Dippach konnte sich seit seiner Eröffnung als Treffpunkt für Jugendliche etablieren und die Erzieherin ist, nach eigenen Aussagen, zufrieden mit dem Funktionieren des Jugendhauses. Die Jugendlichen kommen gerne ins Jugendhaus und die Erzieherin ist eine Vertrauensperson für viele Jugendliche. Nach Aussagen der Erzieherin ist die Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen auch ein Schwerpunkt, welcher viel Raum in der alltäglichen Arbeit einnimmt. Die Jugendlichen kommen ins Jugendhaus, um über Probleme zu reden oder Unterstützung bei Hausaufgaben oder Bewerbungsschreiben zu erhalten. Die Erzieherin macht hier darauf aufmerksam, dass dies Tätigkeiten sind, die nach außen hin nicht immer sichtbar sind, jedoch wichtige Bestandteile der pädagogischen Arbeit im Jugendhaus seien. Auch bedauert sie sehr, dass durch mangelndes Wissen über die Arbeit im Jugendhaus, nur eine geringe Anerkennung von außen zu spüren ist. Trotz der Tatsache, dass die Erzieherin alleine im Jugendhaus Dippach tätig ist, konnte eine stabile Besuchergruppe aufgebaut werden und viele Aktivitäten und Projekte realisiert werden. Bei den Statistiken 2010 fällt auf, dass einige Aktivitäten wegen mangelnder Teilnehmerzahl oder wegen dem Ausfall vom Personal wieder abgesagt werden mussten, andere wiederum sehr gut besucht waren. Bei der Hausaufgabenbetreuung, die für die Erzieherin viel Zeit in Anspruch nimmt, stellt sich die Frage, ob andere Modelle zukünftig entwickelt werden könnten (beispielsweise Zusammenarbeit mit älteren Jugendlichen, Schule).

Die Offene Jugendarbeit verfolgt mehrere Ansätze und Qualität entsteht dadurch, dass man versucht, alle (situationsabhängig) im Jugendhaus zu implementieren. Ansätze, die im Jugendhaus Dippach verfolgt werden, sind in erster Linie folgende: Begegnungsort, Animation, Formation, Informationsstelle sowie Prävention. Zukünftig könnten beispielsweise der Ansatz einer aktiveren Partizipation der Jugendlichen ins Auge gefasst werden, um auch diese politische Leitlinie bewusster in die pädagogische Handlungspraxis einfließen zu lassen. Nachdem wir wieder mit der Sozialpädagogin im Kader des Workshops einen Austausch hatten, teilte sie uns mit, dass die Jugendlichen sich immer mehr hilfsbereit zeigen und gute Ideen äußern. Auch wäre es hilfreich, wenn das Potenzial der Dokumentation (hier CAG, Jahresbericht) besser genutzt werden würde, um zielgerichtet zu arbeiten.

Junge Besuchergruppe

Das Jugendhaus Dippach konzentriert sich im Moment auf eine eher junge Zielgruppe zwischen 12 und 21 Jahren. Die älteren Jugendlichen stehen am Rande der Zielgruppe. Sowohl die Erzieherin als auch der Träger sind sich in dieser Vorgehensweise einig, weil sie der Meinung sind, dass diese Altersgruppe wenig Interesse an den Aktivitäten des Jugendhauses hat. Als weiteres Argument gibt der Träger an, dass die personellen Ressourcen im Moment nicht ausreichen, um auf die sehr unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen Altersgruppen einzugehen und dass es allgemein schwierig ist, in einem Jugendhaus mit einer solch breiten Altersgruppe von Jugendlichen zu arbeiten. Er stellt jedoch in Aussicht, dass nach der Rekrutierung eines neuen Erziehers auch wieder ver-

mehrt Angebote für ältere Jugendliche im Jugendhaus realisiert werden könnten. Dies erscheint wichtig, um auch diese Altersgruppe nicht aus den Augen zu verlieren.

Konfliktmanagement

Die Erzieherin beschreibt einige Konflikte, zu denen es im Alltag mit den Jugendlichen gekommen ist. Sie gibt hier an, dass es entscheidend ist, fair und konsequent in seinem pädagogischen Handeln zu sein. Kommt es zu Konflikten, sucht sie den Dialog mit den Jugendlichen ggf. mit den Eltern, achtet auf das Einhalten der Regeln (*ordre interne*) und wenn verschiedene Jugendliche dennoch wiederholt gegen die Regeln verstoßen, wird ggf. in Absprache mit dem Träger ein zeitlich begrenzter Ausschluss dieser Jugendlichen entschieden.

Weiterbildung

Von Seiten des Trägers wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Weiterbildung des Personals einen hohen Stellenwert hat und eine Weiterqualifizierung wichtig für eine gute Arbeit im Jugendhaus ist. Die Erzieherin bedauert, dass interessante Weiterbildungsangebote des SNJ oft schnell belegt sind. Die Erzieher der SaBa asbl können sich die Weiterbildungen frei aussuchen, der Träger stellt sie für diese Stunden frei. Bei interessanten bzw. wichtigen Weiterbildungen ausserhalb des SNJ-Angebotes versucht der Träger den Erziehern entgegenzukommen, jedoch muss dies immer im Rahmen des Möglichen liegen.

Abbildung 3.14: SWOT-Matrix: Pädagogische Handlungspraxis im Jugendhaus Dippach

Stärken	**Schwächen**
▪ Jugendhaus konnte sich etablieren. ▪ Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen. ▪ Guter Konfliktmanagement.	▪ Zielgruppe konzentriert sich im Moment auf Jugendliche bis 21 Jahren, ältere sind nicht direkt anvisiert. ▪ Pädagogische Berichte könnte gewinnbringender eingesetzt werden für ein zielgerichtetes pädagogisches Handeln.
Chancen	**Risiken**
▪ Geplanter zusätzlicher Erzieherposten als wichtige Unterstützungsressource für die Erzieherin. ▪ Ältere Jugendliche könnten dann auch wieder mehr anvisiert werden. ▪ Weiterbildung hat einen hohen Stellenwert.	▪ Mangelndes Feedback und Austausch erschwert die pädagogische Arbeit. ▪ Mangelnde Anerkennung der pädagogischen Arbeit von außen.

3.3.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung

Die Erzieherin weist darauf hin, dass sie das Aufstellen und Verfassen der Berichte zu Beginn ihrer Tätigkeit als gewinnbringend eingeschätzt hat, es sich jedoch mittlerweile zu einer inhaltlich wiederholenden Arbeit entwickelt hat. Allgemein wünscht sie sich ein größeres Interesse an den Berichten und ein inhaltliches Feedback von außen (Mifa bzw. Träger). Sinn und Zweck der Dokumentation der pädagogischen Arbeit in den Berichten ist eine Reflektion während des Schreibprozesses, damit soll eine immerwährender reflektierter Prozess gewährleistet bleiben. Ein repetitiver, routinemäßiger Vorgang ist nicht gewinnbringend. Jedoch kann diese Entwicklung mit der Tatsache erklärt werden, dass die Erzieherin alleine arbeitet und ein inhaltliches Feedback von außen nicht in ausreichendem Maße gewährleistet ist. Hier müssten andere Unterstützungswege gefunden werden.

Das Grundkonzept

Im Vorwort wird darauf hingewiesen, dass das pädagogische Konzept als ein „niemals vollständig anzusehendes“ Dokument zu lesen ist, das der kontinuierlichen Überarbeitung bedarf. Mithilfe des pädagogischen Konzeptes soll die Arbeit geplant, durchgeführt und evaluiert werden. Diese Sichtweise ist als positiv zu bewerten, jedoch scheint es in der Praxis so, dass das Grundkonzept dennoch etwas losgelöst von der alltäglichen Arbeit gesehen wird. Die Erzieherin gibt im Interview an, dass der Umgang mit dem Grundkonzept eher unabhängig von der alltäglichen Arbeit im Jugendhaus ist. Eine bewusste Nutzung des pädagogischen Konzeptes für die Ausrichtung der alltäglichen Arbeit ist wichtig für die Weiterentwicklung einer qualitativ hochwertigen Arbeit im Jugendhaus. Eine Ausformulierung der übergeordneten Ziele sowie schriftlich festgehaltene Reflektionen hinsichtlich der geplanten pädagogischen Arbeit im Jugendhaus Dippach würden diesen Prozess unterstützen. Um mehr Klarheit zu schaffen, wäre es ebenfalls sinnvoll, Grafiken für einen Leser deutlich zu beschreiben und ihren Inhalt zu kommentieren. So wäre für den Leser ersichtlich, welchen Nutzen die Erhebung dieser Daten für die Arbeit im Jugendhaus hat.

Hinsichtlich der Konzeptarbeit macht der Träger seinerseits darauf aufmerksam, dass es wichtig ist, dass an den pädagogischen Konzepten kontinuierlich weitergearbeitet wird, jedoch fehlen oft die zeitlichen Ressourcen von Seiten des Trägers, um hier eine aktivere Begleitung gewährleisten zu können. Eine Handlungsempfehlung wäre hier, im Rahmen der wöchentlichen Arbeitstreffen regelmäßig einen inhaltlichen Austausch über die konzeptionellen Elemente auf die Tagesordnung zu setzen.

Der Jahresbericht

Der Jahresbericht mit dem Titel „Evaluation: Bericht der Aktivitäten und Projekte 2010 des Jugendhauses Dippach“ beginnt mit einer Auseinandersetzung hinsichtlich der Veränderung der Besuchergruppe durch den Ausschluss einer Clique von älteren Jugendlichen, die sich nicht an die Regeln des Jugendhauses hielten und der darauf folgenden Änderung der Besucherstruktur hin zu jüngeren Jugendlichen. Ein zweiter Punkt bezieht

sich auf die Anerkennung der pädagogischen Arbeit im Jugendhaus. Die anfallenden Aufgaben im Jugendhaus sind für Außenstehende nach Ansicht der pädagogischen Fachkraft nicht bekannt, was zu Unverständnis und Vorurteilen führt. Mehr Information über die konkreten pädagogischen Aufgaben soll hier für Aufklärung sorgen.

Die Projekte und Aktivitäten werden anschließend in einer monatlichen Gliederung systematisch vorgestellt. Dies macht den Jahresbericht übersichtlich und man bekommt eine gute Vorstellung darüber, was das Jahr über im Jugendhaus angeboten wurde. Die Beschreibungen sind kategorisch geordnet und enthalten Daten zum Rahmen der Aktivitäten (wie Zielgruppe, Teilnehmerzahl etc.) und einer Ziel-, Planungs- und einer rückblickenden Verlaufsbeschreibung sowie Verbesserungsvorschlägen. Von der Struktur her ist die Aktivitätsbeschreibung als positiv zu bewerten, jedoch sind die konkreten Beschreibungen nicht immer kohärent hinsichtlich des zu erwartenden Inhaltes. Beispielsweise sind in der Kategorie „Ziele“, die darin enthaltenden Zielformulierungen nicht immer als Ziele der pädagogischen Arbeit erkennbar. So lässt sich beispielsweise aus der Zielformulierung „Freizeitparks sind bei den Jugendlichen sehr beliebt“ (CAG, S. 24) kein Ziel erkennen, anders als bei dem Ziel „Kreativität fördern“ (CAG, S. 28). Damit können sie keine Orientierung für die anschließende praktische Umsetzung geben und eine Bewertung der Zielerreichung und eine mögliche Weiterentwicklung wird dadurch erschwert. Auch sind die Verbesserungsvorschläge manchmal nicht als solche erkennbar, da sie in einigen Fällen allgemeine Beschreibungen enthalten. Es könnte evt. hilfreich sein, die definierten Kategorien zu überdenken und situationsspezifisch anzupassen. Positiv zu bewerten ist die abschließende Tabelle mit einer Statistik zur Beteiligung der Jugendlichen an den Aktivitäten und Projekten. Diese erlaubt einen zusammenfassenden Überblick. Ein allgemeiner Rückblick auf den Verlauf des Jahres und eine reflektierte Auseinandersetzung mit den Prozessen und Ergebnissen der pädagogischen Handlungspraxis und Perspektiven für die zukünftige Arbeit im Jugendhaus würden den Bericht vervollständigen.

Der Qualitätsbericht

Die Dokumentation des Qualitätsberichts ist übersichtlich gegliedert mit einer kurzen Einführung und Erläuterung zu dem Vorgehen im Qualitätssicherungsprojekt 2009-2010. Anschließend wird die Durchführung anhand einzelner Phasen beschrieben und die Resultate werden graphisch dargestellt. Wie auch schon in den vorherigen Berichten des Jugendhauses bleiben auch hier die graphischen Darstellungen zu wenig kommentiert. Zudem weisen die Auswertungen methodologische Schwierigkeiten auf (Bias, zu schnelle Generalisierung der Ergebnisse: die Bevölkerung bei 53 Befragten, 48% aus Schouweiler). Bei Projekten wie diesem, die mit einem sehr hohen Arbeitsaufwand verbunden sind, ist es immer wichtig, die Kosten-Nutzen-Analyse im Auge zu behalten.

Die Projekte rund um die Qualitätssicherung bauen seit der Eröffnung des Jugendhauses aufeinander auf, und konzentrieren sich auf die Öffentlichkeitsarbeit. So lag der Schwerpunkt 2008-2009 auf der Verbreitung von Informationen über das Jugendhaus, 2009-2010 wurde daraufhin eine Befragung in der Gemeinde durchgeführt, um den Erfolg des ersten Qualitätsprojektes zu ermitteln.

Basierend auf den Ergebnissen der Umfrage wurde nun entschieden eine Broschüre über das Jugendhaus auszuarbeiten.

Kohärenz der Berichte

Die Kohärenz der Berichte und ein systematisches Aufeinanderaufbauen ist nicht immer ersichtlich bei der Lektüre. Empfehlenswert ist eine aufeinander aufbauende Zieldefinition (Leitziele, Mittelziele, Feinziele) und eine dokumentierte Verknüpfung dieser Ziele in den Aktivitäten und Projekten (Jahresbericht). Als positiv zu bewerten ist die Vorgehensweise beim Qualitätssicherungsprozess anhand der Qualitätsprojekte. Dieser wird in allen Dokumenten thematisiert und eine kontinuierliche Weiterentwicklung wird sichtbar.

Abbildung 3.15: SWOT-Matrix: Maßnahmen der Qualitätssicherung im Jugendhaus Dippach

Stärken	**Schwächen**
▪ Aufbauende Qualitätsprojekte und dadurch kontinuierliche Qualitätsentwicklung im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.	▪ Das Potenzial der Dokumente hinsichtlich einer Qualitätsentwicklung wird in der Praxis nicht ausreichend genutzt. ▪ Es werden keine strategischen Ziele festgehalten. ▪ Eine Analyse und schriftliche Reflektion fehlt an einigen Stellen in den Berichten. ▪ Allgemeine Stellenbeschreibung aus SNJ-Vademecum, eine Anpassung an die Besonderheiten des Jugendhauses wäre sinnvoll.
Chancen	**Risiken**
▪ Neue Entwicklungsbereiche identifizieren. ▪ Zielgerichteter Konzeptarbeit in Zusammenarbeit mit Team und Trägervertreter. ▪ Mehr Unterstützung und inhaltliches Feedback würde sich positiv auf die Qualitätsentwicklung auswirken.	

3.4 Jugendhaus Niederanven

Interviewpartner:

Pädagogische Fachkräfte: Sozialpädagogin und Erzieherin des Jugendhauses Niederanven.

Trägervertreter: Vize-Präsidentin und Kassenwart der asbl.

3.4.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses[8]

Das Jugendhaus Niederanven wurde 2008 eröffnet, 2010 kam eine Annexe in Betzdorf hinzu. In Roodt-Syr bestand bereits vorher ein informeller Treffpunkt in Containern neben der Schule. Im „Plan Communal Jeunesse“ (Meyers, Heinen, Legille & Willems, 2009) wurde die Empfehlung geäußert, die bestehende Struktur zu einem betreuten Treffpunkt weiterzuentwickeln. Diese Empfehlung wurde von politischer Seite aufgegriffen und umgesetzt. Es gab jedoch scheinbar einige Unstimmigkeiten hinsichtlich des organisatorischen Rahmens des Jugendhauses in Roodt-Syr. Nach Aussagen des Trägervertreters wollte die Gemeinde Betzdorf ursprünglich ein eigenständiges Haus eröffnen, jedoch wurde von Seiten des Ministeriums bevorzugt, dass ein Zusammenschluss mit dem Jugendhaus Niederanven in der gegebenen Situation (Räumlichkeiten) sinnvoller sei. Der Trägerverein des Jugendhauses Niederanven nahm daraufhin auch Mitglieder aus der Gemeinde Betzdorf auf und verwaltet seitdem die beiden Jugendhäuser. Die Organisation und das gemeinsame Funktionieren der beiden Häuser sowie die Teamarbeit werden als zukünftige Herausforderung für die Erzieher und den Träger gesehen und auch als Qualitätsprojekt 2011 ausgewählt. Ein genaues Konzept hinsichtlich der konkreten Zusammenarbeit soll in nächster Zukunft definiert werden. Dies ist ein wichtiger Schritt, um das gemeinsame Funktionieren der beiden Jugendhäuser zu gewährleisten.

Finanzierung und Personal

Das Jugendhaus Niederanven und seine Annexe in Betzdorf verfügen über ein gemeinsames Budget. Bisher arbeitete in Betzdorf nur ein Erzieher halbtags, seit kurzem ist ein weiterer Erzieher[9] in Vollzeit eingestellt worden und die Öffnungszeiten wurden erweitert. Dies erfordert neue Verhandlungen hinsichtlich der budgetären Verteilung zwischen den beiden Jugendhäusern. Im Jugendhaus Niederanven arbeiten zwei Erzieherinnen, eine Sozialpädagogin als „Chargée de Direction“ für die beiden Jugendhäuser, welche von einer Erzieherin unterstützt wird. Beide Erzieherinnen aus Niederanven helfen in

[8] Im Rahmen dieser Evaluation liegt der Hauptfokus auf dem Jugendhaus Niederanven. Eine Annexebildung in Betzdorf wurde während des Jahres 2010 entschieden, weshalb die Dokumente noch nicht überarbeitet sind und das Jugendhaus Betzdorf nur nebenbei thematisiert wird. Der Prozess der Annexebildung und seine Herausforderungen für das Jugendhaus Niederanven werden jedoch aus Sicht des Trägers und des pädagogischen Personals aus Niederanven einbezogen. Eine Analyse des Qualitätssicherungsprozesses des Jugendhauses Betzdorf ist jedoch aufgrund dieser Gegebenheiten nicht Gegenstand dieser Evaluation.

[9] Der Erzieher in Betzdorf wurde aufgrund eines Nachexamens vorläufig als „éducateur diplomé en formation“ eingestellt.

Betzdorf aus. Dies fördert die Teamarbeit zwischen den Erziehern und die pädagogische Arbeit kann aufeinander abgestimmt werden.

Gemeinde und soziale Infrastrukturen

Sowohl die Erzieherinnen als auch die Trägervertreter bewerten die Freizeitangebote für Jugendliche in der Gemeinde Niederanven als sehr gut.

Der Trägervertreter gibt an, dass das Jugendhaus als Ergänzung zu den Vereinen und anderen jugendspezifischen Angeboten in der Gemeinde gesehen wird. Anders als in den Vereinen, in denen die Jugendlichen sich an verbindliche Zeiten (bspw. Training) halten müssen, ist das Jugendhaus ein zusätzliches Angebot, das sich durch seine offenen Strukturen von den anderen unterscheidet, da es frei und unverbindlich von den Jugendlichen genutzt werden kann. Nach Aussagen der Trägervertreter findet deshalb auch keine systematische Zusammenarbeit mit den Vereinen statt.

Eine weitere Besonderheit der Gemeinde Niederanven ist die Bevölkerungszusammensetzung. So konnte bereits im „Plan Communal Jeunesse“ festgestellt werden, dass Niederanven mit einem Ausländeranteil von 42.6% über dem Landesdurchschnitt liegt (Meyers, Heinen, Legille & Willems, 2009). Allgemein geben die Erzieherinnen einen hohen Lebensstandard der Jugendlichen an.

Lage und Ausstattung

Das Jugendhaus liegt in Senningen direkt an der Hauptstraße nach Luxemburg-Stadt. Eine Bushaltestelle mit guten Busverbindungen befindet sich vor der Tür. Die Erzieherinnen sind sehr zufrieden mit der Ausstattung des Hauses. Als einzigen Kritikpunkt erwähnen die Erzieherinnen die Küche. Im Jugendhaus befindet sich lediglich eine kleine Einbauküche im Erdgeschoss, die sich schlecht für Kochaktivitäten eignet. Weil im Jugendhaus Betzdorf hingegen eine große Küche ist, werden gemeinsame Kochaktivitäten dort durchgeführt. Das Jugendhaus verfügt über einen eigenen Minibus, so dass dieser ebenfalls für gemeinsame Aktivitäten mit dem Jugendhaus Betzdorf genutzt werden kann. Vor dem Jugendhaus befindet sich ein großer Parkplatz, ein Fahrradständer, ein Streetball-Feld sowie ein Tischtennistisch. Des Weiteren ist ein Picknickplatz direkt hinter dem Haus.

Abbildung 3.16: SWOT-Matrix: Institutioneller Rahmen des Jugendhauses Niederanven

Chancen	Risiken
▪ Der Träger setzt sich aus Mitgliedern der beiden Gemeinden zusammen. ▪ Durch die Annexebildung in der Gemeinde Betzdorf wird die Konzeption beider Häuser überdacht. ▪ Eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Häusern kann bereichernd für die pädagogische Arbeit sein. ▪ Zwei Erzieherstellen pro Jugendhaus und eine Zusammenarbeit zwischen den Jugendhäusern fördern die Teamarbeit. ▪ Gute Verkehrsanbindung in die Stadt Luxemburg.	

3.4.2 Zusammenarbeit mit dem Träger

Aktivere Rolle des Trägers

Seit der Annexebildung in Betzdorf übernimmt der Träger eine aktivere Rolle in der Planung und Gestaltung der Arbeit. Insbesondere das Komitee arbeitet aktiv mit und ist bemüht, die Zusammenarbeit und das Zusammenwachsen der beiden Jugendhäuser zu unterstützen. Mittlerweile finden regelmäßige Versammlungen (fast jeden Monat) statt, in denen sowohl inhaltliche als auch organisatorische Themen gemeinsam besprochen werden. Von Seiten des Trägers wurden auch Bemühungen unternommen, mehr über die Arbeit im Jugendhaus informiert zu werden und die Teamentwicklung zu fördern. Über die wöchentlichen Teamsitzungen der Erzieher werden beispielsweise Protokolle für die Trägervertreter erstellt. Neben dieser Informationsquelle besuchen die Trägervertreter die beiden Jugendhäuser oder schaffen sich über die Rechnungen zu den Aktivitäten einen Überblick bzw. informieren sich über den Kalender auf der Internetseite. Die laufenden Aktivitäten und Projekte im Jugendhaus Niederanven werden nicht systematisch im Jahresbericht dokumentiert, dies wäre jedoch auch hinsichtlich des Informationsflusses zwischen Erziehern und Trägers bzw. Gemeinde und Ministerium wichtig. Auf diesen Aspekt wird später noch näher eingegangen. Allgemein wird die Zusammenarbeit mit dem Träger vom Jugendhaus positiv bewertet. Die Bereitschaft des Trägers, sich zukünftig aktiver einzubringen ist als positiv zu bewerten und kann den Qualitätssicherungsprozess in den beiden Jugendhäusern entscheidend beeinflussen. Die Trägervertreter geben im Interview auch an, dass es wünschenswert wäre, dass die Mitglieder der asbl sich noch intensiver für das Thema der Qualitätssicherung interessieren würden und

aktiv mit den Erziehern daran arbeiten würden. Entscheidend ist hier nach Aussagen der Trägervertreter, dass Zeit gefunden wird, mit den Erziehern konkret über Projekte zu sprechen und gemeinsam zu reflektieren, welchen Wert und Nutzen diese für die Jugendlichen haben. Der Träger sieht sich hier aber eher in der Rolle des Beraters, der seine Ideen miteinbringt, sein Feedback gibt und kritisch nachfragt, so der Trägervertreter im Interview.

Aufgaben- und Zuständigkeitsregelung

Bisher existierte keine Stellenbeschreibung für Erzieher im Jugendhaus, nur einzelne Aufgaben wurden verteilt. So kümmerte sich die Sozialpädagogin um die administrativen Aufgaben, während die Erzieherin sich auf die Arbeit mit den Jugendlichen konzentriert. Bedingt durch die Annexebildung und die hier aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Organisation, wird aktuell an einem Organigramm gearbeitet, indem Stellenbeschreibungen für die einzelnen Fachkräfte festgehalten werden sollen, Entscheidungsstrukturen festgelegt werden und die Koordination zwischen den beiden Jugendhäusern verbindlich geregelt werden soll. Dieses Organigramm wird von den Trägervertretern und den Erziehern gemeinsam aufgestellt. Wichtig wäre es hier, dass nicht nur auf horizontaler Ebene Stellenbeschreibungen festgehalten werden, sondern auch die Rolle des Trägers verbindlich festgehalten wird.

Leitlinien des Trägers und Unterstützung bei der Konzepterstellung

In dieser dynamischen Phase könnten ebenfalls verbindliche Leitlinien und strategische Ziele hinsichtlich der pädagogischen Arbeit im Jugendhaus gemeinsam festgehalten werden. Momentan existieren diese nicht, auch wenn von Seiten des Trägers bestimmte Vorstellungen hinsichtlich der Schwerpunktsetzungen bestehen. Auch mit Blick auf die Konzepterstellung zeigt sich, dass der Träger seine unterstützende Rolle verstärken will und einen aktiveren Austausch in Aussicht stellt, was dem Wunsch der Erzieherinnen entgegenkommt.

Abbildung 3.17: SWOT-Matrix: Zusammenarbeit mit dem Träger im Jugendhaus Niederanven

Stärken	Schwächen
▪ Regelmäßige Versammlungen mit dem Träger ▪ Regelmäßiger Informationsaustausch hinsichtlich der Teamsitzungen. Protokolle werden an Träger weitergeleitet.	▪ Bisher keine Stellenbeschreibung für Erzieher, diese ist jedoch geplant. ▪ Auch auf vertikaler Ebene wäre eine Aufgaben- und Stellenbeschreibung förderlich.
Chancen	**Risiken**
▪ Aktivere Rolle des Trägers als Chance. ▪ Verbindliche Leitlinien und strategische Ziele gemeinsam erarbeiten und festhalten würde den Qualitätssicherungsprozess nachhaltig unterstützen.	

3.4.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Zufriedenstellende Vernetzung

Die Erzieherinnen sind eigenen Aussagen nach sehr zufrieden mit der Vernetzung des Jugendhauses. Die Zusammenarbeit mit den Gemeindevertretern wird als sehr positiv bewertet, diese unterstützen das Jugendhaus aktiv. Auch mit dem lokalen Kulturhaus und der Maison Relais finden gemeinsame Aktivitäten statt. Die Zusammenarbeit mit den Vereinen ist, wie bereits erwähnt, nicht sehr ausgebaut und findet nur punktuell statt. Besonders hervorgehoben wird die Zusammenarbeit im „Réseau Ost“ (Projekt TAPE). Neben gemeinsamen Projekten ist den Erzieherinnen auch der Austausch mit den anderen Erziehern aus den Jugendhäusern bei dieser Kollaboration sehr wichtig. Sowohl Träger als auch Erzieher schätzen das Image des Jugendhauses als sehr positiv ein.

Abbildung 3.18: SWOT-Matrix: Kommunale Ausrichtung und Vernetzung des Jugendhauses Niederanven

Stärken	Schwächen
▪ Zufriedenstellende Vernetzung des Jugendhauses. ▪ Gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde und lokalen Institutionen. ▪ Gute Zusammenarbeit im „Réseau Ost“. ▪ Positives Image des Jugendhauses in der Gemeinde.	

3.4.4 Pädagogische Handlungspraxis

Fehlende Dokumentation der Aktivitäten und Projekte in den Berichten

Bei der Dokumentenanalyse des Jahresberichtes fiel auf, dass die Planung, Durchführung und Reflektion der Aktivitäten und Projekte nicht dokumentiert werden. Im Interview bestätigten die Erzieherinnen dies. Sie gaben an, dass die zielgruppenspezifischen Aktivitäten ohne Dokumentation durchgeführt werden. Bei den Projekten werden über die „Fiches de Projets“ die Planungen festgehalten, jedoch findet hier ebenfalls im Nachhinein keine Evaluation statt. Dieses systematische Vorgehen ist jedoch wichtig für eine professionelle Handlungspraxis. Für die zukünftige Arbeit könnte es hilfreich sein, bei den Stellenbeschreibungen auch die Organisation der Dokumentation der Aktivitäten und Projekte zu regeln und so eine Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit im Jugendhaus zu fördern.

Ergebnisse des Plan Communal Jeunesse könnten hilfreich sein

Im Plan Communal Jeunesse wurden die Jugendlichen dahingehend befragt, was getan werden könnte, um das Jugendhaus attraktiv zu gestalten. In den Ergebnissen wurde u.a. festgehalten, dass die Jugendlichen sich längere Öffnungszeiten wünschen, da nach 20 Uhr keine vergleichbare Struktur mehr vorhanden ist, in der die Jugendlichen sich treffen können (Meyers, Heinen, Legille & Willems, 2009, S. 105). Dieses Wissen wird, trotz eines hohen Potenzials, nicht von Erziehern aufgegriffen und für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit genutzt. Allgemein machen sowohl der Träger als auch die Erzieherinnen die Aussage, dass das Wissen nicht direkt nutzbar für die Arbeit im Jugendhaus gewesen sei.

Einhalten der Regeln im Jugendhaus

Die Sozialpädagogin gibt an, dass sie aufgrund ihrer beruflichen Erfahrungen im Jugendhaus Niederanven gleich von Beginn an strikte Regeln eingeführt hat und auf ein klares Verhältnis und Rollenverteilung zwischen Jugendlichen und Erziehern bedacht war. Dies war zu Beginn nicht immer ganz einfach durchzusetzen, hat sich jedoch mit Laufe der Jahre bewährt. Die Erzieherinnen sehen sich als Autoritäts- aber auch Vertrauenspersonen für die Jugendlichen und werden auch als solche anerkannt. Auch ist es den Erzieherinnen wichtig, dass die Jugendlichen responsabilisiert werden. So berichten die Erzieherinnen, dass die Jugendlichen, wenn sie sich zu Aktivitäten und Projekten anmelden, dieses auch als verbindlich sehen und wirklich daran teilnehmen. Diese Arbeitsstrategie wirkt sich positiv auf die Arbeit im Jugendhaus aus, da es die Organisation und Abläufe der Projekte und Aktivitäten erleichtert. Nach Aussagen der Erzieherinnen in Niederanven ist das Einhalten der Regeln im Jugendhaus Betzdorf noch verbesserungsfähig und sie versuchen den beiden dort tätigen Erziehern auch hier mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Besuchergruppe

Sowohl der Träger als auch die Erzieher wünschen sich auch im Jugendhaus die multikulturelle Mischung der Gemeinde. Jedoch ist es nach Aussagen beider schwierig, Jugendliche mit ausländischer Herkunft ins Jugendhaus zu integrieren. Nach Aussage der Erzieherinnen besuchen zwar relativ viele portugiesische Jugendliche das Jugendhaus, die Jugendlichen, die die Europaschule besuchen, sind jedoch schwer zu erreichen. Im Plan Communal Jeunesse konnte beispielsweise festgestellt werden, dass es „vor allem die ausländischen Jugendlichen [sind], die angeben, das Jugendhaus nicht zu kennen“. Es stellt sich daraufhin die Frage, ob diese Gruppe von Jugendlichen gezielt über Öffentlichkeitsarbeit anvisiert werden könnte, um den Bekanntheitsgrad des Jugendhauses zu verbessern. So kennen unter den luxemburgischen Jugendlichen nur 4,8% der Jugendlichen das Jugendhaus nicht, bei den ausländischen Jugendlichen ist es fast jeder Vierte mit 23,1% (Meyers, Heinen, Legille & Willems, 2009, S.). Im Sinne einer Integration aller Jugendlichen könnten Bemühungen angestrebt werden, das Jugendhaus auch für ausländische Jugendliche attraktiv zu gestalten.

Durch die gute Zusammenarbeit mit der Maison Relais oder aber auch durch Jugendliche, die ihre jüngeren Geschwister mit ins Jugendhaus bringen, kommen auch viele 11-Jährige ins Jugendhaus. Die jüngeren Besucher kommen nach Aussagen der Erzieherinnen jedoch eher sporadisch und nehmen auch selten an den Aktivitäten teil. Ein guter Zugang zu der neuen Generation von Besuchern ist somit jedoch gewährleistet. Die Stammgruppe von Jugendlichen ist zwischen 16 und 20 Jahren alt, ältere Jugendliche besuchen das Jugendhaus nur sehr selten. Im Grundkonzept machen die Erzieherinnen darauf aufmerksam, dass dies die Arbeit erleichtert, da die Altersspanne nicht so groß ist. Des Weiteren wird darauf aufmerksam gemacht, dass verschiedene Aktivitäten mit begründeten Altersbeschränkungen festgelegt werden. Aufgrund der fehlenden Dokumentation der einzelnen Aktivitäten und Projekte bleibt es bei dieser Aussage.

Mädchenarbeit als Herausforderung

Die Mädchenarbeit stellt eine Herausforderung für das Jugendhaus Niederanven dar. Der Anteil der Mädchen ist allgemein niedrig im Jugendhaus und die Erzieherinnen entschieden sich, die Mädchenarbeit als Schwerpunkt für das Qualitätsprojekt auszuwählen. Ihre Vermutung war, dass die Angebote im Jugendhaus eher Jungen ansprechen und deshalb mädchenspezifischere Angebote geschaffen werden sollten. Im Ergebnis wurde festgestellt, dass die Mädchen, anders als Jungen nicht das Bedürfnis nach einem Treffpunkt wie dem Jugendhaus haben und aufgrund anderer Verpflichtungen (Vereine, Sport, Schule) weniger Zeit für den regelmäßigen Besuch des Jugendhauses haben.[10] Die Zahl der Mädchen konnte im Rahmen des Projekts nicht wie geplant erhöht werden. Das Projekt soll jedoch auch in Zukunft fortgeführt werden und die Umsetzung nochmals überdacht und angepasst werden.

[10] Auch hinsichtlich der Mädchenarbeit lassen sich im Plan Communal Jeunesse einige Anregungen finden, die für die Arbeit im Jugendhaus interessant sein könnten (bspw. zur Freizeitgestaltung).

Abbildung 3.19: SWOT-Matrix: Pädagogische Handlungspraxis im Jugendhaus Niederanven

Stärken	Schwächen
▪ Erfolgreiche Arbeitsstrategie hinsichtlich der Regeleinhaltungen im Jugendhaus.	▪ Fehlende Dokumentation der Aktivitäten und Projekten in den Berichten.
Chancen	**Risiken**
▪ Systematische Dokumentation mit zielgerichteter Planung, Durchführung sowie Evaluation und Reflektion würden entscheidend zu einer professionellen Handlungspraxis beitragen. ▪ Ergebnisse des Plan Communal Jeunesse könnten hilfreich sein. ▪ Durch gezieltere Öffentlichkeitsarbeit bei den ausländischen Jugendlichen könnte diese Zielgruppe besser über das Jugendhaus informiert werden. ▪ Mädchenarbeit wurde als Herausforderung erkannt und gezielte Projekte wurden durchgeführt. Dies bleibt jedoch eine Herausforderung für die Zukunft: passendere Herangehensweisen werden dementsprechend ins Auge gefasst.	

3.4.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung

Das Grundkonzept

Die Erstellung eines Grundkonzeptes ist ein wesentlicher Bestandteil einer qualitativ hochwertigen Arbeit. Es sollte regelmäßig aktualisiert und ständig neu bewertet und überarbeitet werden. Zudem sollte es auch Aspekte des sich verändernden sozialen Umfeldes miteinbeziehen. Das Grundkonzept des Jugendhauses in Niederanven befindet sich aktuell in einer Aufbauphase. Bei der Überarbeitung des Grundkonzeptes soll der Träger eine aktivere Rolle einnehmen als bisher. Wichtig bei dieser Zusammenarbeit ist, dass eine gemeinsame Diskussionsbasis geschaffen wird und ein gemeinsames Verständnis hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung der konzeptionellen Arbeit erarbeitet wird.

Das Grundkonzept ist allgemein gut gegliedert. Es werden langfristige und mittelfristige Ziele definiert. Die langfristigen Ziele beziehen sich jedoch nicht direkt auf die mittelfristigen Ziele und können damit nicht als übergreifende Ziele definiert werden

(bspw. feste Einbindung des Jugendhauses in die Gemeinde). Die mittelfristigen Ziele sind als solche erkennbar und konzentrieren sich auf die Bereiche Integration, Information, Zusammenarbeit und aktive Partizipation der Jugendlichen. Deren Erreichung ist für die Gültigkeitsdauer des CAG festgelegt. Eine aufeinander aufbauende Zielentwicklung würde ein systemisches zielgerichtetes Vorgehen unterstützen.[11]

Der Jahresbericht

Der Jahresbericht orientiert sich weitestgehend an dem vorgegebenen Raster des SNJ. Neben einer kurzen Präsentation der asbl finden sich eine Beschreibung der Personalsituation und eine Auflistung der absolvierten Weiterbildungen der beiden Erzieherinnen sowie die Öffnungszeiten des Hauses. Anschließend wird die Zielgruppe aus der Gemeinde Niederanven jeweils nach Alter, Geschlecht und Nationalität vorgestellt. Darauf folgen eine Jahresstatistik zu der Besuchergruppe, ebenfalls nach Alter, Geschlecht und Nationalität und eine monatliche Besucherstatistik pro Jugendhaus. Im Jahresbericht werden die Ergebnisse des „Plan communal jeunesse“ aus dem Jahr 2009 nicht aufgegriffen. Dies wäre jedoch sinnvoll gewesen, um die soziale Lage der Jugendlichen in der Gemeinde näher zu beleuchten und diese Informationen für die Problemanalyse und Zielentwicklung zu nutzen. Auf die Öffentlichkeitsarbeit als Thema wird ein Schwerpunkt gelegt. Erläutert werden hier die Homepage, Facebook, Flyer, Gemengeblat und Präsenz in der Gemeinde. Die lang- und mittelfristigen Ziele, welche bereits im CAG abgedruckt wurden, werden wiederholt. Die pädagogischen Fachkräfte unterscheiden anschließend zwischen nicht-geplanten und geplanten Aktivitäten, wobei hier in erster Linie eine kurze allgemeine Einführung zu lesen ist und eine unvollständige Auflistung der Aktivitäten, die während des Jahres stattgefunden haben. Eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Aktivitäten fehlt im Bericht. Für den Qualitätssicherungsprozess wäre es jedoch hilfreich, die Planung, Durchführung und auch anschließende Reflektion schriftlich festzuhalten. Durch die Dokumentation dieses Prozesses werden eine Reflektion und damit auch eine qualitative Verbesserung der Arbeit entscheidend unterstützt. Aufgrund der mangelnden Beschreibung der Aktivitäten ist für den Leser nicht ersichtlich, ob das anvisierte Ziel auch erreicht wurde. Auch bei den Projekten findet sich lediglich eine Aufzählung.

Allgemein lässt sich festhalten, dass der Bericht vom Aufbau her gut gegliedert und übersichtlich ist, jedoch fehlt es an einigen Stellen an Tiefe.

Der Qualitätsbericht

Der Qualitätsbericht präsentiert sich kurz und knapp. Auch hier fehlt es an einigen Stellen an tiefergehenden Beschreibungen und einer Dokumentation der Reflektion hinsichtlich des Projektverlaufes. Die Evaluation wird anhand einer Checkliste in Form eines Frage-Antwort Kataloges kurz skizziert. Die wichtigsten Fragen werden reflektiert und

[11] Siehe hierzu als unterstützende Literatur u.a.: Pausewang, F.: Ziele suchen - Wege finden. Arbeits- und Lehrbuch für die didaktisch-methodische Auseinandersetzung in sozialpädagogischen Berufen, 1994.

dokumentiert, was als positiv zu bewerten ist. Unabhängig vom Erfolg des Projektes könnte eine genauere Dokumentation jedoch auch hier hilfreich sein.

Abbildung 3.20: SWOT-Matrix: Maßnahmen der Qualitätssicherung im Jugendhaus Niederanven

Stärken	**Schwächen**
	▪ Aufeinander aufbauende Zieldefinition ist nicht erkennbar. ▪ Fehlende und lückenhafte Dokumentation.
Chancen	**Risiken**
▪ Überarbeitung des Grundkonzeptes ist in Planung. ▪ Träger soll auch hier eine aktivere Rolle spielen. ▪ Zeitliche Ressourcen für die Dokumentation sollten in den Stellenbeschreibungen festgehalten werden.	

3.5 Jugendhaus Bissen

Interviewpartner:

Pädagogische Fachkräfte: Sozialpädagogin und Erzieher des Jugendhauses Bissen.

Trägervertreter: Generalsekretär und „Chargé de direction“ der „Lëtzebuerger Guiden a Scouten“.

3.5.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Zur Trägerorganisation

Die Grundidee der Gründung eines Jugendhauses unter der Trägerschaft der „Lëtzebuerger Guiden a Scouten“ war: die Arbeit mit den Jugendlichen über die Grenzen dieser Organisation hinaus zu erweitern und auch diejenigen zu erreichen, die nicht an organisierten Strukturen teilnehmen. Im Jahre 2004 wurde unter der Stiftung „Lëtzebuerger Guiden a Scouten am Déngscht vun de Jonken“ ein pädagogisches Konzept für die Gründung des Jugendhauses entwickelt und es wurden Verhandlungen mit der Gemeinde Bissen aufgenommen. Nachdem ein passendes Haus gefunden wurde, konnte das Jugendhaus Bissen 2006 seine Türen eröffnen. Das Jugendhaus wird vom Familienministerium und von der Gemeinde Bissen finanziert.

Lage und Ausstattung des Jugendhauses

Das Jugendhaus befindet sich im Zentrum von Bissen, am historischen Platz „Um Frounert“, der früher als illegale Mülldeponie benutzt wurde. Dieser Ort galt früher und gilt heute noch als traditioneller Treffpunkt für Jugendliche. Die zentrale Lage bietet einen guten Zugang an und auch andere Infrastrukturen befinden sich in unmittelbarer Nähe. Zwischen den Jugendhausverantwortlichen und den Gemeindevertretern scheint es unterschiedliche Meinungsauffassungen zu geben hinsichtlich der Rolle des Jugendhauses an diesem Platz. Die Erzieher haben nämlich das Gefühl an diesem Ort für Ordnung sorgen zu müssen, obwohl diese Aufgabe ihre Möglichkeiten übersteigt. Es ist ihnen wichtig, ein positives Image des Jugendhauseszu fördern, jedoch sind sie in ihren Handlungsmöglichkeiten begrenzt, weil der Ort nicht nur von den Jugendlichen aus dem Jugendhaus besucht wird. Die Idee, das Jugendhaus an einem traditionellen Treffpunkt implementiert zu haben wird von den Erziehern begrüßt, weil der Ort sich progressiv zu einem generationsübergreifenden Treffpunkt wandelt und deshalb zusätzliche Perspektiven für die Jugendarbeit schafft. Ein Spielplatz und ein Seniorenheim befinden sich in der Nähe und demnächst sind noch weitere Projekte geplant, wie z.B. die Neugestaltung des Parks.

Was die Ausstattung anbelangt, so sind die Erzieher sehr zufrieden.

Personal

Eine Sozialpädagogin ist seit der Gründung des Jugendhauses in 2006 dort angestellt und im Februar 2009 kam eine Halbzeitstelle dazu. In den letzten Jahren kam es beim

Personal zu einer hohen Fluktuation. So wurde bspw. die Halbzeitstelle bereits von 3 unterschiedlichen Erziehern besetzt. Laut Aussagen der jetzigen Erzieher und der Trägervertreter, erschwerte diese Situation die Arbeit im Jugendhaus, besonders bei der Durchführung größerer Projekten oder von Außenaktivitäten. Mittlerweile scheint die Situation sich zu stabilisieren, seit April 2010 kam es zu keinem weiteren Wechsel. Die Sozialpädagogin ist aus ihrem Mutterschaftsurlaub zurückgekommen. Bis November 2011 arbeitet sie nun halbtags und der Erzieher Vollzeit, weil er noch zusätzlich die andere Hälfte ihrer Stelle übernommen hat. Nach Ansicht der beiden Fachkräfte erfordert die Arbeit im Jugendhaus jedoch zwei Ganztagsstellen, weshalb eine Anfrage bei der Gemeinde eingereicht wurde, für einen halben Posten zusätzlich. Dies würde sich nach Ansicht der beiden Fachkräfte die Teamarbeit wesentlich erleichtern und eine qualitative Verbesserung bei der Planung und Durchführung der pädagogischen Arbeit ermöglichen. Die Verhandlungen waren zum Zeitpunkt der Interviews noch im Gange. Eine Personalaufstockung für das Jugendhaus Bissen wäre wichtig, um den Jugendlichen eine ausgewogene Vielfalt an Projekten und Aktivitäten anbieten zu können sowie ihnen die Möglichkeit zu geben, individuelle Gespräche mit den Erziehern zu führen. Damit die Erzieher zu Vertrauens- und Beratungspersonen werden können, ist es wichtig eine Beziehung zu den Jugendlichen aufzubauen, dies erfordert zeitliche Ressourcen seitens der Erzieher. Die Personalaufstockung wird in diesem Sinne auch von den Trägervertretern unterstützt.

Abbildung 3.21: SWOT-Matrix: Institutioneller Rahmen des Jugendhauses Bissen

Stärken	**Schwächen**
▪ Die Erzieher finden, dass sie gut im Team arbeiten und sich durch ihre jeweiligen Kompetenzen ergänzen können.	▪ In den Augen der Jugendhausvertreter gibt es zu wenige Personalressourcen.
Chancen	**Risiken**
▪ Zentrale Lage in Bissen an einem traditionellen Treffpunkt und sehr zufriedenstellende Ausstattung. ▪ Die Personalaufstockung könnte zur Qualität der Arbeit beitragen und eventuell das Risiko einer ständig wiederkehrenden Personalfluktuation mindern.	▪ Die Erwartungen von Externen und von den Jugendhausvertretern sind verschieden. Die Erzieher haben das Gefühl, dass es Unstimmigkeiten gibt was die Funktion ihrer Arbeit betrifft.

3.5.2 Zusammenarbeit mit dem Träger

Aufgaben- und Zuständigkeitsregelung

Anfang des Jahres 2011 wurden Stellenbeschreibungen für das Erzieherpersonal von Seiten des Trägers eingeführt, weil die Stundenaufteilung zwischen den beiden Erziehern, wie oben beschrieben, sich verändert hat. Beide Erzieher teilen sich bis November die Leitung des Jugendhauses und die administrativen/konzeptionellen Aufgaben. Es ist vom Träger erwünscht, dass die Sozialpädagogin v.a. während den Öffnungszeiten präsent ist, um in Kontakt mit den Jugendlichen zu bleiben. Ab November ist geplant, dass sich der Aufgabenbereich des Erziehers wieder auf die Planung und die Durchführung von Aktivitäten mit den Jugendlichen konzentriert und weniger auf die organisatorischen und administrativen Aufgaben richtet. Ideal wäre es, ihrer Meinung nach, wenn beide im November Vollzeit arbeiten könnten. Die Existenz von Stellenbeschreibungen für die Erzieherstellen ist positiv zu bewerten, denn sie erlaubt Transparenz und Klarheit hinsichtlich der Zuständigkeiten zu schaffen. Es wäre auf jeden Fall sinnvoll diese Stellenbeschreibungen auch in Zukunft beizubehalten und sie bei Veränderungen gemeinsam mit den Erziehern wieder anzupassen.

Hauptansprechpartner für die Erzieher sind der Generalsekretär und der „Chargé de direction“ der LGS. Sie sind die direkten Vermittler zwischen den Erziehern und dem Verwaltungsrat der Stiftung „Lëtzebuerger Guiden a Scouten am Déngscht vun de Jonken“, welcher als übergeordnetes beratendes Organ fungiert, und bieten Unterstützung bei der alltäglichen Arbeit im Jugendhaus. Der Generalsekretär erledigt administrative Aufgaben und kümmert sich um die Buchführung, die Personalfragen und den Kontakt zum Familienministerium und zur Gemeinde. Der „Chargé de direction“ ist seit kurzem erst dabei, könnte sich aber in Zukunft intensiver mit pädagogischen Fragen beschäftigen. Diese Zuständigkeiten könnten auch für die Trägervertreter in Form von Stellenbeschreibungen festgehalten werden, v.a. jetzt wo die pädagogische Unterstützungsfunktion aktiver gestaltet werden könnte.

Zusammenarbeit und Perspektive einer aktiveren Rolle des Trägers in pädagogischen Angelegenheiten

Sowohl die Erzieher als auch die Trägervertreter finden, dass sich ihre Zusammenarbeit seit letztem Jahr verbessern konnte. Einmal im Monat finden jetzt Arbeitstreffen mit dem Generalsekretär oder dem „Chargé de direction“ oder beiden statt, bei dem auch inhaltliche Fragen besprochen werden. Die Sozialpädagogin begrüßt diese Entwicklung, weil sie das Bedürfnis hatte, sich mehr über inhaltliche und pädagogische Fragen mit dem Träger auszutauschen. Der „Chargé de direction“ hat selber eine pädagogische Ausbildung und will in Zukunft noch stärker versuchen eine Beratungsfunktion zu übernehmen. Obwohl die Trägervertreter ihre Ideen und ihre Meinungen einbringen und mithelfen, sind sie der Meinung, dass das Personal die Autonomie bei der Planung und Umsetzung behalten soll. Laut den Trägervertretern, leisten die Erzieher eine gute Arbeit im Jugendhaus und es ist auch wichtig sie von administrativen Aufgaben zu entlasten, damit sie sich völlig auf die Arbeit mit den Jugendlichen konzentrieren können.

Diese Entwicklung der Zusammenarbeit und auch die Unterstützung des Trägers bei der Entlastung des Personals sind wichtige Kriterien für die Verbesserung der Qualität in der Arbeit.

Leitlinien des Trägers fließen in die Arbeit mit ein

Das erste pädagogische Konzept wurde von einer Vertreterin der LGS geschrieben. Die Grundpfeiler der LGS - Koedukation, Integration und Umweltbewusstsein - wurden somit in das Konzept integriert und werden bis heute beibehalten. Diese sind für die Trägervertreter besonders wichtig, um die Verbindung des Jugendhauses zur Philosophie und Konzeption der LGS sicherzustellen und auch aus den pädagogischen Erfahrungen der Pfadpfinderbewegung Nutzen ziehen zu können. Die Suche nach Synergien zwischen Jugendhaus und LGS spiegelt sich auch bei dem Wunsch wider, Jugendliche des Jugendhauses an den Aktivitäten des Trägers zu beteiligen. Bis jetzt hatten die Bemühungen in diese Richtung jedoch nur wenig Erfolg, weil die Jugendlichen sich nicht dafür motiviert zeigten. Die Erzieher und die Trägervertreter stellen somit fest, dass die trägerspezifischen Angebote nicht unbedingt mit den Interessen und Erwartungen der Jugendlichen aus dem Jugendhaus übereinstimmen. Die Idee, Jugendliche aus beiden Institutionen zusammenzubringen, könnte in Zukunft dennoch verwirklicht werden, wenn der Vorbehalt und die Motivationen der Jugendlichen bspw. tiefer analysiert werden könnten und zusammen mit ihnen ein Austausch darüber stattfinden würde, ob und inwiefern ein Zusammentreffen möglich wäre.

Abbildung 3.22: SWOT-Matrix: Zusammenarbeit mit dem Träger im Jugendhaus Bissen

Stärken	**Schwächen**
▪ Stellenbeschreibungen sind für die Erzieher vorhanden. ▪ Entwicklung der Zusammenarbeit: durch den regelmäßigen Austausch mit den Trägervertretern wird sichergestellt, dass die Erzieher Unterstützung für die alltägliche Arbeit bekommen. ▪ Die Erzieher werden von administrativen Aufgaben entlastet.	▪ Zuständigkeiten des Trägers sind bekannt, könnten aber noch verbindlich festgehalten werden.
Chancen	**Risiken**
▪ Möglichkeit eines Zusammenwirkens zwischen Jugendhaus und LGS für die Durchführung von gemeinsamen Aktivitäten mit den Jugendlichen.	

3.5.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit in der Gemeinde

Die Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit wird von den Erziehern als wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit gesehen. Seit der Eröffnung des Jugendhauses hat die Sozialpädagogin sich aktiv dafür eingesetzt, Netzwerke und Kooperationen aufzubauen. Diese seien sehr wichtig für ihre Arbeit, weil dadurch Ressourcen, Visibilität und neue Möglichkeiten geschaffen werden, so die Erzieherin. Seit der Eröffnung des Jugendhauses, erklärt sie weiter, hat sie sich an lokalen Versammlungen beteiligt um möglichst viele Kontakte zu knüpfen und sich als Leiterin des Jugendhauses vorzustellen. Progressiv konnte sie immer mehr mit den Jugendlichen an verschiedenen Veranstaltungen in der Gemeinde teilnehmen. Über diesen Weg entstand eine Reihe von regelmäßigen Kooperationen wie z.B. die „Maison Relais“, die Kulturkommission und die Kommission des dritten Alters. Besonders hervorzuheben sind die generationsübergreifenden Kooperationen, für welche auch die Lage des Jugendhauses sich gut eignet und die, laut Aussagen, gut bei den Jugendlichen ankommen.

Auch die Verbreitung von Informationen ist für die Erzieher wichtig, um das Jugendhaus nach außen hin vorzustellen und von dem schlechten Ruf, der allgemein auf den Jugendhäusern ruht, loszukommen. Zur Informationsverbreitung zählen Mittel wie das Informationsmagazin der Gemeinde, die Zeitung der LGS, eine Internetseite, ein Facebookprofil und ein Glaskasten am Eingang des Jugendhauses. Die Erzieher könnten sich vorstellen in Zukunft eine eigene Broschüre herauszugeben, weil das Gemeindemagazin letztens eher unregelmäßig erschienen ist.

Obwohl das Jugendhaus gut bekannt ist und die Integration in der Gemeinde erfolgreich verläuft, bedauern die Erzieher jedoch, dass sich die Jugendlichen zu wenig an der Öffentlichkeitsarbeit beteiligen. Deshalb werden zukünftige Bemühungen auf dieser Ebene stattfinden.

Zusammenarbeit mit anderen Jugendhäusern

Das Jugendhaus Bissen kooperiert regelmäßig mit dem regionalen Jugendhaus im Norden, z.B. findet jedes Jahr ein Fußballturnier statt, das sie gemeinsam organisieren. Weitere Projekte sind geplant, wie z.B. die Schaffung einer Plattform um, trotz des Rückzugs des SNJ, den regionalen Austausch beizubehalten.

Eine Kooperation mit dem Jugendhaus Mersch findet nur begrenzt statt, was von den Erziehern bedauert wird, weil die Jugendlichen aus Bissen, die in Mersch zur Schule gehen, sich regelmäßig dort im Jugendhaus aufhalten. Laut den Erziehern, gibt es Meinungsverschiedenheiten die eine gemeinsame Konzeption der Arbeit erschweren. Sie könnten sie sich in Zukunft jedoch vorstellen diese Kooperation, im Rahmen des Möglichen, weiter auszubauen.

Abbildung 3.23: SWOT-Matrix: Kommunale Ausrichtung und Vernetzung des Jugendhauses Bissen

Stärken	Schwächen
▪ Kontinuierlicher Ausbau der Vernetzungsstruktur und der Kooperationen. Diese werden als wichtige Bestandteile der Arbeit gesehen. ▪ Generationsübergreifende Kooperationen. ▪ Gute Integration in der Gemeinde.	
Chancen	**Risiken**
▪ Zukünftige Bemühungen um die Jugendlichen stärker an die Öffentlichkeitsarbeit zu beteiligen. ▪ Perspektiven um die Öffentlichkeitsarbeit über eine Broschüre zu erweitern. ▪ Perspektiven um Kooperationen außerhalb der Gemeinde zu erweitern (LGS, Jugendhaus Mersch usw.) und zu verstärken (Jugendhaus Norden).	

3.5.4 Pädagogische Handlungspraxis

Teamarbeit

Im Moment findet jeden Mittwochmorgen eine Teamsitzung statt, damit die Erzieher die Aktivitäten der Woche reflektieren und Absprachen treffen können. Sie finden die Zeit jedoch knapp und wollen versuchen in Zukunft einen intensiveren Austausch in punkto Informationen, Planungen und Konzeptarbeit zu organisieren. Zu diesem Zweck werden sie eine Woche im August festlegen, um gemeinsam die Plattform im Herbst vorzubereiten. Allgemeines Ziel ist es, eine bessere Koordination der Arbeit zu zweit zu gewährleisten, so die Erzieher.

Partizipation der Jugendlichen als Herausforderung

Die Partizipation der Jugendlichen wird als eines der Hauptziele gesehen. Die Erzieher verstehen sich als Begleiter, die versuchen auf die Initiativen der Jugendlichen einzugehen. So wurden am Anfang monatliche Versammlungen organisiert, damit die Jugendlichen ihre Wünsche und Interessen äußern können und sich aktiv an der Gestaltung des Angebots beteiligen. Allerdings stoßen die Erzieher hier auf einige Schwierigkeiten, die v.a. damit zu tun haben, dass es den Jugendlichen meist schwer fällt sich auszudrücken oder sich im Voraus zu engagieren. Es hängt, laut den Erziehern, auch stark von der jeweiligen Besuchergruppe ab und davon inwiefern sie schon andere Freizeitangebote nutzen. Spontane Aktivitäten kommen daher besser an als die geplanten, obwohl die

Erzieher der Meinung sind, dass sie sich viel Mühe mit der Vorankündigung von Aktivitäten geben. Die Förderung der Partizipation bei den Jugendlichen wird deshalb als Herausforderung gesehen und wieder angeregt. Vor allem wird in Zukunft darauf hingearbeitet, dass die Jugendlichen sich stärker in ihre Gemeinde einbringen und aktiver an der Öffentlichkeitsarbeit teilnehmen. Projekte, die in diese Richtung gehen sind z.B.die Ausstellung „BISART“, der Weihnachtsmarkt und die Veranstaltung „Bissen begéint sech“.

Zielgruppe und Besuchergruppe

Die Besuchergruppe ist, laut den Erziehern, vom Dorfcharakter der Gemeinde geprägt. Die Jugendlichen kommen nämlich in festen Gruppen, deren Mitglieder sich bereits in örtlichen Vereinen oder in der Schule kennengelernt haben. Eine weitere Charakteristik der Besuchergruppe ist deren Wohnort in der Gemeinde. Die Erzieher stellen nämlich fest, dass v.a. Jugendliche aus dem Zentrum das Jugendhaus besuchen und nur wenige aus der „Cité“ sich dorthin begeben. Mögliche Gründe hierfür wären, laut Aussagen, dass diese Jugendlichen in ihrer Freizeit stärker organisiert sind und andere Interessen hätten, die eventuell nicht mit den Aktivitäten des Jugendhauses übereinstimmen. Ziel der Erzieher ist es, in nächster Zukunft auch diese Jugendlichen durch ihre Angebote zu motivieren. Sie setzen ihre Hoffnung auf die Zusammenarbeit mit der Gruppe „Tropical Dancing“, in der u.a. auch einige Mitglieder des Jugendhauses aktiv sind. Auch der Träger findet es wichtig, dass sich eine Diversität von Jugendlichen im Jugendhaus betätigt. Mit dem Mädchenanteil sind die Erzieher zufrieden.

Insgesamt kann man feststellen, dass die Erzieher bereits die Herausforderungen wahrgenommen haben und schon mit dem konzeptionellen Denken vorangekommen sind um das pädagogische Angebot des Hauses auf die Ist-Situation der Gemeinde auszurichten. Allgemeine Statistiken zur Zielgruppe die anvisiert wird fehlen im Grundkonzept, wären aber sicher von Vorteil um sich einen Überblick über diese Gruppe zu verschaffen. Auch die Idee einer eigenen Broschüre könnte dazu beitragen, das Angebot besser bekannt zu machen.

Abbildung 3.24: SWOT-Matrix: Pädagogische Handlungspraxis im Jugendhaus Bissen

Stärken	Schwächen
▪ Im Jugendhaus konnten bereits bestimmte Projekte etabliert werden, die die Partizipation der Jugendlichen und deren Integration in der Gemeinde anvisieren. ▪ Die Erzieher planen in Zukunft gewisse Maßnahmen durchzuführen um die Teamarbeit zu intensivieren und besser zu koordinieren.	
Chancen	**Risiken**
▪ Die Erzieher haben die Herausforderungen bereits erkannt und sind auch mit dem konzeptionellen Denken vorangekommen, um das pädagogische Angebot des Hauses auf die Ist-Situation der Gemeinde auszurichten. ▪ Neben geplanten Aktivitäten, auch das Potenzial des freinutzbaren offenen Raums sehen und fördern.	

3.5.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung

Das Grundkonzept

Das Grundkonzept ist übersichtlich aufgebaut und beinhaltet alle notwendigen Informationen. Eine Besonderheit des Konzeptes sind die Leitlinien des Trägers, die mit in die Konzeptarbeit einfließen. Die Umsetzung dieser Leitlininen ist für den Leser nachvollziehbar, z.B. über Projekte die die Abenteuerlust, die Natur oder das Recycling in den Vordergrund setzen. Allgemein wird auch über die Arbeit reflektiert. Hervorzuheben sind die Reflektionen über die Möglichkeiten das Angebot an den Bedürfnissen und Interessen der Jugendlichen zu orientieren, sowie die Rollen der Erzieher, die passend zu den einzelnen Aktivitäten und Projekten beschrieben werden. Ideal wäre noch, wenn Stellenbeschreibungen für Erzieher und Träger und eine Beschreibung der Zusammenarbeit zwischen beiden Ebenen vorhanden wären.

Mit Blick auf die zukünftigen Bemühungen, eine heterogenere Besuchergruppe aufzunehmen, wäre es hilfreich wenn die Zielgruppe genauer beschrieben und, wenn möglich, eine umfassendere Statistik vorhanden wäre (Alter, Wohnort, Geschlecht, soziale Lage usw.). Dadurch könnte eine genauere Analyse der Situation durchgeführt und eine konkretere Planung der Arbeit erreicht werden.

Nach Aussagen der Erzieher und der Trägervertreter, werden die letztgenannten in Zukunft eine aktivere Rolle in der Konzeptarbeit übernehmen. Dies ist eine gute Voraussetzung, um eine regelmäßigere und gemeinsame Auseinandersetzung mit dem Konzept zu begünstigen.

Der Jahresbericht

Der Jahresbericht beinhaltet aus Sicht der Evaluatorinnen zwei Hauptteile: der erste enthält Informationen über den institutionellen Rahmen des Jugendhauses, sowie eine Beschreibung der Besuchergruppe, der Netzwerkarbeit, der Öffentlichkeitsarbeit, der Planung von Aktivitäten, der Bedürfnisse der Jugendlichen und der Probleme und Lösungswege bei der Umsetzung der Arbeit. Der zweite Teil enthält eine ausführliche Beschreibung (mit Hilfe von „fiches de projet“) über die Projekte und Aktivitäten die das Jahr über durchgeführt wurden. In der Schlussfolgerung wird auf die erfolgreichen Bereiche (wie z.B. die Entwicklung der Netzwerkarbeit) und weniger erfolgreichen Bereiche (wie z.B. der Mangel an Partizipation der Jugendlichen) eingegangen und die Perspektiven für das nächste Jahr kurz erläutert. Die Reflektionen, die in der Schlussfolgerung begonnen werden, sind nach Meinung der Evaluatorinnen sehr wichtig für die weitere Planung der Arbeit. Deshalb könnten diese noch mehr Platz im Bericht einnehmen. Außerdem wäre der Bericht durch eine Gliederung am Anfang des Dokuments übersichtlicher. Grundsätzlich ist der Jahresbericht aber von hoher konzeptioneller Qualität.

Der Qualitätsbericht

Das Qualitätsprojekt trägt den Titel „visibilité de la maison de jeunes“ und zielt dabei auf die Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und des Images des Jugendhauses, sowie die Integration neuer Besucher, v.a. aus den wenig vertretenen Wohnorten von Bissen. Anhand von Themenwochen, regelmäßigen Publikationen und der Förderung von Kooperationen mit anderen Vereinen, sollten diese Aspekte der Arbeit verbessert werden. Das Projekt wird detailliert beschrieben und beinhaltet eine gute Zielbeschreibung und Methodenplanung. Auch der Evaluationsbericht enthält alle wichtigen Punkte. Die Ziele des Projekts konnten allerdings nur teilweise erreicht werden. Grund dafür sind z.T. organisatorische Probleme, der Personalwechsel und der Mangel an Interesse von Seiten der Einwohner. Die Netzwerkarbeit konnte sich jedoch gut entwickeln und auch neue interessante Angebote wurden im Jugendhaus geschaffen.

Abbildung 3.25: SWOT-Matrix: Maßnahmen der Qualitätssicherung im Jugendhaus Bissen

Stärken	**Schwächen**
▪ Allgemein gut reflektierte und vollständige Dokumente. ▪ Entwicklung der Netzwerkarbeit durch das Qualitätsprojekt. ▪ Leitlinien des Trägers fließen ins Konzept mit ein.	
Chancen	**Risiken**
▪ Träger wird eine aktivere Rolle hinsichtlich der Qualitätssicherung übernehmen. ▪ Verbessrungsvorschläge für das Grundkonzept: Stellenbeschreibungen und Beschreibung der Zusammenarbeit mit dem Träger hinzufügen; genauere Beschreibung der Zielgruppe. ▪ Verbesserungsvorschläge für den Jahresbericht: Reflektionen in der Schlussfolgerung stärker entwickeln; Gliederung hinzufügen.	▪ Das Umsetzen eines Qualitätsprojekts kann durch Personalwechsel oder andere kontextbezogene Zwischenfälle erschwert werden.

3.6 Jugendhaus Berchem

Interviewpartner:

Pädagogische Fachkräfte: Erzieherin und Diplompsychologe des Jugendhauses Berchem.

Trägervertreter: Präsidentin und Kassenführerin der „Générations 2000 asbl“.

3.6.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Historische Entwicklung

Die Gemeinde Berchem hat bereits eine längere Tradition was die Jugendarbeit betrifft. Die „Générations 2000 asbl“ wurde zu diesem Zweck im Jahre 1995 gegründet und ist heute noch mit teilweise den gleichen Mitgliedern in diesem Bereich aktiv. Die Präsidentin, die von Anfang an dabei ist, erklärt, dass besonders wegen der ländlichen Lage das Bedürfnis einer lokalen Jugendarbeit erkannt wurde, weil damals kaum ein Angebot für die Jugendlichen vorhanden war. Daraufhin wurde ein erster Erzieher eingestellt und zwei Räume in einem Keller in Roeser zur Verfügung gestellt. 1997 wurde nach der erfolgreichen Erfahrung das Jugendhaus „de Keller“ schließlich offiziell eingeweiht.

Im Jahre 2007, stellte die Gemeinde der Jugendarbeit ein völlig neues Haus zur Verfügung, das sehr modern und geräumig eingerichtet ist und für welches die Erzieher an der Gestaltung mitwirken konnten. Die Finanzierung wird vom Familienministerium und von der Gemeinde Roeser übernommen.

Trägerorganisation

Für die Trägerschaft werden bewusst Mitglieder gesucht, die einen Bezug zur Arbeit mit Jugendlichen haben, entweder weil sie pädagogisch ausgebildet sind oder weil sie sich durch persönliche Erfahrungen/Tätigkeiten in diesem Bereich qualifiziert haben. Die meisten sind von Anfang an dabei und es handelt sich bei verschiedenen auch um Gemeindevertreter. Durch diese Zusammenstellung und durch die langjährige Erfahrung können einerseits die Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung und andererseits ein fachlicher Austausch gewährleistet werden. Pädagogische Diskussionen werden von den Trägervertretern geschätzt und als fester Bestandteil der Kommunikation gesehen.

Personal

Beide Erzieher sind ehemalige Einwohner der Gemeinde. Die Erzieherin arbeitet bereits seit 13 Jahren im Jugendhaus und die zweite Stelle wird nach mehrmaligem Personalwechsel heute von einem Diplompsychologen seit 6 Jahren besetzt. Seit seiner Einstellung, kann von einer stabilen Personalsituation die Rede sein. Mit zwei Vollzeitstellen äußern sich die Erzieher und die Trägervertreter zufrieden mit den personellen Ressourcen und finden außerdem, dass die Teamarbeit erfolgreich verläuft.

Ausstattung und Finanzierung

Die Ausstattung des Jugendhauses Berchem wird sowohl von den Trägervertretern als auch von den Erziehern als sehr zufriedenstellend eingeschätzt. Insgesamt stehen den Jugendlichen 735 Quadratmeter, die sich über 3 Stockwerke verteilen, zur Verfügung. Bei der Gestaltung wurde den Vorschlägen der Erzieher und der Jugendlichen Rechnung getragen. Zu den Räumlichkeiten des Jugendhauses zählen ein großer offener Begegnungsraum mit Küche und Bar, ein Computerraum, ein Multifunktionsraum mit Abstellkammer, ein Büro, ein Versammlungs- und Fernsehraum, ein Atelierraum und ein Entspannungsraum. Draußen befinden sich noch ein gepflasteter Vorhof und eine Sportarena.

Die Unterhaltskosten werden ganz von der Gemeinde getragen. Diese sieht es nämlich als ihre Aufgabe das Haus, das sie der Jugendarbeit zur Verfügung stellt, auch dementsprechend in Stand zu halten. Das Jugendhaus wird somit als Teil der Gemeindeinfrastrukturen verstanden.

Lage und Besuchergruppe

Seitdem das Jugendhaus in 2007 an seinen neuen Standort geöffnet hat, hat sich auch die Besuchergruppe verändert. Früher befand sich das Jugendhaus im Zentrum von Roeser und zog vor allem die „Réiser“ Jugendlichen an, die überwiegend von luxemburgischer Nationalität waren. Heute steht das Jugendhaus in Berchem und zieht mehrheitlich die Jugendlichen aus dem Wohngebiet „Berchem-Haut“ an. Dabei handelt es sich vorwiegend um Nicht-Luxemburger. Momentan finden die Erzieher es schwierig andere Jugendliche, die nicht aus diesem Wohngebiet kommen, zu integrieren. Den Grund dafür sehen sie darin, dass es schon immer gewisse Rivalitäten zwischen den „Réiser“ und den „Berchemer Jugendlichen“ gab; dass das Wohngebiet „Berchem-Haut“, welches für soziale Wohnungen ausgelegt wurde, die Gemeinde gespalten hat; und dass die „Réiser“ Jugendlichen keine Lust haben sich an einem Ort aufzuhalten wo, laut ihnen, zu viele Regeln eingehalten werden müssen.

Abbildung 3.26: SWOT-Matrix: Institutioneller Rahmen des Jugendhauses Berchem

Stärken	Schwächen
▪ Stabile Personalsituation und erfolgreiche Teamarbeit. ▪ Lange Tradition der asbl in der Jugendarbeit. ▪ Pädagogische Ausbildung und/oder Erfahrung der Trägermitglieder.	
Chancen	**Risiken**
▪ Geräumiges Jugendhaus mit neuer und moderner Einrichtung. ▪ Finanzielle Unterstützung durch die Gemeindeverwaltung.	▪ Das Erreichen von neuen Jugendlichen stellt durch den neuen Standort eine Schwierigkeit dar.

3.6.2 Zusammenarbeit mit dem Träger

Austausch und Kommunikation

Nach Aussagen der Interviewpartner, findet ein reger Austausch innerhalb des Trägers und zwischen den Trägervertretern und den Erziehern statt. Während den monatlichen Versammlungen stehen Themen auf der Tagesordnung wie bspw. aktuelle Informationen vom Familienministerium und der Gemeinde; Berichte über die Aktivitäten, die im Jugendhaus gelaufen sind; aktuelle Schwierigkeiten usw. Es wird dafür gesorgt, dass alle Trägermitglieder sich an der Arbeit im Jugendhaus beteiligen, nicht nur während den Versammlungen, sondern auch sobald ein Thema prioritär behandelt werden muss oder dringend eine Entscheidung zu treffen ist. Ein bevorzugter Weg um in dieser Situation die Diskussion anzuregen ist der kollektive Austausch von E-mails. In ihrem Alltagsgeschäft sind die Erzieher aber hauptsächlich mit der Präsidentin und der Kassenwartin in Kontakt. Die Erzieher unterstreichen hierbei den konstruktiven Austausch und die Tatsache, dass sie sich jederzeit an beide wenden können. Auch die Weiterbildung wird vom Träger stark unterstützt, damit die Erzieher über diesen Weg das notwendige Fachwissen für ihre Arbeit erwerben können.

Den Trägervertretern ist es wichtig, dass in den Versammlungen inhaltliche Diskussionen geführt werden können. In den letzten Jahren finden sie jedoch, dass der administrative Teil viel Zeit beansprucht und dass dadurch weniger Zeit für den inhaltlichen Austausch bleibt. Sie bedauern außerdem, dass die Erzieher viel Zeit mit administrativen Aufgaben verbringen, wie z.B. der Buchführung, und dass diese Zeit für die konkrete Arbeit mit den Jugendlichen fehlt. Der Träger versucht hier so viel wie möglich zu unterstützen, ist aber durch die ehrenamtliche Beteiligung zeitlich eingeschränkt. Der Diplompsychologe erklärt, dass es durch diesen Zeitmangel für ehrenamtliche Träger schwieriger ist sich mit selbstverfassten übergeordneten Leitlinien zu befassen und eine permanente

Koordination zu gewährleisten. Hier wäre Unterstützung von Seiten der Politik vonnöten, v.a. weil der Rückzug der Koordinatorin des SNJ aus den Regionalversammlungen von den Erziehern als negative Entwicklung beschrieben wird.

Zuständigkeiten und Stellenbeschreibung

Nach Aussagen des Trägers, wurde anfangs eine Stellenbeschreibung mit Aufgabenbereichen für die beiden pädagogischen Fachkräfte festgelegt. Weil die beiden Fachkräfte, die heute im Jugendhaus tätig sind, ihre Zusammenarbeit jedoch über informelle Wege gestalten und diese bis jetzt erfolgreich verlief, wurde eine Stellenbeschreibung als nicht mehr notwendig erachtet. Die Erzieher sehen sich als gleichberechtigt und teilen sich im Alltag je nach Situation die Aufgaben auf, wobei die Konzeptarbeit und die administrative Arbeit eher vom Diplompsychologen durchgeführt werden. Obwohl Stellenbeschreibungen auf den ersten Blick überflüssig vorkommen können, ermöglichen sie es jedoch bei Personalwechsel für Transparenz und Klarheit zu sorgen. Weil in Zukunft ein solcher Personalwechsel im Jugendhaus Berchem vorgesehen ist, wäre es zu überlegen inwiefern Stellenbeschreibungen nicht wieder eingeführt werden könnten. Was die Entscheidungsstruktur betrifft, so lässt der Träger den Erziehern die notwendige Autonomie um ihre Arbeit frei zu gestalten. Sie sind aber insofern in die Arbeit involviert, als sie über den aktuellsten Stand informiert werden und ihre Meinung mit in die Diskussion einfließt. Bei Entscheidungen, die schnell getroffen werden müssen, können die Erzieher mit den einzelnen Mitgliedern in Kontakt treten, ansonsten werden die Entscheidungen gemeinsam in der monatlichen Versammlung getroffen.

Abbildung 3.27: SWOT-Matrix: Zusammenarbeit mit dem Träger im Jugendhaus Berchem

Stärken	Schwächen
▪ Gute Zusammenarbeit zwischen Trägervertretern und Erziehern. Monatliche Versammlungen, bei denen auch ein inhaltlicher Austausch stattfindet. ▪ Beteiligung aller Trägermitglieder an den Diskussionen und Entscheidungen. ▪ Gleichberechtigung zwischen den Erziehern und gute Zusammenarbeit im Team.	
Chancen	**Risiken**
▪ Stellenbeschreibungen könnten wieder eingeführt werden, sowohl für Erzieher als auch für Trägervertreter.	▪ Administrative Aufgaben nehmen immer mehr Zeit in Anspruch und erschweren dadurch den inhaltlichen Austausch. ▪ Durch den Rückzug der Koordinationsstelle aus den Regionalversammlungen wird ein Mangel an Unterstützung festgestellt.

3.6.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Vernetzung in der Gemeinde

Das Jugendhaus ist gut in der Gemeinde integriert. Erfolgsfaktoren sind einerseits: die Vertretung des Jugendhauses durch die Trägermitglieder, die im Gemeinderat aktiv sind und sich für das Jugendhaus einsetzen; andererseits: die Partizipation der Erzieher in der Jugendkommission. Die Erzieher sehen das Jugendhaus als eine Gemeindeinstitution in gleicher Weise wie bspw. die „Maison Relais“ oder die Schule und unterstreichen die gute und unkomplizierte Zusammenarbeit mit den Gemeindevertretern. Die Trägermitglieder können ihre Netzwerke einsetzen für das Nutzen von Infrastrukturen, die Kooperation mit anderen Vereinen, das Zurückgreifen auf Ansprechpartner bei spezifischen Problemen usw. Der Kontakt besteht zwischen den Jugendhausvertretern und lokalen Vereinen wie dem „Judo Club“, dem Handballverein, dem „Club Senior“ und auch mit dem Lehrpersonal des 6. Schuljahres.

Regionale Vernetzung

Durch den Rückzug der Koordinatorin des SNJ aus den Regionalversammlungen wurde, wie bereits oben erwähnt, in den Augen der Erzieher und der Trägervertreter eine Lücke hinterlassen. Durch ihre bisherige Beteiligung an diesen Regionalversammlungen

konnten gewisse Aspekte sichergestellt werden, die für die Erzieher in ihrer Arbeit unterstützend wirkten: die regionale und nationale Koordination, die laut ihnen sehr professionell durchgeführt wurde; die Weitervermittlung von wichtigen Informationen und der Überblick über den aktuellen Stand der Dinge in Punkto Projekte und Angebote; der fachliche Austausch; die Organisation von Jugendhausübergreifenden Projekten; die Sitzungen mit Experten usw. Die regionale Koordination konnte in dieser Form verschiedene Bedürfnisse der Erzieher und der Trägermitglieder abdecken, was in der aktuellen Lage eher schwierig ist.

Öffentlichkeitsarbeit

In den Qualitätsprojekten 2009 und 2010 stellten die Erzieher die Öffentlichkeitsarbeit in den Mittelpunkt. Diese Wahl ist für ein relativ junges Jugendhaus, das seine Türen 2007 geöffnet hat, sehr passend und hat im vorliegenden Falle auch eine positive Entwicklung in diesem Bereich ermöglicht. Im Qualitätsprojekt 2009 wird beschrieben, dass trotz einer Homepage und der Veröffentlichung des Angebots im Gemeindeblatt noch zu wenig Jugendliche über das Angebot informiert waren. Die Auseinandersetzung mit dieser Tatsache hat zu der Feststellung geführt, dass Heranwachsende besser über jugendspezifische Kommunikationsmittel erreicht werden können, wie bspw. die sozialen Netzwerke „Facebook“ und „MSN“. Zusätzlich wurde vereinbart persönliche Informationsbriefe per Post an die Jugendlichen zu verschicken. Durch das Qualitätsprojekt 2010, welches die Verfassung einer Jugendhaus-Broschüre in den Mittelpunkt setzt, sollte erreicht werden, dass Jugendliche und deren Eltern besser über das Angebot, die Regeln, die Rolle und die Möglichkeiten des Jugendhauses informiert werden, weil diese scheinbar noch allgemein ungenügend bekannt waren. Die Aufeinanderfolge dieser Projekte, und v.a. die Berücksichtigung der Interessen und Gewohnheiten der Jugendlichen, haben es ermöglicht sämtliche Bedürfnisse in diesem Bereich abzudecken und sind deshalb als positiv zu bewerten. Gefördert wird die Öffentlichkeitsarbeit außerdem durch die Teilnahme an lokalen Veranstaltungen, wie z.B. am jährlichen „Hobbymaart“ oder an Handballturnieren, bei denen auch Jugendliche aus dem Jugendhaus mitspielen. Diese lokale Partizipation ist in der Hinsicht sehr wichtig, weil sie dazu beiträgt die Integration in der Gemeinde zu stärken. Die Erzieher unterstreichen auch hier die gute Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung, die für die Öffentlichkeitsarbeit wichtig ist (Austeilen der Flyer und Informationsbriefe).

Abbildung 3.28: SWOT-Matrix: Kommunale Ausrichtung und Vernetzung des Jugendhauses Berchem

Stärken	Schwächen
▪ Sehr gute Integration in die Gemeinde. ▪ Vernetzungsstrukturen werden ausgebaut. ▪ Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit anhand aufeinanderfolgender Qualitätsprojekte.	
Chancen	**Risiken**
	▪ Durch den Rückzug der Koordinationsstelle aus den Regionalversammlungen werden gewisse Bedürfnisse nicht mehr abgedeckt.

3.6.4 Pädagogische Handlungspraxis

Vom Konsum hin zu Partizipation als Herausforderung

Partizipation ist bei der aktuellen Besuchergruppe ein schwer zu erreichendes Ziel, erklären uns die Erzieher. Vielmehr stehe der Konsum im Mittelpunkt und die Jugendlichen würden einen Großteil ihrer Zeit vor dem Bildschirm verbringen, sei es am Computer im Internet oder auf Facebook oder vor dem Fernseher. Dadurch, dass sie mit ihren Freunden über diese sozialen Netzwerke kommunizieren, sähen sie viel weniger den Bedarf darin, ihre Freunde real zu treffen, z.B. im Jugendhaus. Videospiele seien sehr beliebt bei den Jugendlichen, auch solche für die sie das Mindestalter noch nicht erreicht haben. Die Erzieher erkennen hier ein Suchtpotenzial und versuchen sie darauf zu sensibilisieren. Sie erkennen außerdem einen hohen Grad an Unselbständigkeit bei den Jugendlichen und an Übersättigung durch die vielen Betreuungsangebote die sie seit ihrer Kindheit bekommen haben. Allgemein fällt es den Erziehern schwer diese neue Lebenseinstellungen zu verstehen und die passende Herangehensweise zu finden. Körperlich anstrengendere Aktivitäten seien nicht genug besucht und müssten abgesagt werden. Die Erzieher haben schon einiges ausprobiert, fühlen sich aber ein wenig hilflos angesichts dieser Situation und wissen nicht mehr was sie anbieten sollen. Im Moment besteht ihre Hoffnung darin, dass sie neue Jugendliche erreichen können und mit einer neuen Gruppe eventuell mehr arbeiten können. Die Sommeraktivitäten würden in der Hinsicht die Möglichkeit bieten, neue Jugendliche zu erreichen.

Ähnliche Aussagen werden nicht nur im Jugendhaus Berchem gemacht, sie finden sich in den Diskursen in mehreren Jugendhäusern dieser Evaluation wieder. Partizipation scheint allgemein kein einfaches Ziel zu sein. Sie fängt aber schon während dem einfachen Aufenthalt im offenen Bereich an. Im Interview haben die Erzieher die Idee geäußert, stärker auf die aktuellen Interessen der Jugendlichen einzugehen und eventuell die virtuellen Aktivitäten mit im Angebot zu berücksichtigen. Hier wäre auf jeden Fall eine

Möglichkeit um ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Die Herausforderung dabei wäre das Angebot so zu gestalten, dass nicht nur die Interessen der Jugendlichen vertreten sind, sondern auch die pädagogischen Ziele des Jugendhauses damit erreicht werden könnten.

Etablierte Aktivitäten

Das Jugendhaus bietet in regelmäßigen Abständen Aktivitäten an, die gut bei den Jugendlichen ankommen. Es handelt sich dabei um Hip-Hop Tanzkurse, die v.a. von einer Mädchengruppe besucht werden, Gitarrenkurse von Jugendlichen für Jugendliche, sowie Foto- und Videoprojekte. Letztere kann man sich auf der Homepage des Jugendhauses ansehen und die Fotos hängen an den Wänden des Jugendhauses und sorgen für eine angenehme und lebhafte Atmosphäre. Besonders positiv bei diesen Projekten ist die hohe Partizipation der Jugendlichen, die es in der Hinsicht ermöglicht die oben beschriebene Situation auszugleichen. Im Alltag sind noch die Gespräche mit den Jugendlichen sehr wichtig, wo v.a. Präventions- und Beratungsarbeit geleistet wird.

Mädchenarbeit als Entwicklungsbereich

Um die Mädchenarbeit im Jugendhaus zu fördern, wurde im Jahre 2008 ein Qualitätsprojekt, das zusammen mit den Trägervertretern entwickelt wurde, mit diesem Ziel umgesetzt. Als Ergebnis dieses Projektes wurden vermehrt Kreativ-Ateliers und Tanzworkshops angeboten, was dazu beigetragen hat die Anzahl der Mädchen zu erhöhen. Besonders bei den Mädchen sind die Erzieher mittlerweile Vertrauenspersonen und können mit ihnen über ihre Probleme reden. Um allen Jugendlichen der Zielgruppe gerecht zu werden, wird außerdem versucht adäquate Angebote für ältere Jugendliche zu schaffen.

Reflektion der pädagogischen Handlungspraxis

Generell sind bei den Erziehern viel Reflektion über ihre Praxis und interessante Fragestellungen zu erkennen. Während des Interviews wurden Themen angesprochen, die sowohl die Situation der Jugendlichen, die Aufgaben eines Jugendhauses, die Frage der Zielgruppe und die Rollen der Politik betreffen. Durch den Austausch im Team und mit den Trägervertretern können eine Situation oder ein Problem im Jugendhaus aus mehreren Sichtweisen beleuchtet werden. Daraus ergeben sich dementsprechend auch mehrere Handlungsmöglichkeiten. Die Erzieher haben im Jugendhaus eine kleine Bibliothek mit Fachliteratur eingerichtet und können darauf zurückgreifen bei Bedarf. In den Dokumenten sind ebenfalls gute Zieldefinitionen und allgemeine Reflektionen zu erkennen.

Abbildung 3.29: SWOT-Matrix: Pädagogische Handlungspraxis im Jugendhaus Berchem

Stärken	Schwächen
▪ Gute Reflektion der pädagogischen Handlungspraxis. ▪ Beteiligung des Trägers bei pädagogischen Fragen. ▪ Etablierte Aktivitäten, die gut bei den Jugendlichen ankommen und Partizipation fördern. ▪ Entwicklung der Mädchenarbeit und Berücksichtigung anderer Gruppen (z.B. ältere Jugendliche).	
Chancen	**Risiken**
▪ Bereitschaft der Erzieher stärker auf die aktuellen Interessen der Jugendlichen einzugehen.	▪ Erzieher haben das Gefühl der Hilflosigkeit vor dem Hintergrund der aktuellen Lebenslage von Jugendlichen und den damit verbundenen Problemen.

3.6.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung

Qualitätssicherung aus Sicht des Trägers

Die Trägervertreter sehen ihre Rolle hinsichtlich der Qualitätssicherung darin, dass sie sich aktiv beteiligen, mitdenken und sich regelmäßig über die Arbeit informieren. Das Angebot eines Jugendhauses sollte immer auf die aktuelle Situation der Jugendlichen in der Gemeinde ausgerichtet werden und auf die Bedürfnisse der Jugendlichen möglichst zeitnah reagieren können. Der Austausch dient dabei der kritischen Auseinandersetzung mit der pädagogischen Handlungspraxis, der konstruktiven Kritik und der Entwicklung von neuen Ideen, die dazu beitragen eine gewisse Dynamik in die Arbeit zu bringen. Die Öffentlichkeitsarbeit wird als wichtiges Ziel gesehen, weil insbesondere die Eltern noch zurückhaltend sind um ihre Kinder in das Jugendhaus zu lassen.

Die Dokumentation des Grundkonzepts und der einzelnen Arbeitsschritte wird als sinnvoll betrachtet, jedoch erkennt man hier einen gewissen Nachteil wenn diese zu viel Zeit einnimmt. Im Vordergrund soll immer noch die pädagogische Arbeit stehen. In den letzten Jahren musste jedoch immer mehr Zeit für die administrative Arbeit und die Dokumentation aufgewendet werden, so dass sie der Meinung sind, dass die pädagogische Arbeit deshalb immer mehr die Gefahr läuft in den Hintergrund zu rücken.

Das Grundkonzept

Mit der Redaktion des Grundkonzepts hat sich v.a. der Diplompsychologe, im Austausch mit den anderen Jugendhausvertretern, damit befasst. Hierfür hat ihm der Leitfaden zur Selbstevaluation auch weiterhelfen können. Das Grundkonzept sieht er als eine gute Möglichkeit die Arbeit zu planen und ihr einen Rahmen zu geben und wird deshalb als sinnvoll geschätzt. Das Verfassen mit dem Grundkonzept hat ihm am Anfang auch den Einstieg in seine Tätigkeit als Erzieher erleichtert. Laut dem Diplompsychologen entsprechen das Grundkonzept und die Arbeit im Alltag sich noch nicht ganz, weshalb eine Aktualisierung wichtig ist.

Das Grundkonzept beinhaltet alle wesentlichen Punkte und weist eine hohe redaktionelle Qualität auf. Die pädagogischen Grundsätze werden erst generell beschrieben und im folgenden Punkt konkret auf die Situation im Jugendhaus gerichtet, so dass für den Leser klar wird inwiefern pädagogische übergeordnete Ziele konkret umgesetzt werden können. Sehr positiv ist auch der zusammenfassende Rückblick auf die bis jetzt durchgeführten Qualitätsprojekte, die es ermöglichen zu verstehen, welche Entwicklungsbereiche bisher im Vordergrund standen und welche Ergebnisse damit erreicht wurden. Darauffolgend werden die Prioritäten bis ins Jahr 2013 definiert. Allgemein handelt es sich beim Grundkonzept um ein sehr gut reflektiertes und übersichtliches Dokument.

Der Jahresbericht

Auch der Jahresbericht ist gut strukturiert. Reflektionen sind reichlich vorhanden und auch die Interessen, Bedürfnisse und Feedbacks der Jugendlichen werden immer wieder berücksichtigt. Besondere Punkte des Berichts stellen die Analysen der Stärken und Schwierigkeiten dar, die wie eine Art „Stand der Dinge“ ermöglichen zu verstehen, mit welchen Prioritäten die Arbeit fortgesetzt wird. Weitere Inhalte sind: die Beschreibung der Besuchergruppe; die etablierten Partnerschaften, sowie die Projekte und Aktivitäten die dabei entstanden sind; eine ausführliche Beschreibung des Offenen Bereichs, bei der die Interessen der männlichen und weiblichen Besucher beschrieben werden; eine detaillierte Beschreibung der durchgeführten Aktivitäten; Maßnahmen für die Öffentlichkeitsarbeit und die bedauerliche Feststellung, dass trotz aller Bemühungen, die Information doch nicht immer bei den Jugendlichen ankommt.

Stärken die im Bericht erläutert werden sind: die etablierte Vertrauensbasis zu den Jugendlichen; die konfliktlosen Beziehungen zwischen den Jugendlichen; das gute Zusammenleben auch zwischen jüngeren und älteren Jugendlichen; der gut ausgestattete Tanzraum, der auch Jugendgruppen von außerhalb der Gemeinde anzieht. Die Schwierigkeiten sind: das mangelnde Engagement der regelmäßigen Jugendhausbesucher und die Infrastrukturgestaltung, die anhand des Qualitätssicherungsprojektes 2011 verbessert werden soll.

Der Qualitätsbericht

Beim Qualitätsprojekt 2010 handelt es um die Verfassung einer Jugendhaus-Broschüre und somit auch um die Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit, die bereits mit dem

vorherigen Qualitätsprojekt initiiert wurde. Für die Planung und Umsetzung des Qualitätsprojekts fand ein regelmäßiger Austausch mit den Trägervertretern statt und außerdem wurde eine Jugendliche für die Grafikarbeit daran beteiligt. Obwohl der Zeitplan nicht völlig eingehalten werden konnte, sind die Erzieher zufrieden mit dem Resultat und haben auch schon positive Feedbacks erhalten. Positiv zu bewerten ist die Tatsache, dass erstens, die Trägervertreter sich an der Gestaltung der Qualitätsprojekte beteiligen, und zweitens, dass diese Qualitätsprojekte immer wieder ihren Zweck erfüllten, weil nämlich jeweils ein Bereich damit weiterentwickelt werden konnte.

Abbildung 3.30: SWOT-Matrix: Maßnahmen der Qualitätssicherung im Jugendhaus Berchem

Stärken	Schwächen
▪ Einbezug des Trägers in den Qualitätssicherungsprozess. ▪ Berücksichtigung des Leitfadens für die Selbstevaluation. ▪ Gut reflektierte und übersichtliche Dokumente. ▪ Analyse der Stärken und Schwierigkeiten. ▪ Allgemeine Ziele werden konkret an dem spezifischen sozialräumlichen Kontext des Jugendhauses ausgerichtet.	

4 Dialogische Elemente der Evaluation

Die Mitarbeiter der sechs evaluierten Jugendhäuser sind eingeladen worden, in einem Feedback-Workshop über den Prozess und die Ergebnisse der Evaluation zu diskutieren. Zentrale Fragestellungen des Workshops sind:

- Wie bewerten die Jugendhausmitarbeiter die Ergebnisse der Evaluation in ihrem Jugendhaus?
- Wie werden die Ansätze und Methoden der Evaluation (Analyse der Dokumente, Interviews, Feedback-Workshop) bewertet? Die Frage stellt sich ob der kategoriale Rahmen der Analyse der lebensweltlichen Semantik der verantwortlichen Praktiker, im Sinne einer „ökologischen Validität“, entspricht (Bryman, 2008, S.153).
- Welchen konkreten Nutzen hat die Evaluation für die weitere Professionalisierung der alltäglichen Handlungspraxis und die Qualitätsentwicklung im jeweiligen Jugendhaus?

Neben der Bearbeitung dieser Fragestellungen wird der Workshop auch zur Auswahl eines Praxisbeispiels der Qualitätssicherung in jedem der sechs Jugendhäuser dienen. Die exemplarischen Projekte und Ansätze sollten im Rahmen einer zweiten Veranstaltung (Forum) allen Jugendhausmitarbeitern vorgestellt werden, um so die Transparenz der Qualitätssicherung in den Jugendhäusern zu erhöhen. Die Beispiele sollten zudem als Reflexions- und Diskussionsgrundlage genutzt werden, um hierdurch eine Plattform für gemeinsame Lernmomente zu schaffen. Durch diese „peer-learning-Ansätze“ und die dialogorientierte Form der Evaluation kann eine tiefer gehende und detaillierte Analyse der Evaluationsergebnisse mit allen Beteiligten erreicht werden.

Ergebnisse der Workshopveranstaltung mit den Erziehern

Am 13. Oktober 2011 sind die Erzieher aus den evaluierten Jugendhäusern, sowie Vertreter des Familienministeriums, der Stadt Luxemburg, der *Entente des Gestionnaires des Maisons de Jeunes* und der Universität Luxemburg zusammengekommen, um die Ergebnisse der Evaluation zu diskutieren und gemeinsam jeweils pro Jugendhaus ein Projekt auszuwählen, das für das kommende Forum aller Jugendhäuser vorgestellt werden soll. Nach einem Rückblick auf die bisherige Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg und nach einer kurzen Erörterung der Ziele, Ansätze und Methoden der Evaluation, folgten zwei Diskussionsrunden. Die erste diente der Diskussion über die an die Fachkräfte zurückgespiegelte Evaluation und die zweite visierte die Auswahl eines „best practice-Projektes“ an, bei dem ein Qualitätsgewinn für das Jugendhaus festgestellt wurde.

Generell verwiesen die Erzieher auch dieses Jahr wieder auf die Wichtigkeit eines externen Feedbacks. Hinsichtlich der Ansätze und Methoden der Evaluation wurde in

diesem Jahr auf Nachfrage der Jugendhausmitarbeiter des vorigen Jahres reagiert, die Interviews mit allen Jugendhausmitarbeitern durchzuführen. Dieser Ansatz wurde insgesamt als positiv bewertet, allerdings kam von einer Erzieherin den Vorschlag, dass die Interviews in einer ersten Phase individuell mit jedem Mitarbeiter durchgeführt würden und in einer zweiten Phase ein kollektives Interview stattfinden könnte. Dadurch könnten eventuelle Meinungsverschiedenheiten aufgedeckt werden. Die Tatsache, dass die Evaluation die Perspektive der Jugendlichen nicht mit berücksichtigen konnte, wurde auch dieses Jahr wieder bedauert. Der Hinweis auf die Notwendigkeit, den Aufwand der Evaluation zu begrenzen wurde zur Kenntnis genommen.

Kritik wurde in Bezug auf die Analyse der Dokumente geäußert. Die Grundkonzepte werden im Vierjahresrhythmus überarbeitet, die Jarhesberichte und Qualitätsberichte konzentrieren sich jedoch auf ein Arbeitsjahr. Dadurch ist mit Blick auf die Qualitätsberichte lediglich eine punktuelle, zeitlich befristete Bestandsaufnahme möglich, nicht aber die Darstellung der Entwicklung von Qualitätsprozessen über einen längeren Zeitraum hinweg.

Die Workshops stellen einen weiteren Schritt in der Überprüfung und Verdichtung des Datenmaterials dar und ermöglichen dementsprechend, Missverständnisse aufzuheben. Es wird ebenfalls bedauert, dass eine Unterstützung in dem jeweiligen Jugendhaus nicht fortgesetzt wird, z.B. in Form einer Weiterbegleitung, die den Fachkräften bei der Umsetzung der Empfehlungen weiterhelfen würde. Hier stellt sich einerseits wieder die Frage der Ressourcen, die für eine Evaluation eingesetzt werden können ohne die Kosten-Nutzen Balance zu gefährden, andererseits, die Frage inwiefern der Evaluator seine Rolle dabei unangemessen ausweitet. Der Vertreter des Familienministeriums machte jedoch darauf aufmerksam, dass die Erzieher beim SNJ die Gelegenheit haben, eine Supervision anzufragen.

Höhepunkte des Workshops stellte die Diskussion verschiedener Aspekte dar, die aus den Ergebnissen der Evaluation ersichtlich wurden. Folgende Themen wurden ausführlich diskutiert:

- das Spannungsfeld zwischen dem, was intern im Jugendhaus abläuft und realistisch zu erwarten ist und dem was nach Außen dargestellt wird, v.a. anhand der Arbeitsdokumente. Hier stellt sich die Frage, ob die Empfehlungen der Evaluation bezüglich der Verbesserung der Dokumentation eher eine idealisierte Vorstellung davon ist, was wirklich auf dem Feld passiert; oder ob sie sich in einem Prozess der gesellschaftlichen Anerkennung hinsichtlich der Relevanz von Jugendarbeit einschreiben lassen.

- die Einführung von Stellenbeschreibungen: wie kann eine Balance zwischen einer nicht zu vagen Formulierung und trotzdem einer Garantie der Autonomie der Fachkräfte sichergestellt werden? Inwiefern können die Stellenbeschreibungen zusammen mit den Trägern ausgehandelt werden und eine faire Abgrenzung der Zuständigkeitsbereiche erreicht werden?

- wie kann mit nur noch einer Plattform pro Jahr die Arbeit der Offenen Jugendarbeit adäquat thematisiert werden?Wie kann, obwohl die Koordinationsstellen des

SNJ aus den Regionalversammlungen zurückgetreten sind, trotzdem ein nützlicher und wirkungsvoller regionalen Austausch für die Erzieher in den Jugendhäusern gewährleistet werden?

Ergebnisse der Workshopveranstaltung mit den Trägervertretern

Dieses Jahr wurde zum ersten Mal auch ein Workshop mit den Trägervertretern der evaluierten Jugendhäuser realisiert. Am 17. Oktober 2011 trafen sich Vertreter des Familienministeriums, der *Entente des Gestionnaires des Maisons de Jeunes* und der Universität Luxemburg mit den Trägervertretern der evaluierten Jugendhäuser. Somit hatten auch diese die Gelegenheit ihr Feedback zur Evaluation zu geben. Allgemein wird auch hier der Nutzen der Evaluation anerkannt, sowohl hinsichtlich des externen Feedbacks, der sonst nur selten vorhanden ist, wie auch hinsichtlich der Empfehlungen die erteilt werden. Was die Ansätze und Methoden der Evaluation anbelangt, so wird auch hier vermisst, dass die Jugendlichen und eventuell die Gemeindevertreter befragt wurden. Die Tatsache, dass alle Arbeitsdokumente berücksichtigt werden und Interviews sowohl mit den Erziehern als auch mit den Trägervertretern geführt wurden, wird sehr positiv bewertet.

Weil die Trägerlandschaft nach wie vor sehr heterogen ist, ist es unmöglich ein einheitliches Trägerprofil zu erkennen oder gar anzustreben. Dennoch äußern die Trägervertreter hier den Bedarf, eine klarere Übersicht über die Erwartungen, Rollen und Aufgaben, die einem Träger gestellt werden, zu erreichen. Welche konkreten Handlungsmöglichkeiten Träger wahrnehmen sollten und welche Methoden, Ansätze, Strategien für die Zusammenarbeit mit den Erziehern am besten geeignet sind, sind Fragen, die für eine gewisse Unsicherheit sorgen.

In Anbetracht der Tatsache, dass während des Workshops der Erzieher das gemeinsame Aushandeln von Stellenbeschreibungen und Zuständigkeitsbereiche mit dem Träger bereits angesprochen wurde, und auch für die Träger dieses Thema wichtig scheint, wurde dieser Diskussionsansatz genutzt, um gemeinsam mit den anwesenden Trägervertretern Qualitätsindikatoren für die Zusammenarbeit zwischen Trägern und Erziehern zu erarbeiten. So wurde ihnen eine leere Tabelle mit folgenden vordefinierten Qualitätsdimensionen vorgelegt:

- Interne Organisation
- Kommunikationsstrukturen
- Personalmanagement
- Finanzmanagement
- Gemeinwesenorientierte Vernetzung und Kooperation
- Öffentlichkeitsarbeit
- Konzept- und Konzeptionsentwicklung

- Qualitätssicherung und -entwicklung

Im Austausch über die Ergebnisse der vergangenen Evaluationen wurden verschiedene Qualitätskriterien für die einzelnen Dimensionen von den Teilnehmenden vorgeschlagen und diskutiert. So konnte diese Tabelle während des Workshops bereits teilweise ausgefüllt werden. Ziel ist es, eine vorläufige Indikatorenliste für die einzelnen Qualitätsdimensionen als Diskussionsgrundlage aufzustellen, an welchen die Träger sich orientieren und durch Selbstevaluation ihre Arbeit qualitativ weiterentwickeln können. Nach dem Workshop wurden die Teilnehmenden gebeten ihre Vorschläge, die im Workshop nicht diskutiert wurden, per Mail an die Evaluatorinnen zu verschicken. Die aus dem Workshop entstandene Tabelle könnte im Forum allen Trägervertretern vorgestellt werden. Während dieser Übung wurde deutlich, dass auch die Träger den Bedarf haben, sich untereinander auszutauschen. Dadurch können verschiedene Beispiele guter bzw. wenig erfolgreicher Praxis verglichen und diskutiert werden, um so die eigenen Handlungsweisen weiterzuentwickeln.

5 Zusammenfassende Bewertung der Qualitätssicherung in den Jugendhäusern

Qualität im Rahmen dieser Evaluation wird in erster Linie als ein Prozess verstanden, der sich insbesondere aufgrund der Reflektionskompetenz und Austauschkapazität der Jugendhausvertreter ergibt und dessen Ergebnisse es ermöglichen, einen auf den Kontext bezogenen wirkungsvollen und kontinuierlichen Handlungskreislauf zu entwickeln. Fragt man nach den Qualitätsaspekten eines Jugendhauses, so steht also im Vordergrund, inwiefern die Ausgangslage des Jugendhauses innerhalb eines reflektiven Prozesses analysiert wird sowie weshalb und wie (mit welchen Konzepten) im darauffolgenden Schritt auf diese Situation reagiert wird. Die Evaluation dieses Prozesses kann erst dann der Komplexität und Vielseitigkeit des Arbeitsfeldes auch gerecht werden, wenn sie qualitativ, kontextbezogen und dialogisch angelegt ist. Durch die erstmalige Partizipation der Trägervertreter an der Evaluation, konnte dieses Jahr die Zusammenarbeit zwischen Erziehern und Trägern stärker thematisiert werden. Diesbezügliche Informationen konnten in den letzten Evaluationen nur aus der Perspektive der Erzieher erfasst werden, weshalb die diesjährige Evaluation den Einbezug der Trägerperspektive als Mehrwert aufweisen kann.

Auch dieses Jahr sind deutliche Unterschiede zwischen den sechs evaluierten Jugendhäusern zu erkennen, sei es durch die institutionellen Rahmenbedingungen, durch die Art der Zusammenarbeit mit dem Träger, durch die Bemühungen, sich in die Gemeinde zu integrieren und Netzwerke auszubauen, durch die pädagogischen Ansätze und die gesetzten Schwerpunkte, oder auch durch die Maßnahmen der Qualitätssicherung. Trotz der Unterschiede zwischen den Jugendhäusern in Lorentzweiler/Lintgen, Strassen, Dippach, Niederanven, Bissen und Berchem lassen sich prinzipielle Feststellungen und Diskussionspunkte herausarbeiten, die allgemein zur Entwicklung und zur Sicherung einer professionellen und erfolgreichen Offenen Jugendarbeit beitragen können. Die wichtigsten werden nachfolgend aufgelistet:

Institutionelle Rahmenbedingungen

- **Ausstattung der Jugendhäuser:** Die Jugendhäuser in Luxemburg verfügen allgemein über eine gute räumliche und materielle Ausstattung. Positiv anzumerken ist hierbei, dass den Jugendlichen durch eine zentral gelegene Räumlichkeit und durch ein interessantes und vielseitiges Materialangebot ermöglicht wird, auf einfachen Wegen ein breites Angebot an möglichen Freizeitaktivitäten im Jugendhaus vorzufinden. Deinet weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Offene Jugendarbeit Wert darauf legen sollte, nicht nur zu einem Ort des Konsums für

Jugendliche zu werden (Deinet, 2005). Ein weiterer Aspekt hinsichtlich der Räumlichkeiten der Jugendhäuser ist die Identifizierung der Jugendlichen mit „ihrem“ Jugendhaus. Diese wird unterstützt durch die Schaffung von Gestaltungsmöglichkeiten der Jugendlichen selbst. Bei einem „neuen schönen Jugendhaus“ ist die Gestaltungsfreiheit jedoch oft eingeschränkt und die Jugendlichen dürfen die Räumlichkeiten nur begrenzt verändern oder umgestalten. Je mehr den Jugendlichen jedoch geboten wird ohne dass sie sich selbst einsetzen oder engagieren müssen oder dürfen und ohne dass sie einen Gestaltungsspielraum erhalten, umso weniger ist eine personalisierte Aneignung des Jugendhauses möglich.

- **Mitarbeiterfluktuation und Qualitätssicherung:** In den sechs evaluierten Jugendhäusern ist dieses Jahr allgemein festzustellen, dass sich ein relativ permanentes Team in den einzelnen Jugendhäusern etablieren konnte und dass viele Erzieher bereits eine mehrjährige Berufserfahrung im Bereich der Jugendarbeit aufweisen können. Diese Situation wirkt sich tendenziell positiv auf den Qualitätssicherungsprozess aus, nicht zuletzt weil Qualität in den einzelnen pädagogisch-konzeptionellen Aspekten der Offenen Jugendarbeit überwiegend von „innen heraus“ generiert wird. Die pädagogischen Fachkräfte spielen hierbei eine wichtige Rolle: Ihnen muss bewusst sein, wie das Jugendhaus mit seinen Eigenheiten funktioniert, wer die Zielgruppen sind und wie diese im offenen Rahmen des Hauses angesprochen werden können, damit sie ihren Bedürfnissen nach vom pädagogischen Angebot profitieren können. Hierfür ist erstens ein gewisses berufliches Selbstbewusstsein erforderlich, aber auch eine eingehende Kenntnis der Rahmenbedingungen des Arbeitsumfeldes. Wechseln die Mitarbeiter häufig, kann dies nur bedingt fundiert aufgebaut werden. Trotz der diesjährigen stabileren Personalsituation in den evaluierten Jugendhäusern, bleibt der Bereich der offenen Jugendarbeit allgemein von einer relativ hohen Mitarbeiterfluktuation gekennzeichnet. Diese Tatsache zeigt sich bereits seit vielen Jahren in der Evaluation des Qualitätssicherungsprozesses und hat nicht unwesentliche Auswirkungen auf denselben.

Zusammenarbeit mit dem Träger

- **Diversität der Trägerlandschaft:** Die Diversität der Träger fällt auch in diesem Jahr wieder auf. Unterschiede bestehen nicht nur zwischen Trägern mit einem weiterreichenden Dienstleistungsangebot - d.h. diejenigen die auch andere Bereiche außer der Jugendarbeit abdecken (wie bspw. das Rote Kreuz) - und Trägern mit einem eingeschränkteren Dienstleistungsangebot (wie bspw. eine lokale asbl). Auch innerhalb dieser zwei Gruppenbereiche können Unterschiede festgestellt werden. Die diesjährige Beteiligung der Träger an der Evaluation konnte insofern dieser Diversität gerechter werden. Hier werden einige Faktoren aufgelistet, die einen Einfluss auf die Qualitätssicherung haben:
  - Die Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten zwischen den Jugendhäusern eines gleichen Trägers;

  - Die Fachkompetenzen der jeweiligen Trägervertreter und die zeitlichen Ressourcen, die ihnen zur Verfügung stehen, um sich intensiv mit der Arbeit im Jugendhaus befassen zu können;
  - Die Existenz von erfolgreichen und regelmäßigen Kommunikationswegen, nicht nur unter den Erziehern, sondern auch unter den Trägermitgliedern;
  - Die Effizienz von internen Organisationsstrukturen und die Durchführung von Umstrukturierungen, wenn diese sich als notwendig erweisen;
  - Die Unterstützung der Erzieher durch den Träger bei alltäglichen Fragen, die Entlastung bei administrativen Aufgaben, die Unterstützung für die Weiterbildung.

- **Stärkere Partizipation an inhaltlichen und konzeptionellen Fragen:** Die Frage der Partizipation der Träger an inhaltlichen und konzeptionellen Fragen wurde immer wieder in den Interviews angesprochen. Die meisten haben sich bereits mit dieser Frage auseinandergesetzt und zeigen sich bereit, in Zukunft eine stärkere Implikation in diesem Bereich anzustreben. Wie genau diese Partizipation aussehen könnte, müsste jedoch noch weiter reflektiert und ausgebaut werden. Hilfreich wäre es z.B., wenn diese Frage zusammen mit den Erziehern diskutiert, geplant und anhand von Stellenbeschreibungen festgehalten werden würde.

Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

- **Legitimierung der Offenen Jugendarbeit:** Immer wieder wurde in den Interviews auch die Notwendigkeit erwähnt, die Jugendarbeit nach außen hin zu legitimieren, weil es oft an Anerkennung oder Verständnis für diese Arbeit fehlt. Mehrmals wurde auf den allgemein schlechten gesellschaftlichen Stand der Offenen Jugendarbeit hingewiesen. Zur Legitimierung der Arbeit werden bspw. Besucherstatistiken erstellt, welche jedoch nicht wirklich die Gesamtheit der geleisteten Arbeit widerspiegeln. Die Gefahr besteht, dass die Erzieher unter Druck gesetzt werden, um die Besucherzahl zu erhöhen oder konstant zu halten oder eine repräsentativere Besucherstruktur zu erreichen. Obwohl diese Anforderungen von den Erziehern berücksichtigt werden und auch zu den Zielsetzungen zählen, stoßen sie in der Realität immer wieder auf Resistenzen des sozialen Umfeldes, die es erschweren auf diese Anforderungen zu antworten. Jugendhäuser sind durch eine freiwillige Beteiligung und deshalb auch durch eine starke Fluktuation der Jugendlichen gekennzeichnet. Im Alltag zählt nicht nur wie viele Jugendliche anwesend waren, sondern auch was der Aufenthalt im Jugendhaus ihnen persönlich gebracht hat. Dazu zählt der Austausch, die Beratung, der Aufbau von Beziehungen usw.. Diese informellen Momente sind jedoch schwer zu erfassen und zu beschreiben und werden nicht unbedingt in den Vordergrund gesetzt.

- **Beispiele von positiver Integration in der Gemeinde:** Die Integration in der Gemeinde wurde in der letzten Evaluation als eine Schwierigkeit erkannt. Sie ist immer noch nicht selbstverständlich, allerdings können dieses Jahr einige Beispiele

von positiver Integration in der Gemeinde hervorgehoben werden. Diese zeigen, dass die Integration nur progressiv stattfinden kann und auch vom Engagement und von der Beharrlichkeit der Erzieher abhängt. Eine erfolgreiche Vorgehensweise ist z.B. die regelmäßige Teilnahme an lokalen Versammlungen, die es erlauben sich als Jugendhausleiter vorzustellen und über diesen Weg an lokalen Veranstaltungen teilzunehmen. Dadurch können interessante Kooperationspartner gefunden werden und neue Projekte entstehen. Natürlich hängt es auch von den zeitlichen Ressourcen ab, die dafür freigestellt werden können.

Pädagogische Handlungspraxis

- **Partizipation vs. Konsumismus der Jugendlichen:** Mehrmals haben die Erzieher zu verstehen gegeben, dass heute viel mehr der Konsum im Mittelpunkt stehe und dadurch die Partizipation der Jugendlichen schwerer zu fördern wäre. Die Erzieher fühlen sich gegenüber dieser für sie neuen Situation oft hilflos und äußern einen gewissen Frust, der z.T. auf einen Mangel an Verständnis hinweist. Die veränderten Lebenswelten der Jugendlichen sind schwer nachzuvollziehen wenn man seine Jugend selbst anders erlebt hat oder wenn man andere Generationen von Jugendlichen betreut hat. Vor allem auch weil bei dieser neuen Generation die gewünschte Partizipation schwierig zu erreichen ist und die Erzieher deshalb gewissermaßen unter Druck stehen. Inwiefern Jugendliche das gleiche Verständnis von Partizipation haben und wie sie ihre Rolle im Jugendhaus wahrnehmen, bleibt jedoch im Rahmen dieser Evaluation unklar. Aus den Interviews mit den Erziehern wird deutlich, dass diese die Jugendlichen heute stärker konsumorientiert erleben und eine gewisse Partizipationsresistenz beobachten. Es stellt sich die Frage, inwiefern sich im Rahmen der pädagogischen Konzepte auf diese Themen umgestellt werden muss. Neben der Feststellung der Wünsche und Bedürfnisse der Jugendlichen wäre es sinnvoll, immer wieder neu zu überlegen, wodurch die Offene Jugendarbeit die Jugendlichen fördern kann. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte (aber auch der Wissenschaft und der Politik) wäre es herauszufinden, was die Jugend tatsächlich anregt und was sie dazu bewegt, sich aktiv im Jugendhaus einzubringen und nicht passiv zu bleiben. Diese Frage, die auch eine Frage der Qualitätssicherung ist, kann im Rahmen der Selbstevaluation erarbeitet werden. Sie kann aber darüber hinaus auch den gesamten Handlungsrahmen der Offenen Jugendarbeit betreffen.
- **Qualität im Offenen Raum herstellen:** Die Offene Jugendarbeit bietet als Raum für spontane Interaktionen viele Möglichkeiten, Erfahrungs- und Lernraum zu sein. Die hier stattfindenden informellen Lern- und Entwicklungsprozesse gelten zunehmend als wichtige Ergänzung zu formalen Bildungsangeboten. Dass neben den organisierten, nonformalen Aktivitäten genügend Raum für nicht geplante Interaktionen besteht und dass diese ebenfalls wichtig sind in einem durch Qualität geprägten Selbstverständnis Offener Jugendarbeit, scheint sowohl in den Jugendhäusern selbst, wie auch nach außen hin, nicht immer bewusst zu sein. Die Qualität auch in den nicht geplanten Aktivitäten zu sehen, bzw. in der Kompetenz des

Fachpersonals, die strukturellen Rahmenbedingungen für Entwicklungsprozesse im Offenen Raum zur Verfügung zu stellen, wäre eine Handlungsempfehlung.

Maßnahmen der Qualitätssicherung

- **Konzeptarbeit und Qualitätsprojekt:** Eine Analyse des Ist-Standes sollte, im Idealfall, alle betroffenen Vertreter des Jugendhauses, d.h. auch Trägermitglieder, miteinbeziehen. In der Praxis, sieht es jedoch so aus, dass die Erzieher sich oft alleine mit dieser Analyse befassen und über die entsprechenden Entwicklungsbereiche entscheiden. Hier könnte eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Träger und Erziehern gewinnbringend sein.
- **Qualitätssicherung allgemein:** Wie in den vergangenen Jahren wird auch aus der diesjährigen Evaluation ersichtlich, dass der Leitfaden der Selbstevaluation ein in der Offenen Jugendarbeit in Luxemburg wenig etabliertes Instrument zur Sicherung von Qualität ist. Die Gründe hierfür liegen u.a. im weiterhin bestehenden Mangel an Kenntnis und Bewusstheit über den Nutzen des Instruments für den Jugendhausalltag, welcher durch das allgemeine Problem der hohen Mitarbeiterfluktuation in den Jugendhäusern verstärkt wird. Diese führt dazu, dass immer neue Mitarbeiter den Qualitätssicherungsprozess (neben dem gesamten Handlungsfeld des Jugendhauses) erst einmal kennenlernen müssen. Auch wird die formale Unterstützung durch den Leitfaden bei vielen als schwerfälligen Prozess empfunden. Um auf die im Alltag entstehenden Wissensbedürfnisse zu antworten, bevorzugen die Erzieher in erster Linie informelle oder nonformale Austauschmomente, wie z.B. Versammlungen, Arbeitsgruppen, Qualitätszirkel, informelle Gespräche etc.

6 Literaturverzeichnis

Bayrischer Jugendring (2007). *Mindeststandards der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Bayern - Empfehlungen.* München: Bayrischer Jugendring.

Berg, C., Milmeister M. & Schoos J. (2005). *Stadtraum - Jugendraum? Vom professionellen Diskurs über Gefährdete zu multimodalen Hilfestellungen in einer vernetzten Jugendsozialarbeit.* Luxemburg: Schriften zur Jugendfoschung - Reihe ScientiPHIc.

Biewers, S. (2008). *Die Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg: Evaluationsbericht 2007.* Luxemburg: Universität Luxemburg.

Biewers, S. & Da Silva Santos, C. (2010). *Die Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg: Evaluationsbericht 2009-2010.* Luxemburg: Universität Luxemburg.

Biewers, S. & Willems, H. (2009). *Die Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg: Bericht 2008.* Luxemburg: Universität Luxemburg.

Brunner, E. J., Bauer, P., & Volkmar, S. (1998). *Soziale Einrichtungen bewerten: Theorie und Praxis der Qualitätssicherung.* Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verl.

Bryman, A. (2008). *Social Research Methods.* Nex York: Oxford University Press.

Bundesministerium für Familie, S. F. u. J. *QS21: Zielfindung und Zielklärung: Ein Leitfaden.* Retrieved from www.qs-kommpendium.de.

Cloos, P., Köngeter, S., Müller, B., & Thole, W. (2007). *Die Pädagogik der Kinder- und Jugendarbeit.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden.

Deinet, U. (Ed.) (2005). *Sozialräumliche Jugendarbeit- Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Deinet, U., & Sturzenhecker, B. (Eds.) (2005). *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Flick, U. (2004). *Triangulation: Eine Einführung.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Flick, U., Kardoff, E. von, & Steinke, I. (Eds.) (2004). *Rowohlts Enzyklopädie. Qualitative Forschung: Ein Handbuch* (Orig.-Ausg., 3. Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl.

Grundwald, K., & Thiersch, H. (2004). *Praxis lebensweltorientierter sozialer Arbeit: Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. Grundlagentexte Pädagogik.* Weinheim: Juventa-Verl.

Heiner, M. (1996). *Qualitätsentwicklung durch Evaluation.* Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Heiner, M. (2004). *Professionalität in der Sozialen Arbeit - Theoretische Konzepte, Modelle und empirische Perspektiven.* Stuttgart: Kohlhammer.

König, J. (2008). Qualitätskriterien zur Selbstevaluation in der Kinder- und Jugendarbeit. In W. Lindner (Ed.), *Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit* (1st ed., pp. 295–308). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Lindner, W. (Ed.) (2008). *Kinder- und Jugendarbeit wirkt: Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit* (1. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Meisch, N. (2004). Wissen und Handeln in der Jugendpolitik stärker verzahnen-Beispiel Jugendpartizipation. In H. Otten & P. Lauritzen (Eds.), *Jugendarbeit und Jugendpolitik in Europa.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Merchel, J. (2004). *Qualitätsmanagement in der sozialen Arbeit: Ein Lehr- und Arbeitsbuch* (2. Aufl.). Reihe Votum. Weinheim: Juventa-Verlag.

Müller, B. (2005). Professionalisierung. In W. Thole (Ed.), *Grundriss Soziale Arbeit* (2nd ed., pp. S. 731-750). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Oevermann U., Allert, T., Konau, E. & Krambeck, J. (1983). *Die Methodologie einer „objektiven Hermeneutik“.* In Zedler, P. & Moser, H. (Hrsg.), S. 95-123.

Otten, H., & Lauritzen, P. (Eds.) (2004). *Jugendarbeit und Jugendpolitik in Europa.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Simon, H. & von der Gathen, A. (2002). *Das große Handbuch der Strategieinstrumente: Alle Werkzeuge für eine erfolgreiche Unternehmensführung.* Frankfurt a. M.: Campus Verlag.

Spiegel, H. von (2002). (Selbst-)Evaluation in der Jugendarbeit. In Caritas Jeunes et Familles asbl. (Ed.), *Wege der Qualitätssicherung in der Offenen Jugendarbeit. Dokumentation der gleichnamigen Fachtagung in Walferdingen am 8. November 2002* (pp. 59–88). Luxemburg: Caritas Jeunes et Familles asbl.

Spiegel, H. von (2005). Qualität selbst bestimmen. Das Konzept "Qualitätsentwicklung, Qualitätssicherung und Selbstevaluation in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit". In U. Deinet & B. Sturzenhecker (Eds.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (pp. 595–603). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Spiegel, H. von (Ed.) (2000). *Jugendarbeit mit Erfolg - Arbeitshilfen und Erfahrungsberichte zur Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation.* Münster: Votum Verlag.

Spiegel, H. von (2006). *Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit: Grundlagen und Arbeitshilfen für die Praxis (2. Aufl.). UTB Sozialpädagogik, Soziale Arbeit: Vol. 8277.* München: Reinhardt.

Staatsinstitut für Frühpädagogik & Nationale Qualitätsinitiative im System der Tageseinrichtungen für Kinder. *Träger zeigen Profil: Instrument zur Selbstevaluation für Träger im System der Kindertageseinrichtungen.* München: IFP.

Stockmann, R. (Ed.) (2004). *Evaluationsforschung: Grundlagen und ausgewählte Forschungsfelder.* Opladen: Leske + Budrich.

Sturzenhecker, B., & Deinet, U. (2009). *Konzeptentwicklung in der Kinder- und Jugendarbeit: Reflexionen und Arbeitshilfen für die Praxis.* Weinheim: Juventa-Verlag.

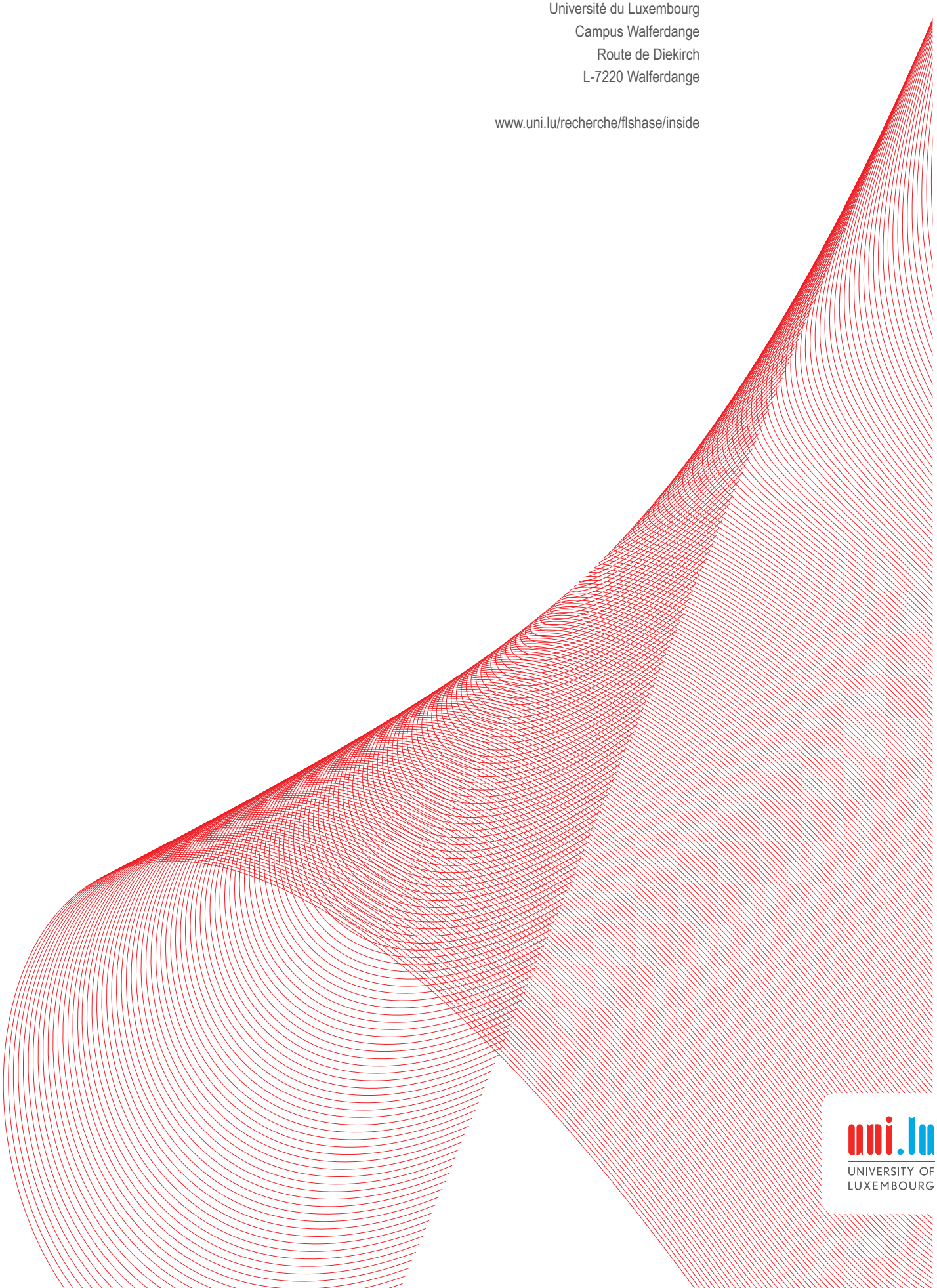
Wolff, R. (2002). *Dialogische Qualitätsentwicklung - auf dem Weg zur lernenden Organisation. Mitteilungen LJA WL*, (152), 57–67.

INSIDE

INTEGRATIVE RESEARCH UNIT
ON SOCIAL AND INDIVIDUAL
DEVELOPMENT

Université du Luxembourg
Campus Walferdange
Route de Diekirch
L-7220 Walferdange

www.uni.lu/recherche/flshase/inside



uni.lu
UNIVERSITY OF
LUXEMBOURG